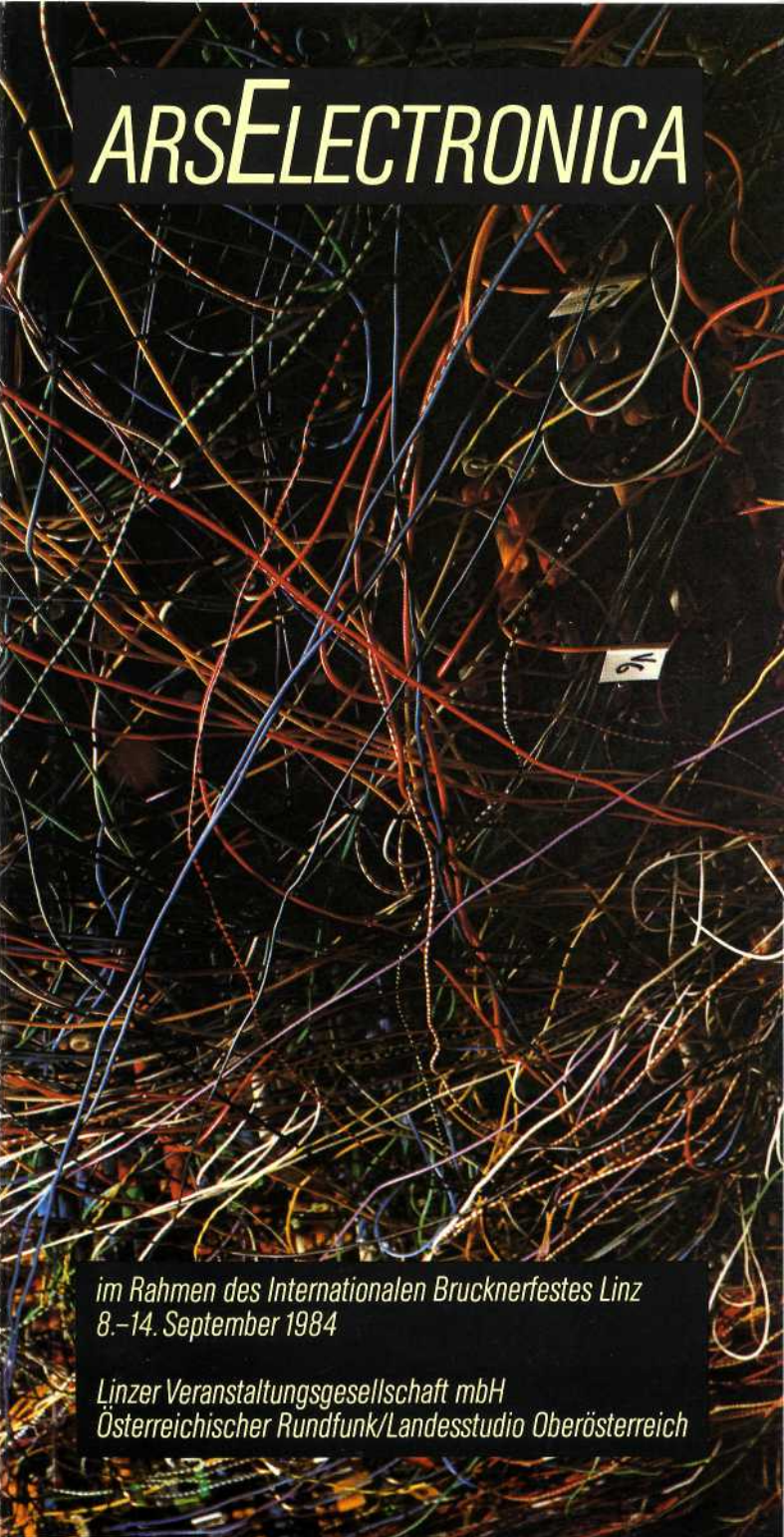


ARSELECTRONICA



*im Rahmen des Internationalen Brucknerfestes Linz
8.-14. September 1984*

*Linzer Veranstaltungsgesellschaft mbH
Österreichischer Rundfunk/Landesstudio Oberösterreich*

Freude an der Musik durch leistungsstarke Klangvielfalt.
Dirigieren Sie Ihr eigenes Orchester!

SYMPHONYTRON 8000



CASIO
Casio Computer Co., Ltd. Tokio, Japan

ARSELECTRONICA

KUNST TECHNOLOGIE GESELLSCHAFT

ARS ELECTRONICA als junges Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft hat bereits eine 5jährige Geschichte. Vor 5 Jahren, bei der ersten ARS ELECTRONICA 1979, waren für viele Menschen Dimension und Schubkraft der neuen Technologien noch im unklaren. 1984 wird es für alle aber deutlicher: Die Hochtechnologie wandelt in den kommenden Jahrzehnten nicht nur die Wirtschaft, sondern unser Leben und unsere Gesellschaft als Ganzes. Kunst, Kultur, Freizeit erhalten neue Formen, einen neuen Stellenwert, neue Möglichkeiten, eine neue Dimension.

ARS ELECTRONICA will als Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft ein Labor für Spuren sein, die das elektronische Zeitalter in der Gegenwart ziehen. Ein Labor für Spuren von „Megatrends“. ARS ELECTRONICA wird sich daher immer mit der Zukunft beschäftigen. Daher sind die Projekte, die ARS ELECTRONICA anbietet, speziell für dieses Festival entwickelt — Auftragswerke, Uraufführungen, neue Programme.

An der Spitze von ARS ELECTRONICA '84 stehen zwei Projekte aus führenden Ländern der Hochtechnologie:

— Aus Japan und aus den USA: Der japanische Komponist, Musiker und Elektroniker Isao Tomita ist für das Eröffnungsprojekt der ARS ELECTRONICA '84 im Linzer Donaupark verantwortlich: „DAS UNIVERSUM“ (Mind of Universe). Im Zusammenspiel von Urelementen und Hochtechnologie erzählt Isao Tomita mit Musik, Licht, Laser und Feuer über der Donau das Werden des Universums.

— Dem Projekt von Isao Tomita schließt sich eine Welturaufführung von Glenn Branca, New York, an: „Describing Planes Of An Expanding Hypersphere“.

— Aus Frankreich präsentiert die Pariser Gruppe Transcenic, Théâtre d'en Face, im Brucknerhaus „Kollisionen“, ein mythologisch-elektronisches Musiktheater.

— Der belgische Komponist und Elektronik-Musiker Leo Küpper realisiert im Brucknerhaus die Idee der „Klangkuppel“.

— der Medienkünstler Bernd Kracke (BRD/USA) setzt mit seiner Video-Performance „Medienbrunnen“ ein Signal für die Informationsgesellschaft.

Die Eröffnung von ARS ELECTRONICA '84 mit dem Großprojekt „DAS UNIVERSUM“ von Isao Tomita will Signale für neue Kunst- und Kulturformen im offenen Raum setzen: „DAS UNIVERSUM“ ist die künstlerische Vision eines der großen Themen der Menschheit — Entstehung, Entwicklung und Zukunft unseres Kosmos, unseres Planeten. Isao Tomita erzählt die Geschichte des Kosmos: mit Musik und Licht, verbunden mit den Urelementen Wasser, Erde und Feuer. Die Urelemente der Natur und der Mythen in Verbindung mit den Errungenschaften der Hochtechnologie: Ein Spectaculum Mundi des elektronischen Zeitalters.

„DAS UNIVERSUM“ versucht neue Maßstäbe für die Erlebniskunst im offenen Raum zu setzen: Zum akustischen Erleben tritt bei diesem gigantischen Projekt die visuelle, sinnliche Erlebnisebene — das Spektrum von Licht, Laser, Nacht, Wasser, Feuer, Schiffen und Musik. Aus diesen Elementen erstet die Vision über das Werden der Welt — als Anstoß für Geist und Phantasie der Menschen über das Vorher und das Wohin innezuhalten.

ARS ELECTRONICA '84 weist auch einen besonderen Österreich-Schwerpunkt auf:

— Peter Weibel: „Der künstliche Wille“, eine elektronische Medienoper, Uraufführung.

— Thomas Pernes/Tanztheater Wien: „Tobias Zapfel“, Uraufführung.
 — Die Linzer Designergruppe Bogner/Altmüller und die Wiener Elektronik-Musiker Mechtler/Egger/Schu realisieren ein „Theater der Töne“, eine turbulente Operette in elektro-akustischer Manier.
 — Die Computermusiker Bogner-mayr/Zuschneider führen im Neuen Dom die „Bergpredigt“ auf, als computerkonzertante Aufführung.

Den theoretisch-wissenschaftlichen Hintergrund für die künstlerischen Projekte bilden Workshops, Symposien und Ausstellungen. Das Workshop über „Digitale Kunst“ im ORF-Landesstudio Oberösterreich will Möglichkeiten und Zukunftsperspektiven der Computerkunst demonstrieren und zur Diskussion stellen. Es geht um das „Digitale Bild“ und den „Digitalen Klang“.

Das Symposium „2019“ zielt auf das Österreich 35 Jahre nach Orwells 1984: Es geht um die Bereiche Familie, Freizeit, Wirtschaft, Gesellschaft, Technik, Umwelt, Medizin, Religion, Philosophie, Kunst und Kultur. Einen besonderen Stellenwert hat die Internationale Fachtagung an der Johannes Kepler Universität über „Mikroelektronik für den Menschen“ — diese Fachtagung erörtert Chancen und Perspektiven der Mikroelektronik in der Wirtschaft, im Bildungswesen und in der Medizin.

Die LINZER KLANGWOLKE, Markenzeichen jeder ARS ELECTRONICA, erweitert 1984 den Kreis der Komponisten

Bruckner und Mahler um einen neuen: um Ludwig van Beethoven. Mit der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven als LINZER KLANGWOLKE wird erstmals der Versuch der Einbeziehung des Chores in die KLANGWOLKE unternommen.

ARS ELECTRONICA ist als Veranstaltung das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen der Linzer Veranstaltungsgesellschaft und dem Österreichischen Rundfunk, Landesstudio Oberösterreich.

Verantwortlich sind Generalmanager Dr. Horst Stadlmayr und Vorstandsleiter Dr. Ernst Kubin (LIVA) sowie Dr. Hannes Leopoldsdorfer (ORF-Landesstudio Oberösterreich).

1984 kommen zu diesen Hauptveranstaltungen erstmals weitere mitwirkende Institutionen und Vereinigungen:

Land Oberösterreich/Kulturabteilung; Diözese Linz; Stadtmuseum Nordico; Alternatives Kulturzentrum Posthof; Kulturvereinigung Stadtwerkstatt; Forschungsinstitut für Mikroprozessortechnik der Johannes Kepler Universität Linz; Vereinigung Österreichischer Industrieller, Landesgruppe Oberösterreich; Linzer City Ring, ARGE Computercamp.

ARS ELECTRONICA '84 wird von zwei Eckpfeilern im Linzer Donaupark umschlossen: von der Eröffnung mit Isao Tomita „DAS UNIVERSUM“ und vom Schlußakkord der LINZER KLANGWOLKE mit Beethovens 9. Symphonie.

Dazwischen liegt die Spurensuche nach den Zeichen des elektronischen Zeitalters im künstlerischen und kulturellen Schaffen und Erleben. H. L.

Terminübersicht
 auf Seite 92

Samstag, 8. September 1984, 10.30 Uhr
Brucknerhaus, Großer Saal
 Eintritt frei. Veranstaltungsnummer 301

**Eröffnung des Internationalen
 Brucknerfestes '84 Linz und Ars
 Electronica '84**

Anton Bruckner:
 Ouvertüre g-Moll WAB 98

Festansprachen von
 Bürgermeister der Stadt Linz,
 Prof. Hugo Schanovsky
 Landeshauptmann von Oberösterreich,
 Dr. Josef Ratzenböck
 Bundesminister für Unterricht und
 Kunst,
 Dr. Helmut Zilk
 Bundesminister für Wissenschaft und
 Forschung,
 Dr. Heinz Fischer

Gerhard Schedl:
 Uraufführung

Eröffnung des Festes durch Herrn
 Bundespräsident,
 Dr. Rudolf Kirchschläger

Festrede
 Dr. Erwin Ringel
 „Die Bedeutung der Musik für unsere
 Welt“

Robert Schollum:
 Konzertstück für Orchester („Fanfaren“)
 Der Stadt Linz gewidmet (UA)

Bruckner-Orchester Linz
 Dirigent: Roman Zeilinger



Linzer Veranstaltungs-
 gesellschaft mbH



Österreichischer Rundfunk
 Landesstudio Oberösterreich

**Samstag, 8., bis Mittwoch,
12. September 1984
Brucknerhaus, Mittlerer Saal**

Leo Küpper (Brüssel):

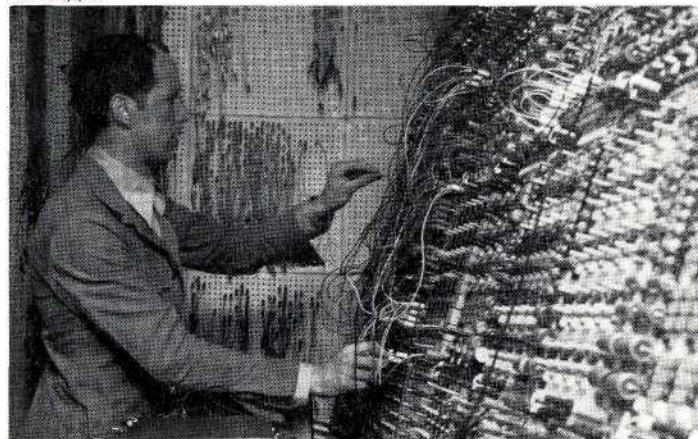
Klangkuppel

VARIABLE GESTEUERTE
KLANGKUPPEL-INSTALLATION MIT
104 LAUTSPRECHERN.

Mit Unterstützung des „Commissariat
Général aux Relations Internationales
de la Communauté Française de
Belgique“.

Nach den Experimenten des „Pavillon
Philipp“ 1958 im Brüssel, in Osaka 1972
und in Rom 1975 wird ARS ELECTRONI-
CA in Linz diese Raumexperimente mit
einer aus 104 Lautsprechern konstruierten
Klangkuppel weiterführen. In dieser
Linzers Lautsprecherkuppel werden so-
wohl Live-Konzerte als auch Band-Konzerte
mit kinophonischen Bewegungen
gespielt. Das Wort „Kinophonie“ (griech.
kine = Bewegung, phone = Stimme)
charakterisiert diese Möglichkeit der
neuen Musik im Raum. Es ergeben sich
also monophonische Bewegungen des
Klanges in der Kuppel und polyphone
Bewegungen in bis zu vier gespielten Kanälen.
Die Klangkuppel ermöglicht alle
bisher verwendeten Raumdiffraktionssysteme
wie Monophonie, Stereophonie,
Tetraphonie, Ambiphonie und Akusmatik,
jedoch alle in Bewegung, „kinephono-“

Leo Küpper



nisch“. Küpper: „Die heutige Welt ist vor
allem Klangbewegung: Autos, Flugzeuge,
alles bewegt sich im Klangraum. Der
Mensch ist für diesen Klangparameter
besonders empfänglich geworden, die
technischen Möglichkeiten erlauben ihm,
diesen neuen Parameter in die Musik
einzubeziehen wie früher den Höhen-
parameter. Es kann sich hier eine neue
Musiksprache entwickeln, weil wir schon
bereits auf zwei Grade Raumdifferenz
sehr sensibel reagieren.“

Programm der Klangkuppel:

Band-Konzerte:

Samstag, 8. September 1984

12—16 Uhr

Sonntag, 9., 10—14 Uhr

Montag, 10., bis Mittwoch, 12. September 1984, täglich von 10—16 Uhr

Eintritt frei. Veranstaltungsnummer 553

Von folgenden Komponisten werden
Band-Aufführungen gespielt:

Mauro Graziani

Studio di Musica Elettronica, Venedig

Francois Bayle, Bernhard Parmegiani,

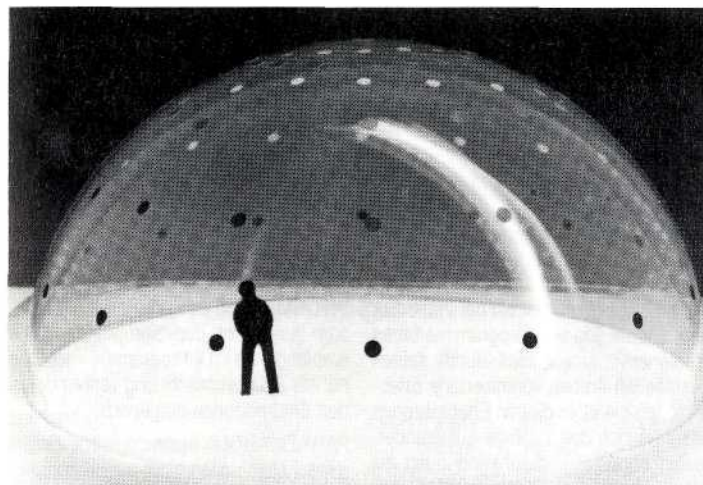
Christian Zanesi

INA — GRM, Paris

James Dashow

Computer Center, Padua

M.I.T. Boston



Experimentiermodell der Linzers Lautsprecherkuppel

Leo Küpper

Studio de Recherches et de Structures
Electroniques Auditives, Brüssel

Kazuo Uehara

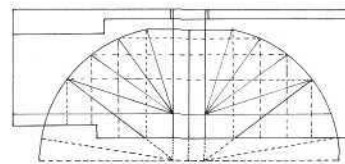
Electronic Art Center of Tokyo

**Tommy Zwedberg, Peer Lindgren, Lars-
Gunnar Bodin, Åke Barnerud, Tamas
Ungvary, Rolf Enström.**

EMS, Stockholm

**Lazus Grimsson, Robert Nasveld, Jaap
Vink und Roland Kayn**

Institut voor Sonologie an der Rijksuni-
versiteit Utrecht



Grundplan der Kuppel im Mittleren Saal
des Brucknerhauses

„ZEICHNEN-KLATSCHEN/ZEICHNEN-
ZEICHNEN“
„5 LAUTGEDICHTE“
„KLANGSYNCHRONIE II“
„MIX FONTANA MIX“
„FÜR TROMMELN II“ (s. S. 24)

Live-Konzerte:

Samstag, 8. September 1984, 17 Uhr

Einheitspreis S 50.—. Veranstaltungs-
nummer 576

Leo Küpper (Brüssel):

„AMKEA“ (Uraufführung)

„AEROSONS“

„KOUROS ET KORE“ (s. S. 9)

Sonntag, 9. September 1984, 17 Uhr

Einheitspreis S 50.—,
Veranstaltungsnummer 577

Josef Anton Riedl (München):

„FÜR TROMMELN“

„EPIPHYT II“

Montag, 10. September 1984, 17 Uhr

Einheitspreis S 50.—,
Veranstaltungsnummer 578

Stephen Ferguson (Wien):

„MUSIC FOR 25 SYNTHESIZERS“
(Uraufführung)

Géraldine Ros (Hamburg):

„IN FURRORE“ für Klavier, Synthesizer,
Tonband (s. S. 40)

Dienstag, 11. September 1984, 17 Uhr

Einheitspreis S 50.—,
Veranstaltungsnummer 579

Alvin Curran (Rom):

„CANTI ILLUMINATI“ (Uraufführung)
für Stimme, Synthesizer, Digitalelektronik
und Tonband (s. S. 50)

**Samstag, 8. September 1984, ab 12 Uhr
bis Freitag, 14. September 1984, täglich
ab 10 Uhr**
Brucknerhaus, Großes Foyer
Eintritt frei

**Bernd Kracke (BRD):
Medienbrunnen**

Videoinstallation und Videoperformance

Der Medienbrunnen ist ein per Videodisk und andere Medien programmierbares Medienenvironment, das durch seinen gestaffelten Aufbau verschiedene Erlebniszonen bietet. In diesen Erlebniszonen mischen sich das zufällige Aufeinandertreffen normaler Fernsehsendungen mit vorprogrammierten audiovisuellen Abläufen und mit Möglichkeiten interaktiven Eingreifens durch das Publikum.

Der Medienbrunnen nutzt die Abfolge verschiedener audiovisueller Erlebniszonen für die künstlerische Präsentation und Reflexion der sich ständig erweiternden „Medienrealität“:

KUNSTEREIGNIS: Als programmierba-

res Medienenvironment repräsentiert der Medienbrunnen den Anspruch auf Angreifbarkeit und Veränderbarkeit der „Medienrealität“. Mit seinen Erlebniszonen bietet er Projektionsflächen und Versuchsfelder für individuelle und kollektive Phantasien.

Einmal täglich findet eine im Stil touristischer Besichtigungen gehaltene Demonstration/Performance als Führung durch den Medienbrunnen statt.

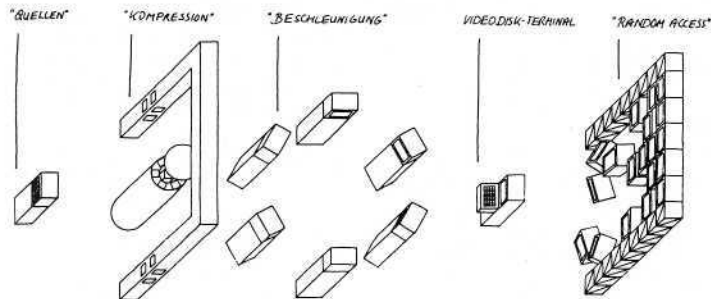
INFORMATION: Der private Medienkonsum soll nicht dupliziert werden. Die empfangenen TV-Programme werden nur als Zitat, vermischt und verfremdet in den Erlebniszonen eingesetzt.

PARTIZIPATION: Technologische Errungenschaften sollen nicht nur intraprojektiv, sondern auch allgemein zugänglich gemacht werden. Der allgemeine zugängliche Begriff „Brunnen“ in Verbindung mit elektronischen Medien soll gerade im Jahr der Orwell-Hysterie Aspekte von Transparenz und Interaktion thematisieren. Seine plastisch-elektronische Präsenz dient als Katalysator für Feedbackprozesse, die das Publikum einbeziehen sollen.

Bernd Kracke (aus „DATA NETWORK“, Ars Electronica 1982)



ERLEBNISZONEN



Quellen:

In einem TV-Gehäuse liegen 12 kleine Monitore, die jeweils eine der im Medienbrunnen wahrnehmbaren 12 verschiedenen Bildquellen zeigen:

- 1) ORF 1
- 2) ORF 2
- 3) Tschechisches TV
- 4) SRG
- 5) ARD
- 6) ZDF
- 7) Kompressions-Kamera
- 8) Videodisk 1
- 9) Videodisk 2
- 10) Videodisk 3
- 11) TO-7-Digitalisierung
- 12) Closes-Circuit-Camera

Der Ton zu den Bildern kann wahlweise über ein Mischpult abgerufen werden.

Kompression:

Die empfangenen TV-Sendungen werden zu einem einzigen Bild komprimiert und als neutrale Bildenergie dem Medienbrunnen zugeführt. Die sechs Monitorbilder der Antennenprogramme überlagern sich in der Reflexion in der rotierenden Spiegelkugel und werden dort von der zentral montierten Kamera als ein Bild aufgenommen.

Das komprimierte Bild ist auf den in den Gerüsttürmen eingelassenen Monitoren zu sehen. Der Ton der verschiedenen Programme läuft über die Monitorlautsprecher und vermischt sich zu einem unspezifischen Geräusch.

Beschleunigung:

Sechs Monitore sind kreisförmig aufgestellt und können einzeln über eine Video-Audio-Matrix mit Bild und Ton ange-

steuert werden. Diese 360°-Konstellation ermöglicht räumliche Bild-Ton-Abläufe, die von speziellen Sequenzen auf der Videodisk gespeist werden.

Beispielsweise werden in einem von sechs Personen geführten Gespräch die Standorte der Sprecher/-innen räumlich definiert, indem jeder Monitor eine Person repräsentiert.

Random Access:

19 Monitore sind in einer sich von oben nach unten hin auflösenden regelmäßigen Anordnung zwischen zwei Gerüsttürmen platziert. Davor steht ein Podest mit Terminal und Tastatur.

Die Monitore können über die Video-Audio-Matrix in fünf vertikalen Gruppen mit den zwölf verschiedenen Bildquellen des Medienbrunnens gespeist werden. Das Publikum kann per Terminal speziell für diese Zone vorproduzierte Sequenzen von der Videodisk abrufen. Der Ton läuft der Bildwahl entsprechend mit.

BERND KRACKE

Geboren 1954 in Bremen, BRD.

Ausbildung:

1972—78: Hochschule für bildende Kün-

ste, Hamburg, BRD

1979—81: Center for Advanced Visual Studies, Massachusetts Institute of Technology, Cambridge, MA., USA

Anstellungen:

1981 — Fellow, Center for Advanced Visual Studies, M.I.T., Cambridge

1982 — Lehrauftrag, Universität Zürich

AUSGEWÄHLTE AUSSTELLUNGEN:

„Videokunst in Deutschland 1963—82“,



Bernd Kracke: „VIDEO MATRIX“, interaktive Video-Installation, Berlin 1983

Köln, Hamburg, Karlsruhe, München, Nürnberg, Berlin, 1982/83

„German Video Art“, Museum of Modern Art, New York, 1982

„The Artist and the Computer“, Long Beach Art Museum, Kal., 1983

„Image/Process“, The Kitchen, New York, 1983

„Boston Now“, Institute of Contemporary Art, Boston, 1983

„SKY ART Conferences“, Cambridge 1981, Linz 1982, München 1983

AUSGEWÄHLTE INSTALLATIONEN:

„Translocation/Transmission — Ornament der Masse“, M.I.T., 1981

„Video Faces“, Düsseldorf, Wien, Mailand, Linz, Karlsruhe, 1982

„Fernweh/elektronisch“, Kölischer Kunstverein, Köln, 1982

„Fernsehmoment mit veränderbarer Tiefenschärfe“, National Galerie Berlin, 1983

„Video Matrix“, Internationale Funkausstellung Berlin, 1983

„Prime Time“, Just Above Midtown Gallery, New York, 1983

„Video Dome“, Festival Son et L'Image, Paris, 1984

AUSGEWÄHLTE TELEKOMMUNIKATIONS-EVENTS/PERFORMANCES

„Transmitted Body Map“, CAVS/M.I.T., Cambridge — Atlanta, Georgia Slow-Scan-Event, 1980

„Transmitted Sculpture“, CAVS/M.I.T., Cambridge — Kunstverein Hamburg, Slow-Scan-Event, 1981

„DATA Network/SKY ART '81/82“, Cambridge und Linz — Cambridge, Slow-Scan-Events, 1981/82

„Media Games“, Kunsthaus Zürich — M.I.T., Cambridge, 1982; Exploratorium San Francisco — M.I.T., Camb., 1982

„Video Sisyphus“, Video-Performance für Satellitenübertragung

„The Artist and Television“ Los Angeles-Lowa-New York, 1982

„Unroveling Sound“, CAVS/M.I.T., Cambridge — Biennale de Paris, Slow-Scan-Event, 1982

„Sky Bridges“, Slow-Scan-Event für „SKY ART Conference '83“, München, 1983

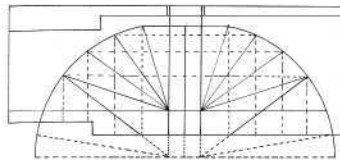
„Video Break“, Videodisk-Performance, Pro Musica Nova/Radio Bremen, 1984

Samstag, 8. September 1984, 17 Uhr

Brucknerhaus, Mittlerer Saal

Einheitspreis S 50.—

Veranstaltungsnummer 576



LIVE-KONZERT IN DER KLANGKUPPEL

Leo Küpper (Brüssel):

PHONEMISCHE UND VOKALGRUPPE MIT COMPUTER UND VOKALSYN- THESE

Anna Maria Kieffer: Mezzosopran

(Anna Marsilio: Sopran)

Paul Gërimont: Baß

Leo Küpper: Computer und Vokalsynthese

MUSIKMASCHINEN

Computer, auf Stimme eingestellt (in Echtzeit), mit Speicherung

Apparat für Stimmensynthese

(Synthovox)

Mikrophone und Raumübertragungsanlage

VOKALES UND PHONETISCHES MATERIAL

Phonatome, Allophone, Logatome, phonetische Mikrolaute

BÄNDER

Die Bänder sind zur Raumübertragung (für eine große Zahl von Lautsprechern) komponiert

„AMEKA“ (Uraufführung)

Anna Maria Kieffer, Mezzosopran

„AEROSONS“

Anna Maria Kieffer, Mezzosopran

„KOUROS ET KORE“

Jeanette Inchauste, Phonatomes

Jean-Claude Frison, Logatomes

Leo Küpper, Computer

Leo Küpper

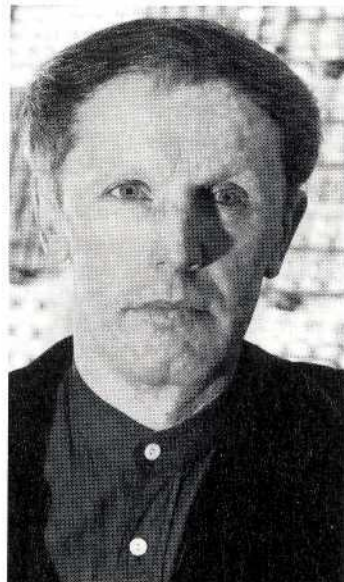
1935 in Nidrum, Belgien, geboren.

Musikologiestudien an der Universität von Lüttich und Brüssel. Gründer und Direktor des „Studio de Recherches et de

Structurations Electroniques Auditives“, in Brüssel seit 1967.

Schöpfer von Klangautomaten sowie eines Musikcomputers (Analog und Digital) seit 1970. Spezialist in Musikautomatik.

Mit einem speziellen elektro-akustischen Diffusionssystem realisierte das Studio de Recherches Brüssel internationale Konzerte mit Klangautomaten und Musikautomatismen in Grenoble, Bourges, Paris, Brüssel, Amsterdam, Bonn, Avignon, Wien, Stockholm, Firenze, Roma, Rio de Janeiro, Sao Paulo, La Paz, Montréal.



Leo Küpper

WICHTIGE KONZERTE

Museum für Moderne Kunst, Wien 1979.

— Festival de Musique Electronique, Brüssel 1980. — „Radiodiffusion Télévision Belge“ 1980. — Kathedrale „Saint-Michel“ von Brüssel (4 Konzerte) 1981. — Musik „Tournée“ in Latin America 1981.

— Festival International de Musique Electronique, Brüssel 1982. — Festival International des Musiques Expérimentales von Bourges 1982. — Concerts de Musique Contemporaine, Palais des Beaux-Arts, Brüssel 1982. — International Alternative, Tokyo 1982. — Parque Laje, Rio de Janeiro 1982. — Centro Cultural

de Sao Paulo 1982. — Festival Nuova Consonanza — La Vpcalitá Contemporaneas — RAI, Rom 1982. — Fone — La voce e la tracia — Teatro Rondo di Bacco, Palazzo Pitti, Florenz 1982. — Serie Musica Contemporanea dei Teatri di Ravenna, 1982. — Stedelijk Museum (Stiftung Gaudeamus) 1983. — Music Gallery, Toronto 1983. — Musée d'Art Contemporain und Université de Montréal 1983.

WERKE:

Die Phonemische- und Vokalgruppe eröffnen das Gebiet der musikalischen Forschung in zwei Richtungen: die *vokale* und die *phonemische*, und auch in die Richtung eines Dialoges mit den neuen *elektronischen Maschinen* (Vokalsynthese und Computer werden als Instrumente für einen direkten Ausdruck verwendet). Die musikalische Freiheit entsteht aus der neuen Beziehung *Mensch—Maschinen*, wie auch aus der neuen Art der musikalischen Übertragung im *Raum*.

Experimentiert wird auch auf dem Gebiet der menschlichen Rufe und Schreie, und hier finden wir uns schnell in die Welt des brasilianischen Amazonasgebietes versetzt — und befinden uns doch in der Elektronenmusik (per Spannung kontrollierte Technik).

Kouros et Koré wie auch *Amkéa* mögen zeigen, wie reich die phonemischen und vokalen Laute sind, wie mannigfaltig die Möglichkeiten des menschlichen Erzeugers sind in der direkten Beziehung zu unserer Phantasie und unseren Kräften, um mit uns selbst an uns selbst zu arbeiten.

AMKÉA
ca. 27', 1984, 4 Spuren

Das Wort *Amkéa* (Anna Maria Kieffer electro-acoustic) ist der Titel dieser Komposition, die mit der ganz natürlichen, per Mikrophon aufgenommenen Stimme von Anna Maria Kieffer realisiert wurde.

Die verwendete Sprache ist gänzlich abstrakt ohne irgendeine nationale Bedeutung. Das phonemische und vokale Material wird als solches, als Laut, verwendet, mit all seiner Kraft und seiner Bildhaftigkeit. Die Komposition bringt das phonemische und vokale Material der

Sängerin in Phrasen (Phoneme, Phonatome, Allophone, Rufe und Schreie...). Gelegentlich verrät es das Herkunftsland der Sängerin: Brasilien. Die Komposition hat die Form eines Quatuors, besonders im *Raum*. (Von dem einen Original der Sängerin werden vier polyphon komponierte Stimmen geführt.) In Live-Konzerten singt die Sängerin eine Partie von einem zweiten Standort im *Raum*. In diesem Werk hat der Komponist auch mit dem analogen Gesang experimentiert (ein Gesang mit geschwungenen Linien im Gegensatz zu Linien der digitalen Skala: Stufengesang). Diese neue Art zu singen erfordert Studien verschiedener polyphoner und harmonischer Beziehungen in Zeit und *Raum*, da die Linien sich in steter Bewegung befinden und jede Tonalität verschwindet.

AÉROSONS
ca. 15', 1982

Die Komposition stellt sich in drei Teilen dar: eine Einleitung — schwebend wie ein menschlicher Flug, das Eindringen in das „Allerheiligste“ (das Heilige Tabernakel), dem Alltagsleben ausgesetzt sein. Die phonetischen Mikrolaute vom Mund (Reibungen durch die Atmung und den Speichel im Mund) werden mit den vom Computer realisierten Tönen gemischt (sehr langsam entwickelte Spektraltöne).

KOUROS ET KORÉ
ca. 24', 1979

Dieses Werk ist ein phonetisches Musikstück.

Das junge Mädchen und der junge Mann führen einen Dialog (in „archaischer“ Sprache wie Koré und Kouros der archaischen griechischen Bildhauerkunst). Die Laute sind rein phonetisch (ohne Transformation durch die elektronischen Maschinen), wir nennen sie Phonatome und Logatome. Die Reihenfolge der phonetischen Laute wird ständig erneuert (es gibt in dieser Komposition keine Wiederholung).

Die Komposition versucht zu zeigen, daß es auch eine andere vokale und phonetische Welt geben könnte als diejenige, die wir täglich hören. Die Leute sind reich an Färbung, Tönung und dynamischer Modulation (und zwar im gesamten akustischen Bereich).



Samstag, 8., bis Freitag, 14. September 1984, ab 10 Uhr
Brucknerhaus, Großes Foyer
Eintritt frei

Bild- und Tonterrarium

(t. p. l. m.*: black stage, black tracks)
Kompakte Installation im Brucknerhaus
täglich in Betrieb

Ein Projekt der Stadtwerkstatt für ARS ELECTRONICA '84
Kulturvereinigung Friedhofstr. 6,
Linz-Urfahr

Bestandteile des Bild- und Tonterrarium':

MEDIENFIGUREN

gebaut aus technischen Geräten, Mechaniken und Elementen des Materialarchivs der Stadtwerkstatt, geben Signalschungel ins Foyer ab.

BÜHNE

Präsentationsebene für Medienfiguren. Unterhalb der Bühne befinden sich Konsumationsnischen:

AUDIOTHEKE

SWS** - Livemitschnitte
Stadt- u. Landgeräusche
Eigenproduktionen
Musik verschiedener Nationalitäten und Jahrhunderte sowie bevorzugte Kuriositäten des engeren Kreises der SWS stehen zur Konsumation zur Verfügung.

VIDEOTHEKE

Unabhängiges Videomaterial aus dem Umfeld der SWS + Projekt Archiv Europa.

GRILLEN TERRARIUM

Warm beleuchtetes Terrarium mit Grillen — in abgedunkelter Nische

* titula pour la media
** Stadtwerkstatt

Samstag, 8. September 1984, 20 Uhr
Donaupark
Eintritt frei

Isao Tomita (Tokio):

Das Universum (Mind of Universe)

Die Geschichte des Universums mit Musik, Licht, Laser und Feuer über der Donau

(Uraufführung)

Beratung:

Dr. Carl Sagan

Dr. Frederick L. Scarf, TRW-Space & Technology Group, California

Lautsprecher-Equipment:

Dynacord/Straubing

Sponsor: Casio Computer Co., Ltd.

Wir danken CASIO COMPUTER CO., LTD, für die großzügige Finanzierung dieses Projektes



„DAS UNIVERSUM“ erzählt die Geschichte von der Entstehung, Entwicklung und Zukunft unseres Kosmos und unseres Planeten. In einem monumentalen Werk umspannt Tomita den gewaltigen Bogen vom Urknall über die Entstehung dieser Welt bis zur Zukunft der Menschheit im All. Diese 18 Milliarden Jahre in der Geschichte des Universums will Isao Tomita den Menschen, die sich am Abend des 8. September 1984 auf dem Donauufer in Linz einfänden, über ein 9-Kanal-Stereo-Lautsprechersystem mit Musik und Licht nahebringen.

Die Idee zu diesem Plan entstand für Tomita aus einer Szene von Stanley Kubricks „2001 — eine Raumodyssee“ — als Tomita den Walzer von Johann Strauss „An der schönen blauen Donau“ als Background-Musik sah und hörte.

Das Werk von Isao Tomita besteht aus sechs Teilen: Als Einführung, 30 Minuten vor Beginn des tatsächlichen Konzertes, hört das Publikum eine Art von Klang, sehr sanft, ruhig — als ob er aus dem Universum käme. Dann beginnt das Konzert:

Teil 1 — Urknall

Teil 2 — Die Formung des Weltalls

Teil 3 — Entstehung des Lebens

Teil 4 — Ruf aus dem Universum

Teil 5 — Der Mensch im Universum

Teil 6 — Sing mit dem Universum

ISAO TOMITA:

Der Mensch im Universum (Teil 5)

„Dieser Teil behandelt die Eröffnung der kosmischen Ära durch die Menschheit. Am Anfang beobachtete der Mensch die Sterne mit bloßem Auge und überlegte und berechnete die Bewegungen und Entfernungen der Sterne. Dann stellte der Mensch Teleskope her — immer größere, immer effizientere. Durch den technischen Fortschritt wurden die Apparate immer präziser. Mit der Entwicklung von Radar, Infrarotstrahlen und Röntgenstrahlen können wir noch genauere und bestimmtere Informationen über das Universum erhalten. Um die wahre Gestalt des Universums zu erkennen, mußte man auch das Milchstraßensystem beleuchten und zusammenfassen: das Sonnensystem, das Leben und die Evolution auf der Erde — all dies war in Verbindung zu bringen.“

Nach vielen Entdeckungen blieb noch eines zu entdecken: wir und das Universum. In der etwa 3,2 Milliarden Jahre alten Geschichte der Entstehung der Erde sendet der Mensch auch Kollegen zu anderen Gestirnen — er verläßt die Erdatmosphäre und betritt den kosmischen Raum. Die Raumfahrt beginnt. Unbemannte Flugkörper besuchen die Planeten des Sonnensystems und senden ihre Informationen über verschiedene Bereiche.

Wie Dr. Carl Sagan plant, werden Geräte vom Sonnensystem abgekoppelt und mit einer Geschwindigkeit von 100.000 Lichtjahren das Galaxien-System durchmessen — mit einer Nachricht von irdischen Lebewesen an unsichtbare außerirdische Lebewesen.



Isao Tomita

Obwohl es noch Generationen und Jahrhunderte dauern wird, glauben wir, daß die Menschheit die Probleme auf der Erde lösen können wird und daß wir in naher Zukunft mehr und mehr unsere Schritte in das Universum lenken. Nach Generationen werden unsere Nachkommen unsere Umwelt verlassen, sie werden beginnen, auf dem Mond, auf dem Mars, in anderen kosmischen Räumen zu leben: Es wird gerade so sein, wie vor etwa drei Milliarden Jahren, als das Leben den Ozean verließ und danach alle Gefahren durchmachen mußte. Die Menschheit wird das Sonnensystem verlassen. Sie wird zu den Fixsternen weit hinter das Galaxien-System dringen, wo die Menschheit auf außerirdisches Leben treffen könnte, konsequent eine freund-

schaftliche Beziehung beginnen könnte — mit der Teilnahme an der Geschichte der galaktischen Zivilisation und Kultur — oder, vice versa — wäre es möglich, daß außerirdische Lebewesen auf die Erde kämen.

In Musik- und Klangeffekten sehe ich diesen Teil so: überall ein plötzliches Aufheulen, ein Warnsignal. Die Umgebung der Donau in Linz verwandelt sich in ein Raumfahrtzentrum. Der Countdown der Rakete, die Kommunikation zwischen den Stationen — Raumfahrt wird symbolisiert. In einem einzigen Augenblick verlassen wir den blauen Planeten: über uns sind Meteore und Planeten — innerhalb und außerhalb unserer Sichtweite. Ein mächtiger, mechanischer

Rhythmus symbolisiert den Fortschritt der Menschheit im Universum.

Ein Chor kommt ins Licht — von weiter... symbolisierend die Unendlichkeit der Fixsterne. Aus dem riesigen Universum kommt ein unbekanntes Raumschiff mit seltsamem Blinken, es scheint ein Raumschiff von außerirdischen Lebewesen zu sein, die ihre eigene, fortschrittliche Zivilisation entwickelt haben, noch bevor die Menschheit auf der Erde ihre Zivilisation und Entwicklung begonnen hat.

Die Kommunikation zwischen den beiden Raumschiffen, eines kommt aus dem außerirdischen Raum, eines ist von unserer Erde, erfolgt durch die Musik."

MUSIK:

In der Geschichte der Musik lassen sich immer wieder wesentliche Entwicklungsschübe feststellen. Diese Einschnitte in der Musikgeschichte, in denen eine Entwicklung zu Ende ging und eine neue ihren Anfang nahm, sind nicht nur die Meilensteine für eine neue Musikrichtung, sondern auch für ein neues Hörbewußtsein, das sich daraus entwickelt hat.

So zum Beispiel die Entwicklung der Mehrstimmigkeit ab dem 8. nachchristlichen Jahrhundert, die Entwicklung der Notation zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert, die Entstehung der Oper um 1600, die Entwicklung der Instrumentalmusik um 1750, die beginnende Auflösung des Dur- und Moll-Systems bei Wagner und dem späten Liszt, spätestens aber bei Schönberg und seinen Schülern.

Es ist durchaus vorstellbar, daß auch die achtziger Jahre unseres Jahrhunderts

später einmal als musikhistorische Zäsur angesehen werden. Die Computermusik gewinnt an Eigenständigkeit; ein neues Hörbewußtsein entsteht.

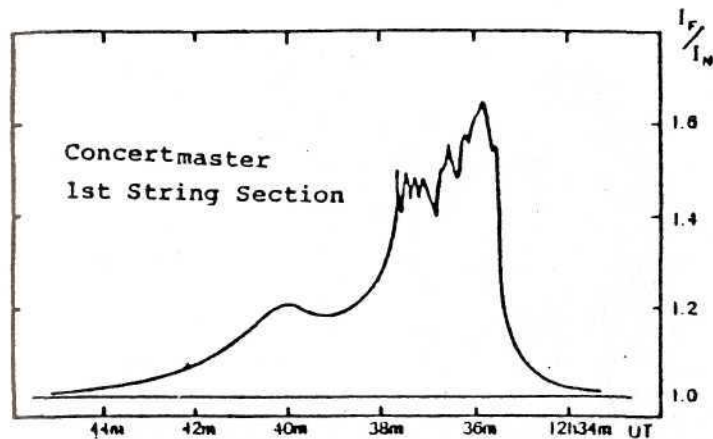
Neben Robert Moog aus Amerika, der einen der ersten Synthesizer konstruierte, und Wendy Carlos, die sehr viele klassische Musik mit dem Synthesizer erstmals bearbeitete, ist der Japaner Isao Tomita zweifellos einer der Musiker, die hier Pionierarbeit leisteten und leisten. Im Gegensatz zu den radikalen Kunstrichtungen wie etwa dem Brutuismus in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts ist die Basis der Musikkbearbeitung von Isao Tomita die traditionelle Musik. Neben diesen Bearbeitungen von klassischer Musik entsteht aber mehr und mehr eine neue musikalische Ästhetik. Sie bedeutet nicht Auflösung der traditionellen Musik, sondern eine Weiterentwicklung in eine neue Richtung. Ganz bezogen auf diesen Ansatz verwendet Isao Tomita in seinem Werk „DAS UNIVERSUM“ von ihm bearbeitete traditionelle E-Musik aus Europa aber auch aus Japan und eigenständige für den Computer geschriebene und mit ihm realisierte Musik. Gemäß diesem Instrumentarium weist Tomita der Musik eine zwar wesentliche, aber in einem Gesamtwerk integrierte Funktion zu:

Musik neben Licht, Bewegung und Raum.

Die Einleitung für „DAS UNIVERSUM“ werden Geräusche, Wellen aus dem Weltall bilden, die ganz bestimmte Wellenformen besitzen und damit gleichzeitig das Plasma Symphony Orchestra bilden.

Isao Tomita & The Plasma Symphony Orchestra

Conductor & Arranger:	Isao Tomita	String Sections include Violins, Violas, Cellos and Double Basses
Concertmaster:	AD Leo	
1st String Section:	AD Leo	
2nd String Section:	V 371 Orionis	
3rd String Section:	EV Lacertae	
Oboe:	UV Ceti	
Harpsichord:	SS Cygni/V Hydrae	
Organ:	RV Tauri/MM Cassiopeiae	
Soprano Humming:	W Virginis & Delta Cepheus	
Dawn Chorus:	The Magnetosphere above the Star named "Earth"	
Steam Locomotive (white noise):	A Proto Star in Orion	
11 Pulses Per Second:	Vela-X Pulsar	



獅子座AD星の光度曲線

(1968年4月23日, 東京天文台)

Als Eingangsmusik hört man dann eine Bearbeitung der Linzer Symphonie von Wolfgang Amadeus Mozart. Während der sechs Abschnitte von „DAS UNIVERSUM“ werden Werke von Komponisten wie Villa-Lobos, Richard Wagner, Igor Strawinsky, Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel in einer speziell tomitaschen Klangausdeutung verwendet.

Das Finale, der Teil 6 „Sing mit dem Universum“, wird musikalisch durch den Chor aus der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven symbolisiert. Die Weise der musikalischen Dramaturgie und Anordnung der Musik im Raum kennzeichnet unter anderem auch das neue Hörbewußtsein. Es ist nicht mehr die im traditionellen Konzertbetrieb verwurzelte Polarität von Ausübenden und Zuhörern, sondern sie wird ersetzt durch den Raum mit all seinen Parametern.

Das visuelle Erleben im offenen Raum

„DAS UNIVERSUM“ sucht fast alle heute zur Verfügung stehenden Gestaltungsmittel im offenen Raum einzusetzen: Licht, Laser, Feuerwerk, Spiegelungen, Projektionen auf Wasser- und Rauchflächen, Lichtsäulen, Lichtpyramiden, ein Hubschrauber als UFO und vieles andere.

In den letzten Jahren haben sich zunehmend eindimensionale visuelle Ereignis-

se im offenen Raum entwickelt, seien es großartige Lasershows oder seien es Feuerwerke oder das Feuertheater. „DAS UNIVERSUM“ besteht aus den Urelementen Licht und Feuer auf der einen Seite, den Errungenschaften der Laser-, Computer- und Synthesizertechnologie auf der anderen Seite. Natur und Hochtechnologie vereinen sich in der Erzählung über die Geschichte des Universums.

Der Donaupark als Erlebnisraum wird von Lichtsäulen markiert und umrahmt, auf der Donau sind die Schiffe und die Mitwirkenden auf den Schiffen im Dialog mit dem Universum — ein Chorschiff mit einem 100köpfigen Chor, ein Schiff für 2 Solisten: Violine und japanische Flöte, sowie ein Schiff für weitere Lichtskulpturen. Nebelbänke und Wasserwände dienen als Projektionsflächen für den Laser; ein Helikopter, ausgestattet mit einem kompletten Licht- und Tonequipment, erscheint als UFO, versucht Kontakt zum Unendlichen herzustellen.

Isao Tomita selbst schwebt in einer 5 Tonnen schweren Lichtpyramide als Steuerungszentrale, musikalisches und technisches High-Tech-Center über der Donau.

DAS UNIVERSUM will neue Maßstäbe in der Erlebniskunst setzen: ein Spectaculum Mundi des elektronischen Zeitalters.



Isao Tomita Foto:Christine Wögerer,Linz

Isao Tomita

Isao Tomita ist einer der bedeutendsten Elektronik-Interpreten in der E-Musik. Tomita studierte Musik an der Keio-Universität. Nach ersten Erfolgen als Komponist von Film- und Fernsehmusik gelingt ihm der Durchbruch mit „Snowflakes are dancing“ 1974. Musikexperten bezeichneten vor allem seine Interpretation der Musik Debussys als das Revolutinierende: Seine Virtuosität im Erfinden neuer Klänge zu den Inhalten der von ihm bearbeiteten Stücke. Die Palette der Klangfarben, der sorgfältige Aufbau und die Ausgestaltung des Themas begeistern Publikum und Kritik.

Mit „Planets“ von Gustav Holst unternimmt Tomita den nächsten Schritt — den Sprung in den Weltraum. Spätestens hier sind die Grenzen der mit einem gewöhnlichen Orchester erreichbaren Ausdrucksmöglichkeiten endgültig gesprengt. Der Start einer Rakete zu Beginn von „Planets“ vermittelt dem Zuhörer den Eindruck, er nehme selbst an der Expedition teil.

Auch auf technischem Gebiet experimentiert Tomita weiter. Biphonic-Sound-Verfahren ermöglichen es, die Musik nicht mehr nur aus Lautsprechern kommen zu lassen. Es unterteilt die Hörebenen nicht mehr in links und rechts, sondern auch in oben und unten. 1979 wen-

det sich der Raumfahrt-Tomita wieder der E-Musik zu. Es erscheint das Album „Daphnis und Chloe“, wo Tomita die inzwischen wesentlich erweiterten Klangmöglichkeiten wieder auf die Ernste Musik anwendet.

Bei ARS ELECTRONICA 82 realisierte Tomita das „Bermuda-Dreieck“, eine Science-Fiction-Fantasie, visualisiert von Ron Hays. Bei ARS ELECTRONICA 82 begannen die ersten Gespräche und Pläne für das Großprojekt „Mind of Universe“, das 1984 realisiert wird.



Mariko Senju

Mariko Senju wirkt als Solistin bei Isao Tomitas Projekt mit — sie spielt Violine auf einem Schiff, das auf der Donau fährt.

Mariko Senju wurde 1962 in Tokyo geboren, mit drei Jahren begann sie Violine zu spielen, bereits mit neun Jahren hatte sie ihre ersten Auftritte.

1975 — spielte sie mit Toshiya Eto und dem NHK-Symphonie Orchester beim „1. Waikame-no-Konzert“.

1977 — erster Preis beim „46. Japanischen Musikwettbewerb“ und „Leucadia-Preis“.

Bald spielte sie als Solistin bei mehreren Orchestern in TV- und Radioprogrammen.

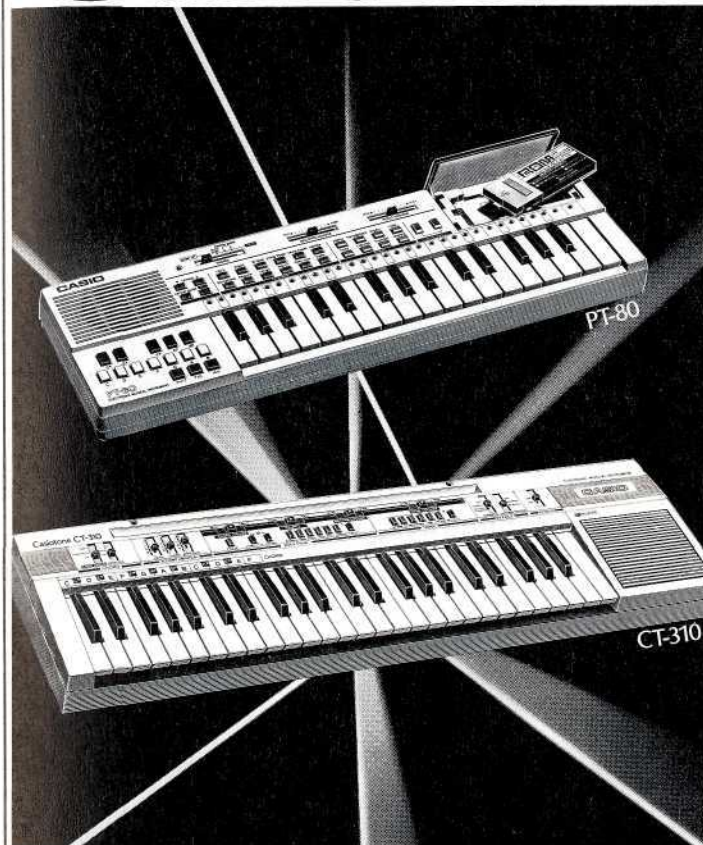
1980 — spielte sie beim 823. Abonnementkonzert des NHK-Symphonie Orchesters unter der Leitung von Otmar Suitner.



Isao Tomita

„Musik ist nicht nur zum Hören da. Wieviel Freude macht es doch, selber Musik zu spielen! CASIOTONE schlägt die Brücke zum kreativen Musizieren.“

NEUESTE TECHNOLOGIE IM DIENSTE DER MUSIK Casiotone



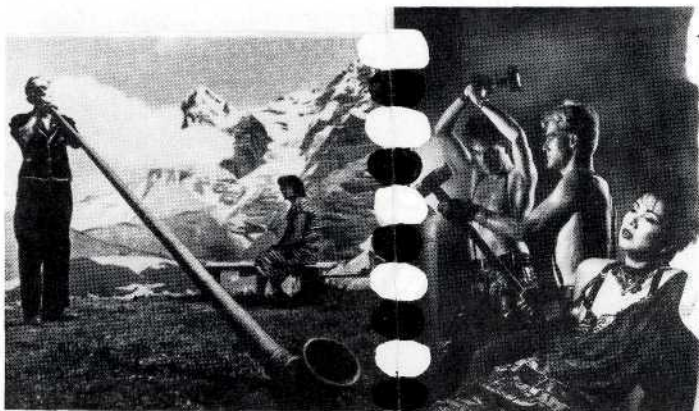
Nicht vergessen: Auf der „Ars Electronica '84“ wird die Leistungsvielfalt unseres neuen, klangstarken Digitalsynthesizers von Isao Tomita demonstriert.

CASIO
Casio Computer Co., Ltd. Tokio, Japan

Samstag, 8. September 1984, 22 Uhr
Veranstaltungssaal der Stadtwerkstatt
 Einheitspreis S 80.—, Veranstaltungsnummer 557

Erweitertes Programm der Stadtwerkstatt, Friedhofstr. 6, Linz-Urfahr
 Elektronisierte Musikwelt und Überlieferungen musikalischer Urquellen werden jeweils in einer Veranstaltung zusammengeführt.

VERANSTALTUNGSBLOCK A



Alphornbläserduo

Ernst Gasser aus der Innerschweiz bläst Kompositionen von Elmar Schmid und improvisiert.

SPK London

metallisch-elektronische ekstatische Musik mit Amboß, Stahlkesselwerk, Tapes, Synthesizer, Sequenzer, Bass.

Sonntag, 9., bis Dienstag, 11. September 1984
ORF, Landesstudio Oberösterreich
 Eintritt frei

Die digitale Kunst

Workshop über Zukunftsperspektiven in der Computerkunst

Weichen Einfluß haben neue Techniken wie Video, Laser, Holographie und die Entwicklung von Computern auf die Ausdrucksformen der Kunst? Diese Fragen behandelt das Workshop DIE DIGITALE KUNST an den Beispielen DAS DIGITALE BILD und DER DIGITALE KLANG.

Im visuellen Bereich hat die digitale Methode, der Computer mit seinen angeschlossenen programmgesteuerten Zeichensystemen, völlig neue Spielräume eröffnet. Denn mit ihm steht ein universelles Zeicheninstrument zur Verfügung, durch das alle Beschränkungen der Anfangszeit, denen zum Beispiel noch die Computergrafik unterworfen war, überholt wurden. Heute arbeitet man mit 16 Millionen Farben und 48 Millionen Bildpunkten, dazu kommt, daß der Computer an keinen Stil gebunden ist.

Die jüngste Entwicklung im digitalen Bild geht in Richtung der 3D-Echtsimulation, wodurch auf dem Bildschirm perspektivische Darstellungen in fotorealistischer Wiedergabetreue erzeugt werden können. Durch das dazukommende Element der Bewegung wird somit erstmals eine Kunstform in greifbare Nähe gerückt, die, der Musik vergleichbar, freies Improvisieren mit Farben und Formen zuläßt.

Mehr als 20 Jahre sind seit den ersten Versuchen vergangen, digitale Verarbeitungssysteme auf den Gebieten Musikgeschichte, Musiktheorie und Komposition einzusetzen. Verbunden mit sinkenden Kosten in der Computertechnologie ist dieser Einsatz, insbesondere bei der Klingerzeugung und Umformung, immer selbstverständlicher geworden. Gründe für eine solche „Ehe“ zwischen Musik und Computer mögen folgende sein: Suche nach größerer Freiheit des Ausdrucks, Suche nach neuen Klängen, die sich von existierenden, orchestralen und instrumentalen Klängen unterscheiden,

Suche nach der Möglichkeit der direkten Umsetzung der Idee in Musik ohne vielfältige Zwischenschritte, Suche nach größerer Genauigkeit durch digitale Verarbeitungsmethoden.

Das digitale Bild

Sonntag, 9. September 1984, 10—16 Uhr

Moderator:

Dr. Wulf Herzogenrath (Köln)

Referenten:

Peter Weibel (Österreich): Die Ästhetik des digitalen Bildes

Jane Veeder (Chicago): Von der Videokunst zum digitalen Bild (mit Beispielen aus dem „Chicago Circle“).

Sherry McKenna (USA/Digital Productions): Möglichkeiten digitaler Bilder in Film, Werbung und Fernsehen

Eric Gidney (Australien/Sydney College of Advanced Education): Kunst und Technologie in Australien

Montag, 10. September 1984, 9—12 Uhr

Dr. Walter Kroy (Messerschmidt-Bölkow-Blohm, Forschungsabteilung/BRD): Die Anwendung der Lasertechnik in der Kunst

Mike Hentz (Lyon):

„Die philosophische Datenbank von Minus Delta T im Himalaja, Sommer 1984“ Präsentation einer Teilarbeit des Bangkok-Projektes.

Jürgen Claus (München):

„Expansion der Medienkunst — Was bleibt vom elektronischen Zeitalter?“

Der digitale Klang

Montag, 10. September 1984, 14—16 Uhr

Moderator:

Dr. Heinz Josef Herbort (Hamburg)

Referenten:

Isao Tomita (Japan): Die Zukunft der elektronischen Musik

Dr. Robert Moog (USA):

MIDI und seine Bedeutung in der elektronischen Musik

**Dienstag, 11. September 1984,
10—16 Uhr**

**James Dashow (USA/Italien, M.I.T./
Studio die Musica Elettronica Sciadoni
Rom):** Der Komponist und der Computer

Klaus Buhler (BRD): Computer im Orchester — Musiktechnologie oder Technologie-musik?

**Mike Beecher (Großbritannien/Electro
Music Research):** Möglichkeiten und Zukunft der Personalcomputer und Softwareentwicklung in der Musik

Jean-Baptiste Barriere (Paris/IRCAM): Möglichkeiten und Zukunft des Computers am Beispiel des IRCAM

Leo Küpper (Brüssel) Studio de Recherches et de Structurations Electroniques Auditives): „Klangraum — Raumklang: Möglichkeiten des Hörerlebens im Raum durch Elektronik“



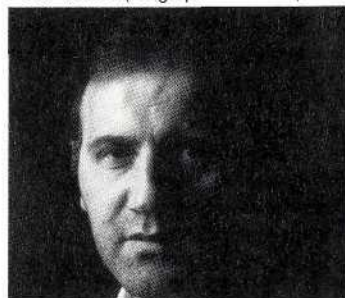
Wulf Herzogenrath

geboren 1944, studierte Kunstgeschichte, 1971/72 Mitarbeiter am Museum Folkwang in Essen und Leiter des Kunstringes.

Seit 1973 Direktor des Kölnischen Kunstvereins. Publiziert neben Katalogen des Kunstvereins die „Selbstdarstellungen“ von 12 Künstlern, Musikern und Architekten (Droste Verlag, Düsseldorf), mehrere Publikationen zum Thema „Video“, 1977 für die Videoabteilung des documenta 6 in Kassel verantwortlich.

Seit 1980 Mitbegründer und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine, 1981 „Videokunst in Deutschland 1963—82“ (Hatje Verlag Stuttgart).

Peter Weibel (Biographie Seite 44)



Eric Gidney

Ausbildung als Elektronik- und Elektroingenieur an der Universität von Manchester, England, 1968, und in Bildender Kunst am City Art Institute, Australien. Arbeitete sechs Jahre als audiovisueller Ingenieur und Produzent in England, Deutschland und Australien. Design und Installation von Multimedia-Systemen für IBM, Ford etc.

Seit 1976 Lehrauftrag für elektronische Medien am City Art Institute des Sidney College of Advanced Education (vormals Alexander Mackie College).

Leiter der Metro-Television, einer non-profit Organisation für Entwicklung von Privatfernsehen.

1977, 81, 82 und 84 Stipendiat des Australia Councils, seit 1981 Buchpublikationen über neue Technologien und Telekommunikation.

Seit 1976 Multimediaproduktionen, Performances und Videoarbeiten sowie Beteiligung an Gruppenausstellungen in Australien.

Mike Hentz

Geboren 1954 in New Jersey (USA), 1960 Übersiedlung nach Europa, seit 1972 Arbeit im Bereich Musiktheater, Aktionen, Videoinstallationen, ab 1976 Dozent und



Gastprofessor für Bildende Kunst in Zürich, Düsseldorf, Hamburg und London. Mitarbeit in den Gruppen Padit-Noildt, 1978 Gründung von Minus Delta T, seit 1980 Bangkok-Projekt mit Karel Dudesek und Bernhard Müller (ein 5,5 Tonnen schwerer Stein wird von England nach Asien transportiert).

Gründung von „Archiv Europa“ (moderne Ethnologie), mehrere Publikationen.



Jürgen Claus

1935 geboren in Berlin, 1954 bis 1960 Studium der Theaterwissenschaften, Philosophie, Kunstgeschichte an den Universitäten Marburg und München. Beschäftigt sich in Praxis und Theorie mit einer erweiterten Kunst. Buchpublikationen dazu: „Expansion der Kunst“ (1970/82), „Treffpunkt Kunst“, „Umweltkunst“ (beide 1982). Ab 1967 erste Projekte einer „Umweltkunst“, die sich mit experimentellen Strukturen ins Meer wagt. Realisation u. a.:

1974 — „Die La Parra Blume“ (Unterwasserskulptur im Mittelmeer),

1978 — „Die Gärten von Sharm“ (Unter-

wassergärten im Roten Meer), 1979 — „Planet Meer“ (Unterwasserfilm und Video, Bahamas).

Zur Zeit Arbeit an „Sonnenskulpturen“. 1983/84 Fellow am Center for Advanced Visual Studies des M.I.T. Cambridge/Massachusetts.

Bislang 30 Einzelausstellungen sowie Teilnahme an wichtigen internationalen Ausstellungen wie „Electra“ (Paris 1983/84). Claus ist Organisator der Ausstellung „Kunst und Technologie“ im Bundesministerium für Forschung und Technologie, Bonn (19. 9.—5. 10. 1984).



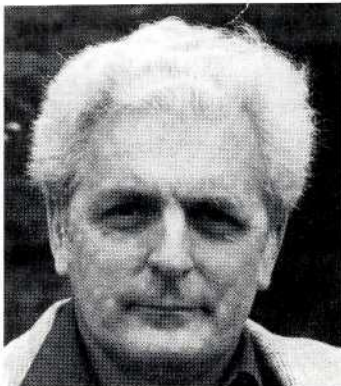
Heinz Josef Herbolt

geboren 1932 in Bochum, Kapellmeisterstudium an der Folkwangschule Essen-Werden, Studium der Musikwissenschaft, katholische Theologie und Physik in Münster und Bonn. Seit 1964 Feuilleton-Redakteur der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ in Hamburg.

Daneben eine Reihe von Veröffentlichungen in Buch-Sammelbänden, Autor zahlreicher Fernsehsendungen über Musik, Regisseur von Fernseh-Live-Konzerten, Aufzeichnungen, Dokumentationsfilmen über junge Künstler, Komponisten und Ensembles.

Robert Moog

Robert Moog, 1934 geboren, befaßt sich seit 1954 mit der Herstellung und Erforschung von elektronischen Instrumenten, entwickelt ein Synthesizermodell aus dem 1970 der nach ihm benannte „Mini-Moog“ entsteht, mit dem Rock- und Popinterpreten in aller Welt (z. B. Beatles, Rolling Stones, Joe Zawinul, Herbie Han-



James Dashow

gebürtiger Amerikaner, lebt in Italien. Studium in Princeton bei Milton Babbitt, J. K. Randall und Earl Kim, an der Brandeis Universität bei Arthur Berger und Seymour Shifrin und an der Academia Nazionale di Santa Cecilia in Rom bei Goffredo Petrassi.

James Dashow war Gastprofessor für Musik am MIT, hielt dort das Diplomseminar für Komposition von Computermusik. Gleichzeitig Vorstand des Experimental Music Studio am MIT.

Derzeit ist Dashow Leiter des Studio di Musica Elettronica Sciadoni in Rom und Mitarbeiter am Centro di Sonologia Computazionale an der Universität Padua.

In den letzten Jahren erhielt James Dashow zahlreiche Preise und Aufträge, unter anderem das Fulbright Fellowship für Rom, Aufträge von NEA, vom Council for the Arts des MIT sowie zwei Aufträge für die Biennale Venedig. Preis der American Academy and Institute of Arts and Letters.

James Dashow zur Arbeit des Komponisten mit dem Computer: „Musik mit einem Computer zu schaffen, ist eine Aufgabe, die der Zusammenarbeit vieler Fachleute bedarf, auf deren Begabung und Fähigkeiten sich der Komponist verlassen muß.“



Klaus Buhler

Klaus Buhler, geb. 1950 in Oschersleben.

1969—1974 Studium: Akustik und Musik. 1974—1980 Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Technischen Universität Berlin auf dem Gebiet Akustik.

Studium: Informatik und Musik.

1980—1981 Forschungstätigkeit am

Massachusetts Institute of Technology (Akustik/Pschoakustik).

Studium: Computermusik.

1981 Promotion auf dem Gebiet der Akustik.

Ab 1982: Lehrtätigkeit: Lehraufträge über Computerklangproduktion an der TU Berlin und über Computermusik an der Film- und Fernsehakademie Berlin.

Forschung: Softwareentwicklung für speziell musikalische und akustische Anwendungen.

Künstlerische Tätigkeit: Komposition und Realisation von Film-, Theaternissen und Schallplattenproduktionen.



Mike Beecher

1941 geboren in Cardiff, S. Wales. Ab frühester Jugend Unterricht in Klavier, Geige, Viola, Klarinette, Trompete, Gitarre und Schlagwerk, Orgelstudium an der Royal Academy of Music, London.

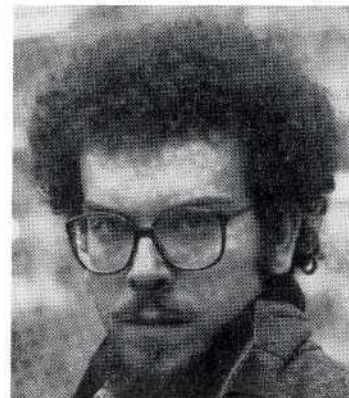
Unterrichtet Musik und Mathematik unter anderem am Trent Park College, Herts, gründet eine große Musikschule in Essex und die London Synthesizer School. Von Beginn an besonderes Interesse für elektronische Instrumente, vor allem Keyboards. Ab den späten 60er Jahren baut und verwendet er Soundgeneratoren und Prozessoren für Musik.

Seit 1978 Mitarbeit an diversen Musik- und Technikmagazinen. Begründet 1980 „Electronicx & Music Maker“, einen neuen Typus von Magazin für Musik und Elektronik.

Ab 1983 publiziert er die Magazine „Computer Musician“ und „Home Studio Recording“ sowie Buchpublikationen.

Neben seiner Tätigkeit als Autor und Herausgeber Produzent von Computermusik

und Softwareentwicklung in seiner Firma „Electro Music Research“.



Jean-Baptiste Barriere

Jean-Baptiste Barriere, Komponist, geboren 1958 in Paris, Studium der Musik, Philosophie und Logistik, Mitglied verschiedener elektroakustischer Ensembles, unter anderem das Ensemble de Synthétiseurs du Centre Européen pour la Recherche Musicale de Metz.

Seit 1981 am IRCAM. Dort Zusammenarbeit mit den Komponisten Morton Subotnick, Gérard Grisey, Hughes Dufourt, Jonathan Harvey, Harrison Birtwistle und Tod Machover.

Realisiert die Schallplatte: „IRCAM: un portrait“, eine Standortbestimmung der musikwissenschaftlichen Arbeit am IRCAM. 1983 erhält er für „Chrède I“ den Prix de la Musique Numérique du Concours International de Musique Electro-Acoustique de Bourges.

Ab September 1984 Leiter der Abteilung „recherche musicale“.



Leo Küpper (Biographie Seite 9)

cock) spielen. Erhielt zahlreiche Auszeichnungen von angesehenen Fachzeitschriften und Nationalakademien. „Moog kommt das Verdienst zu, mit dem von ihm entworfenen Synthesizergrundtyp und seinen zahlreichen technischen Weiterentwicklungen die zeitgenössische Musik erheblich bereichert und wesentlich dazu beigetragen zu haben, die elektronische Musik bekannter zu machen.“

(Zitat aus „Lexikon der elektronischen Musik“)

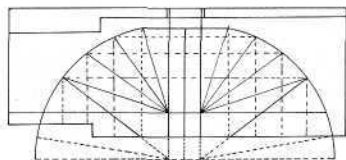
Das im Workshop von Robert Moog behandelte Thema MIDI (Musical Instrument Digital Interface) ist eine Spezialentwicklung, die Informationen zwischen verschiedenen elektronischen Musikinstrumenten, Computern und anderen digitalen Einrichtungen transferiert. MIDI wurde von Musikern und Theoretikern entworfen.

In dem ARS-ELECTRONICA-Workshop „Die digitale Kunst“ wird Robert Moog Gründe skizzieren, warum MIDI entwickelt wurde, wie MIDI auf verschiedene Informationssysteme anwendbar ist sowie unterschiedliche Vorgangsweisen, wie Künstler MIDI anwenden.



Isao Tomita (Biographie Seite 16)

Sonntag, 9. September 1984, 15 Uhr
Brucknerhaus, Mittlerer Saal
 Einheitspreis S 50.—, Veranstaltungsnummer 577



LIVE-KONZERT IN DER KLANGKUPPEL

Josef Anton Riedl (München):

„FÜR TROMMELN“

Robyn Schulkowsky, Trommeln

„EPIPHYT II“

Lorenzo Ferrero, Synthesizer

Alberto Vignani, Synthesizer

Tonband: Synthesizer

„ZEICHNEN-KLATSCHEN/ZEICHNEN- ZEICHNEN“

Robyn Schulkowsky, Klatschen

Lorenzo Ferrero, Klatschen

Alberto Vignani, Klatschen

Tonband: Geräusche von Zeichnen, Klatschen

„5 LAUTGEDICHTE“

Robyn Schulkowsky, Sprechen/Marimbaphon/Klatschen/Händereiben/Tierlautinstrumente

„KLANGSYNCHRONIE II“

Tonband: elektronische Musik

„MIX FONTANA MIX“

Robyn Schulkowsky, Pfeifen/Mundharmonika/Peitschen/Raseln/Ratschen

Lorenzo Ferrero, Synthesizer

Alberto Vignani, Synthesizer

Tonband: Radioklänge, -geräusche

„FÜR TROMMELN II“

Robyn Schulkowsky, Trommeln

Tonband: Trommeln

Josef Anton Riedl

Studien bei Hermann Scherchen; Anregungen durch Pierre Schaeffer; Förderung durch Hermann Scherchen und Carl Orff.

Initiierte nach Entwicklungsarbeiten für ein Equipment zur Erzeugung und Verarbeitung von elektronischen Klängen

zwecks Vertonung eines abendfüllenden, experimentellen Industriefilms („Impuls unserer Zeit“ 1959) die Gründung des Siemens-Studios für Elektronische Musik München (1960 bis 66), dessen künstlerischer Leiter er wurde.

Mit Stefan Meuschel filmische Dokumentation über elektronische Musik für Kino und Fernsehen (1966 bis 67).

Organisation und Programm der Veranstaltungsreihen „NEUE MUSIK“, „NEUER FILM“ und „jazz“ (seit 1960) sowie „Traditionelle Außereuropäische Musik“ (seit 1972) der Stadt München.

Herausgabe der Heftreihen „NEUE MUSIK“ und „NEUER FILM“.

Zusammenarbeit mit Filmemachern (Lencia, Kristl, Reitz, Reitz/Kluge, Stepan), Theaterleuten (Kortner, Meuschel, Wirth), Malern, Architekten (Nestler, Ruhnau): „Die Utopen“, „100 Blatt Schreibblock“, „Sekundenfilme“ (1967, 68, 69; jeweils Kristl), „Kommunikation“, „Geschwindigkeit“ (1961, 63; jeweils Reitz), „Unendliche Fahrt“ Internationale Verkehrsausstellung München 1965; Reitz/Kluge/Nestler), „Leonce und Lena“, „Der Sturm“, „Antonius und Cleopatra“ (1964, 68, 69; jeweils Kortner), Pinters „Der Hausmeister“, Becketts „Das Spiel“ (1961, 64; jeweils Meuschel), „Spielstraße“ (Kunstprogramm Olympische Spiele 1972; Ruhnau).

Realisierte (seit 1967) mit der von ihm gegründeten Gruppe „MUSIK/FILM/DIA/LICHT-Galerie“ auf vielen in- und ausländischen Festivals (Athen, Barcelona, Berlin, Bern, Bonn, Bourges, Bremen, Comc, Donaueschingen, Florenz, Graz, Kassel/documenta, Kiel, Köln, London, Lugano, Madrid, Mailand, Metz, Montreal/EXPO, München/Olympische Spiele, Pamplona, Paris, Rom, Venedig/Biennale, Warschau, Zagreb/Biennale) sowie auf 2monatiger Südamerika-Tournee (1980) Multimediakompositionen, audiovisuelle Konzerte, Environments und Events, Konzerte mit Synthesizer-Ensemble und selbstgebauten Instrumentarien, Projekte für Kinder und Laien.

Vokale, instrumentale, konkrete (1951) und elektronische (seit 1956) Musik; Multimediales: „MUSIK/FILM/DIA/LICHT-Galerie“, „Medienstraße“, „KLANG/



Josef Anton Riedl

Foto: Peter Zollna, Frankfurt/Main

LICHT/DUFT-Spiele“, „Audiovisual Events — John Cage/Josef Anton Riedl“; Musik für selbstgebaute Instrumentarien (seit 1974): „Metallophonic Raum — Klangwerkstatt“, „Glas-Spiele“; Akustische (1951, 60 seit 1979) und Optische (1960) Lautgedichte; Graphik- und Textpartituren: „Rhapsalis“, „Silphium“ (1970/72), spezielle Film/Musikpartituren: „Geschwindigkeit“ 1963.

Neue Werke: „KLANGEUCHTLABYRINTH — Tropfenabläufe/Verspannung“, „Epiphyt“ für synthesizer-Ensemble (5 Spieler/live, 9 Spieler/Tonband), „Glas-Spiele“, „KLANG-EXKURSION“ für in der Natur gefundene Materialien, „Landchaftsbeschreibung II — Komposition von Kompositionen“ (vokale, instrumentale, konkrete und elektronische Musik); Musik für Film „Le chien andalou“ (Bunuel/Dali).

In Vorbereitung: „Sila Silaspihr“ (Album; Dauer ca. 4 Stunden) mit Stücken für verschiedenste Besetzungen u. a. für Synthesizer und Schlagzeug, Sprechchor, Schlagzeugorchester sowie Lautgedichte für verschiedenste kammermusikalische Besetzungen.

Auszeichnungen der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, Preis des Deutschen Olympischen Komitees, Musikpreis der Stadt München, Schwabin-

ger Kunstpreis für Musik der Stadt München, Bundesfilmpreis (Berlinale), Accademico d'Italia mit Goldmedaille.

Leitet (seit 1974) das KULTUR FORUM (und seit 1981 die „Tage Neuer Musik“) der Stadt Bonn.

Synthesizer & Trommeln

FÜR TROMMELN I; 20 verschiedene Trommeln/live, 1979/81: 4 rhythmisch-dynamische Strukturen werden nach bestimmten Gesichtspunkten abgewandelt; z. B. wird eine Struktur mehrmals wiederholt, wobei anstelle von Anschlägen Stillen treten, sodaß aus ihr nach und nach eine große, einzige Stille entsteht. Die sich gegenseitig ergänzenden Strukturen schließen sich unmittelbar aneinander an.

MIX FONTANA MIX; 2 Synthesizer/live, Radioklänge, präparierte Posaune und 2 Synthesizer/Tonband, 1969/81: Es ist John Cage gewidmet, mit dem man wegen Aufführungen seiner Werke, darunter das multimediale Großprojekt „HPSCHD“, in zahlreichen europäischen Städten zusammenarbeitete. — Auf eine Tonbandaufnahme mit sehr kurzen und sehr dicht beieinanderliegenden heterogenen Klängen und Geräuschen sowie

dazwischen befindlichen sehr langen Stillen reagieren die Spieler an den Synthesizern, indem sie mehr oder weniger über oder/und direkt hinter den Klang/ Geräusch „klumpen“ noch sehr kurze „eigene“ heterogene Klänge und Geräusche setzen.

ZEICHNEN — KLATSCHEN/ZEICHNEN — ZEICHNEN; Klatschen/live, Zeichnen und Klatschen/Tonband, 1979/81: Auf 2 sehr großen (Schul-)Tafeln werden von 2 Ausführenden mit Kreide „abstrakte“ graphische Gebilde in starker Vergrößerung und nach bestimmten Gesichtspunkten (z. B. accellerierendes und retardierendes Tempo, „leidenschaftliches“ Rubato) nachgezeichnet = rhythmisch-dynamische Geräuschstrukturen, die u. a. fortgesetzt werden mit Geräuschen erzeugt durch Klatschen in Hände, auf Arme, Brust und Schenkel von 2 anderen Ausführenden. Auf die Tonbandaufnahme mit diesen Ereignissen reagieren mehrere Ausführende, die unter das Publikum gemischt sitzen und stehen, mit Klatschen in Hände etc. nach bestimmten Gesichtspunkten.

5 LAUTGEDICHTE; Sprechen, Klatschen, Stampfen, Tierlautinstrumente und Marimbaphon/live 1979/81: Laute und Lautgruppen herausgesucht aus einer Rundfunkzeitschrift sowie entnommen aus dem Satz „Vielleicht ist es so, vielleicht ist es aber auch nicht so.“ aus Georg Büchners „Leonce und Lena“ kommen jeweils in einem Gedichtzyklus zur ausschließlichen Verwendung. Aus beiden Zyklen sind Beispiele zu hören. Das Sprechen, Flüstern etc. erfährt teilweise eine Art „Interpunktion“ durch Klatschen, Stampfen etc.

EPIPHYT II; 2 Synthesizer/live und 9 Synthesizer/Tonband, 1975/81: Dem ganzen Stück liegen extrem wenige Elemente zugrunde, nämlich lediglich eine rhythmisch-dynamische Struktur, ein Akkord, von dessen Tönen viele Tonreihen gebildet und die der in vielen Variationen auftretenden Struktur zugeordnet werden sowie gezeichnete Lautstärkeverläufe zur Dynamisierung von Dauerklangen und -geräuschen.

KLANGSYNCHRONIE II; 4 Synthesizer, präparierte Posaune und elektronische

Klänge/Tonband, 1965/81: Es handelt sich um eine Tonbandkomposition. Kürzere, in sich schon irgendwie abgeschlossene Abläufe aus Klängen und Geräuschen von den Synthesizern und der präparierten Posaune werden zu größeren Folgen zusammengefaßt, ebenso solche in einem elektronischen Musik-Studio hergestellte Abläufe aus (elektronischen) Klängen und Geräuschen. Aus den auf Tonbänder aufgenommenen Folgen sind verschiedene Synchronisationen realisierbar.

FÜR TROMMELN II; 21 verschiedene Trommeln/live und andere 20 verschiedene Trommeln/Tonband, 1979/81: Die Aufführung einer rhythmisch-dynamischen Struktur auf der großen Trommel löst die Wiedergabe einer auf Tonband aufgenommenen speziellen Version von „Für Trommeln I“ für 20 verschiedene Trommeln über Lautsprecher aus. In Reaktion stellt der Interpret der Aufnahme gegenüber eine Reihe von fertigen rhythmisch-dynamischen Strukturen gespielt auf anderen 20 verschiedenen Trommeln.

MUSIK/FILM/DIA/LICHT-GALERIE: Die Gruppe erhielt den Namen von den gleichnamigen „Tagen Neuer Musik“ 1970 in Bonn und dem ebenso benannten Festival im Kunstprogramm der Olympischen Spiele 1972 in München, wo sie jeweils umfangreiche Aktivitäten durchführte. Die in ihr mitwirkenden Komponisten (u. a. Bastian, Ferrero, Fulkerson, Hamel, Nicolaus A. Huber, Ranta, Riedl, Tsangaris, als Gäste u. a. Rzewski, Schnebel), Architekten (Göhl), Malern und Interpreten (u. a. Schulkowsky, Vignani) traten jedoch bereits früher gemeinsam auf. Die Gründung der Gruppe durch Josef Anton Riedl erfolgte eigentlich 1967. Multimediales, Konzerte etc. wurden gegeben auf allen großen internationalen Festivals für Neue Musik (Athen, Donaueschingen, Barcelona, Berlin, Bonn, Bourges, Bremen, Brüssel, Buenos Aires, Florenz, Frankfurt, Graz, Kassel, Köln, London, Mailand, Madrid, Metz, Mexico City, Montepulciano, Montevideo, Montreal, Pamplona, Rio de Janeiro, Paris, Rom, Sao Paulo, Venedig, Warschau, Zagreb).

Sonntag, 9. September 1984, 16.30 Uhr
Neuer Dom, Linz

Eintritt frei. Veranstaltungsnummer 559

**Hubert Bognermayr/
Harald Zuschrader (Linz)
Walter Karberger (Wien):**

Bergpredigt
COMPUTERKONZERTANTE
AUFFÜHRUNG IM NEUEN LINZER
DOM

Musik und Computerrealisationen:
Hubert Bognermayr, Harald
Zuschrader

Text und Stimmenführung:
Walter Karberger

Chorleitung und Choreinstudierung:
Balduin Sulzer, Domkapellmeister

Computerdirigenten der Aufführung:
Hubert Bognermayr, Harald
Zuschrader, Klaus Prünster

Horn, Computerbläser:
Anthony G. Morris

Beschallungskonzeption:
Gerhard Englisch, Pro Show

Organisatorische Leitung:
Alois Janetschko

*In Zusammenarbeit mit dem Land Ober-
österreich und der Diözese Linz*

*Mit freundlicher Unterstützung von
QUANTEC Raum Simulation und DIGI-
TAL EQUIPMENT Corp. Wien/München*

Die erste computerkonzertante Aufführung der „BERGPREDIGT“ in der zweitgrößten Kirche Europas soll durch die mit Computerunterstützung errechnete Beschallungskonzeption und die Verwendung von Musikcomputern zu einem akustischen sowie musikalischen NEUERLEBNIS führen.

Auf modernster DIGITALTECHNOLOGIE basierende Raumsimulationssysteme ermöglichen eine neue Aufführungsform programmierter Musik.

Durch einen speziellen Simulations-Algorithmus wird das akustische Verhalten beliebiger Räume nachgebildet und den kompositorischen Richtlinien des Werkes entsprechend mit der Eigenakustik des Doms vereint oder konfrontiert.

Die bei der Schallplattenproduktion der „BERGPREDIGT“ bereits angewandte computerakustische Musik, Klang und Wortauflösung wird bei der Aufführung im Dom durch „RAUM-IM-RAUM-EFFEKTE“ neu dimensioniert.

Die gestaltete Akustik wird damit zu einem wesentlichen Kompositionselement. Der „KLANGRAUM DOM“ wird mit dem „EIGENEN KLANGRAUM DER

Hubert Bognermayr und Harald Zuschrader



KOMPOSITION" in Übereinstimmung gebracht.

Während der natürliche Wechsel von Licht und Schatten den Innenraum des Doms visuell verändert, will diese Konzeption der „BERGPREDIGT" mit den computerakustischen Gestaltungselementen einfachen Klängen im Dom mehr Aussagekraft verleihen, den Zuhörer in bestimmte Stimmung versetzen, ihn akustisch fesseln, faszinieren oder auch verwirren.

Bislang waren Orgel, Streichinstrumente, Trompeten, Chöre und, wenn es weit ging, jazzige Töne mit Schlagzeug in den Kirchen zu hören.

Das Instrumentarium „MUSIKCOMPUTER, SPRACHCOMPUTER, KLANGSTATIONEN UND LIVE-TON- UND -KLANGMISCHANLAGEN" ist neu in der Kirche.

Reale Klänge in irrealen Räumen und umgekehrt — ein Schritt in die Imagination und Klangmeditation.

AUSZUG AUS DEM KONZERTABLAUF (REGIEKONZEPT):

Nachstehende Klänge entwickeln sich langsam aus der Beschallungsebene A und bilden einen immer dichter werdenden Klangteppich knapp über den Köpfen der Zuhörerschaft:

— Menschliche Mund- und Atemgeräusche — Sauerstoffmaske — afrikanische Lepraglocke —

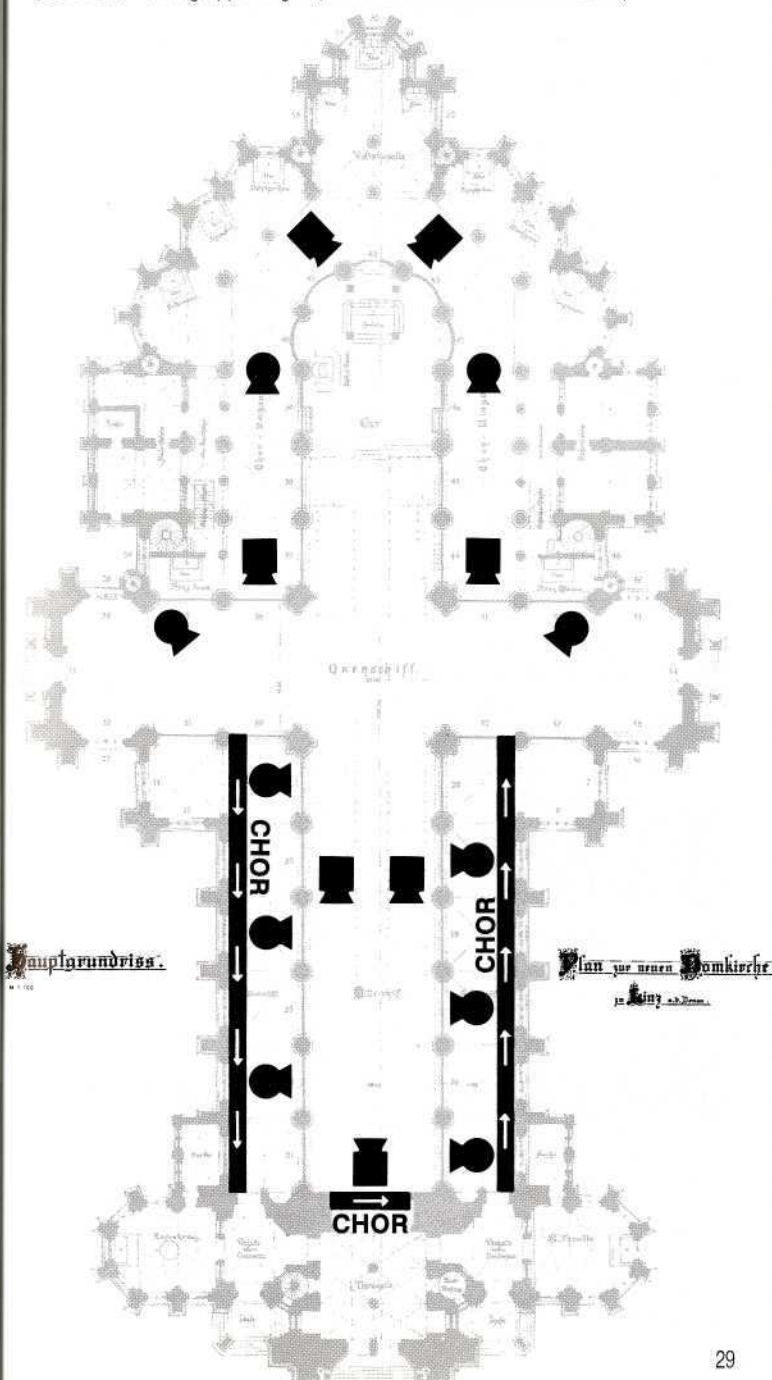
Der Klangteppich der Beschallungsebene A wird durch das vom Sprachcomputer gesprochene Originalzitat: *Selig, die arm sind vor Gott, denn ihrer ist das Himmelreich* aus der akustischen Ferne der Beschallungsebene C (Höhe 30 m) durchbrochen.

Die menschlichen Atemgeräusche, die bis jetzt die Beschallungsebene A beherrscht haben, werden abgelöst durch die computerakustische Kompositionsauflösung der positiven und negativen Originalzitats-Interpretationen.

Stimmen	Klänge
Freuen dürfen sich alle, die nicht rechnen können. Denn sie werden sich verschenken.	☒ Menschenmenge, klagend — Holz — Messingstäbe — Stimmen aus einem Orchester — Bambusrohr, geblasen — Baß-Saite
Freuen dürfen sich die Verrückten, die normal sind. Denn man wird auf sie hören.	☒ Frauenstimme: Monika Hanatschek
Freuen dürfen sich alle, die sich tief bücken können. Denn so werden sie ins Angesicht Gottes schauen.	
Glücklich, die alltäglichen.	☒ Sprachsilben auf „A" — Zinn-Glocke
Glücklich, die am Leben hängen.	☒ Mundgeräusche —
Wohl denen, die schlafen können.	☒ Männerstimme: Eduard Wildner
Wohl denen, die nicht sehen und doch glauben.	
Unselig sind, die von sich schieben die Alten, die Kranken und die Geistesgestörten. Denn sie werden ihre Ruhe haben.	☒ Aufbereitete Schlüsselwörter aus Interviews mit alten, kranken und geistesgestörten Menschen — menschliche Spottlaute — Umweltgeräusche — Schritte — Wassertropfen — Metallplatten — Pfeilschuß — Atemgeräusch — Gartenschlauch geblasen — Baß-Saite
	☒ Männerstimme: Hubert Bognermayr
Selig alle, die nichts mehr in ihren Händen haben, die gescheitert sind, die schweigend sterben wollen. Denn ihrer Freude wird kein Ende sein.	☒ Metall
	☒ Sinusglocke
	☒ Männerstimmen: Meinrad Nell und Eduard Wildner

Die Beschallungsebene A verklingt. Die in verschiedenen Höhenabstufungen im Dom verteilten Chorgruppierungen bilden durch verschiedenartige Lautmalereien die Beschallungsebene B (unverstärkt) sowie die musikalische Brücke zur zweiten Seligpreisung.

-  Lautsprecherboxen in 30 Meter Höhe (nach unten strahlend)
-  Lautsprecherboxen in 2 Meter Höhe (nach allen Richtungen strahlend)
-  Chorgruppierungen (im Raum wandernd und unverstärkt)



Für die Aufführung der „BERGPREDIGT“ im NEUEN LINZER DOM werden drei Beschallungsebenen errichtet.

EBENE A: Auflösung der Kernsätze in positive und negative Interpretationen der heutigen Zeit. Wortklangbilder in Verbindung mit computerbearbeiteten natürlichen sowie synthetischen Klängen (Lautsprechergruppierungen in 2 Meter Höhe).

EBENE B: Auf verschiedenen Höhenabstufungen im Dom verteilte Chorgruppierungen (unverstärkt).

EBENE C: Computerstimme — Kernsätze des Matthäusevangeliums — in authentischen Übersetzungen der letzten zwei Jahrhunderte (Lautsprechergruppierungen in 30 Meter Höhe).

Durch ein ständiges Wechselspiel der drei verschiedenen Beschallungsebenen soll die Räumlichkeit des Doms mit Hilfe neuester Computertechnologie musikdramaturgisch neu genützt werden.



Walter Karlberger, Harald Zuschrader und Hubert Bognermayr vor dem „Elektronischen Försterhaus“

Foto: Teldec/Bildarchiv

Zum Werk „BERGPREDIGT“:

Die Menschen trauen den Worten der Mächtigen nicht mehr. Zu viel und zu tödlich ist gelogen worden. Kein Wunder,

daß die Menschen in aller Welt eine Botschaft zu entdecken beginnen, die beinahe 2000 Jahre alt ist und an der so oft vorbeigehört wurde: Die *Bergpredigt* des Jesus von Nazareth.

Vor allem junge Menschen aus den unterschiedlichsten weltanschaulichen Richtungen akzeptieren die in der *Bergpredigt* enthaltenen Forderungen und finden darin Antwort auf ihre Fragen und Probleme.

Die Bedrohung des Friedens, Verzicht auf Gewalt, Abbau von Aggressionen, Hinwendung zu Toleranz und Solidarität, Engagement für Entrechtete und Unterdrückte... Friede und Liebe werden in der *Bergpredigt* beim Wort genommen. Eine Herausforderung an uns Künstler: dieses Werk mit der heißkritisierten Technologie unserer Zeit — der Computertechnologie — zu komponieren — zu produzieren — zu interpretieren. Der Musikcomputer gibt uns einen völlig neuen kreativen Freiraum für die musikalische Umsetzung. Gleichzeitig aber auch die Möglichkeit zu beweisen, daß Technologie in der Hand des Menschen zu friedfertigen, lebendigen, berührenden, menschlichen Ausdrucksformen verhelfen kann.

Eine faszinierende Aufgabe für uns drei, diese heute noch gültigen Texte musikalisch umzusetzen. Wir haben uns zu einer ungewöhnlichen Form entschlossen: Der Originaltext wird konfrontiert mit Aussagen unserer Zeit, also mit Headlines, Schlüsselworten, Stereotypen, Klischees, Hilferufen, Klangbildern. Wir wollen die Gedanken von Jesus mitten in die Versatzstücke unserer gefährlichen und gefährdeten Gegenwart hineinsetzen: einer Gegenwart, in der von den Mächtigen Dauer-Erpressung zynisch mit Frieden gleichgesetzt wird. Es wird Zeit, Signale zu setzen: es geht um menschliches Zusammenleben, um Sinnfragen des Daseins, um Frieden!

Die Realisation dieses Werkes erfolgte mit unseren *Erdenklang-Musikcomputer-Systemen*, die es ermöglichen, jede Klang- und Geräuschquelle unserer akustischen Umwelt zu speichern und beim Komponieren, Produzieren und Interpretieren gezielt einzusetzen. Das erste Resultat dieses neuen Weges im Musik-

schaffen: Unsere *Computerakustische Klangsinfonie „Erdenklang“* (6.25 030). Basismaterial waren die Kernsätze des Matthäusevangeliums in authentischen Übersetzungen der letzten zwei Jahrhunderte. Sie wurden aufgelächert in positive und negative Interpretationen unserer Zeit, wobei die einzelnen Aussagen in jahrelanger Arbeit aus Büchern, theologischen Schriften, Ansprachen und Rundfunksendungen systematisch gesammelt wurden. Die Sprecher verkörpern über die Polarisierung „Mann-Frau-Kind“ hinaus verschiedene Menschentypen und ihre Beziehung zueinander vor dem Hintergrund ihres sozialen Umfeldes.

Bei der musikalischen Umsetzung der *Bergpredigt* haben wir darüber hinaus Rhythmik und Klangfarben der menschlichen Stimmen computerakustisch mit einbezogen. Als Basis für diese Wortklangbilder dienten uns Tonbandinterviews, aufgenommen in Krankenhäusern, Heimen, Jugendzentren, auf den Straßen und in der Freien Natur. Von diesen Mitschnitten gaben wir markante Schlüssel-sätze, Signalwörter und Sprachklangfarben in den Musikcomputer ein und veränderten sie computerakustisch im Rahmen unseres musikdramaturgischen Konzepts.

Mit diesen Wortklangbildern, Original-Textpassagen und den computerbearbeiteten natürlichen sowie computersynthetischen Klängen haben wir eine neue Musikform geschaffen: Ein *Oratorium für Musikcomputer und Stimmen*. Musik-, Klang-, Wort- und Partiturprogramme wurden von Hubert Bognermayr und Harald Zuschrader im „Elektronischen Försterhaus“ — Studio für computerakustische Musik“ in Linz/Österreich geschrieben.

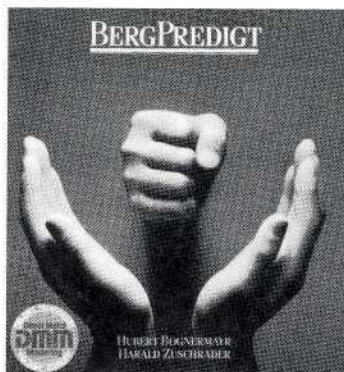
Zur Schallplatte:

Die neue Dimension.
Klang aus dem Computer.

Bergpredigt

Oratorium für Musikcomputer und Stimmen — Computerakustische Musik —

DIE SCHALLPLATTE wurde international begeistert aufgenommen.



ERDENKLANG

LP: 6.25590 — MC: 4.25590
BRD — Vertrieb TELDEC
AUSTRIA — Vertrieb ARIOLA

Presse-Spiegel

KAWAI TOY TOKYO

Trotz ausschließlichen Einsatz von Musikcomputern bleibt bei „ERDENKLANG“ und „BERGPREDIGT“ die Ausdruckstärke traditioneller österreichischer Musikkultur spürbar.

ELECTR. MUSIK MAKER USA/AUSTRIA/GB

Eindrucksvoll gezauberte elektronische Stimmungsbilder machen eine Textübersetzung überflüssig — man fühlt das neuzeitliche Geschehen — „THE NEW SERMON ON THE MOUNT“.

DIE ZEIT

Die Seele macht sich bequem in einem sanften Klangbett. Man versteht die Ernsthaftigkeit, mit der hier zu einer Überlebensinitiative gemahnt wird.

LA LIBRE BELGIQUE

Ein auftrüttelndes, faszinierendes Werk. Bognermayr/Zuschrader, die Begründer der computerakustischen Musik, leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Vermenschlichung der Elektronik

DER SPIEGEL

Eine zeitgemäße Version der „Bergpredigt“, technisch brillant gemixt. Die einstündige Platten-Predigt mahnt mit dezentem Rock zur Nächstenliebe.

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG ... die sterilen Computertöne zu verlebendigen. Hier scheint ein Mangel voll-elektronischer Musik beseitigt zu sein ...

DIE PRESSE, WIEN

Die beiden Komponisten gelten auch international als Kapazitäten auf dem schwierigen Gebiet der musikalischen „Programmierung“-Arbeit, als Vorreiter der „computerakustischen“ Musik.

BERLINER MORGENPOST

Die „Bergpredigt“ ist das bislang ambitionierteste und gelungenste Werk der „Erdenklang“-Töner. Auf dem Gebiet der Computermusik stellt sie einen Vorsprung dar, der in den nächsten zehn Jahren schwer einzuholen sein dürfte.

RHEINISCHER MERKUR, CHRIST UND WELT

Das System hat sich bewährt: Nicht die typischen elektronischen Töne, sondern Klänge, Geräusche, Stimmen aus unserer Umwelt werden gespeichert und für die Kompositionen eingesetzt.

Die Jury des Festivals begründete die Preisverleihung damit, daß mit dieser Auflösung der Thematik „Bergpredigt“ Mut zu neuen Gestaltungsformen bewiesen und kreative Nutzungsmöglichkeiten modernster Computertechnologie für Wort und Musikgestaltung in vorbildlicher Weise aufgezeigt werden.

Die Schallplatte „BERGPREDIGT“ wurde PAPST JOHANNES PAUL II. bei seinem Österreichbesuch (Katholikentag 1983) als musikalisches Geschenk der Stadt Wien überreicht.

Gold für „Bergpredigt“

Ein für die Ö3-ORF-Hörfunkreihe „Gospelcantate“ gestalteter Beitrag mit Ausschnitten aus der „Bergpredigt“ wurde mit dem Hauptpreis des „Internationalen Christlichen Radiofestivals London 1984“ ausgezeichnet.



Musikverlag Ulrich Rützel · Halstenbeker Weg 17 · D-2000 Hamburg 54 · Tel.: (040) 57 60 35

Weitere Aufführungen der „BERGPREDIGT“

Aufführungen als Bild- und Klangmeditation mit Großraumbeschallung:

1) DEUTSCHER KATHOLIKENTAG 1984
ZIRKUS KRONE BAU MÜNCHEN

2) WELTKONGRESS des „LUTHERISCHEN WELTBUNDES“ in BUDAPEST
2 Aufführungen Juli/August 1984
SPORTPALAST BUDAPEST

3) EUROPAKONGRESS der METHODISTEN
Juli 1984
Kongreßzentrum WIEN
WIENER FESTWOCHEN 1985

URAUFFÜHRUNG der BERGPREDIGT als MULTIMEDIALE LIVE INSZENIERUNG, HALLENSTADION WIEN: Musik, Tanz, Pantomime, Lichteffekte und Leinwandprojektionen.

Mitwirken werden neben den Linzer Computerkünstlern Bognermayr/Zuschneider Tänzer der Wiener Staatsoper, namhafte Solisten der Wiener Musikhochschule, Solisten des Konservatoriums der Stadt Wien und der Rundfunkchor.

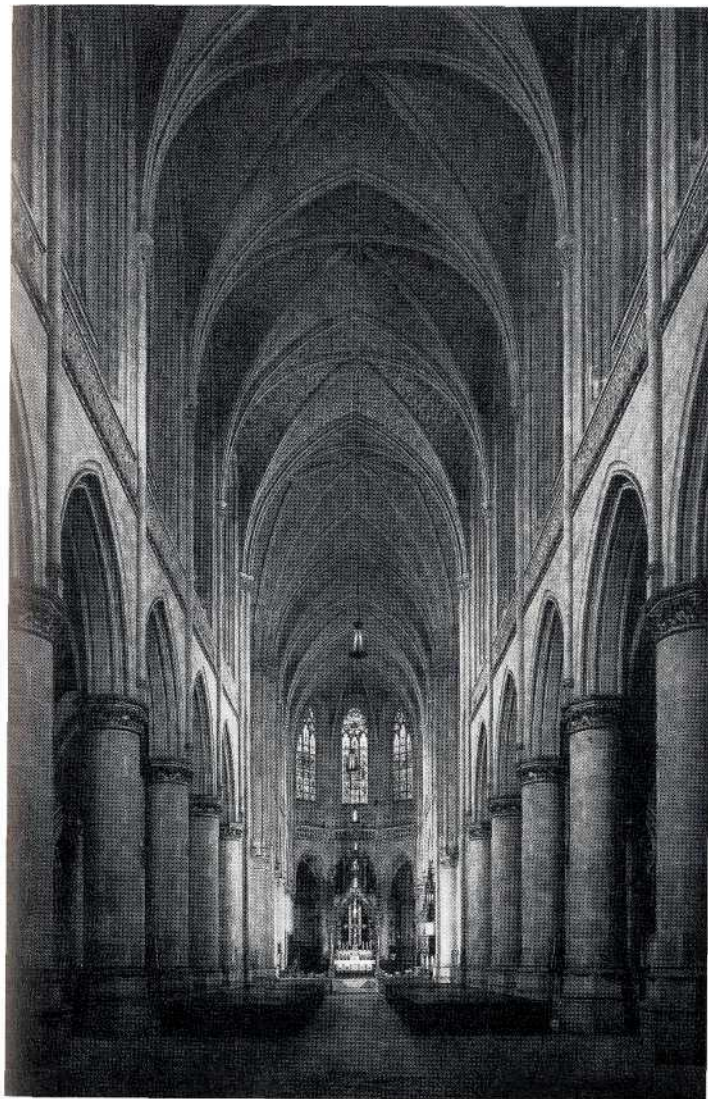
Der Neue Linzer Dom

Technische Angaben

Neugotischer Stil. Grundriß: lateinisches Kreuz. Hauptschiff mit zwei Nebenschiffen, Querschiff, Prebyterium (Chor) mit Kapellenkranz, Unterkirche (Krypta). Bauzeit: 62 Jahre (1862—1924).

Außenlänge	130,00 m
Höhe der Seitenschiffe bis Dachrand	14,50 m
Höhe des Hauptschiffes bis Dachrand	31,00 m
Hauptfirsthöhe	44,00 m
Höhe Vierungsturm	69,00 m
Breite im Langschiff	27,50 m
Breite des Mittelschiffes	13,50 m
Breite im Querschiff	60,00 m
Verbaute Fläche	5170,00 m ²
Gedachte Dachfläche	7120,00 m ²
Turm: Höhe	134,80 m
26.612 Stück behauene Steine im Ausmaß von rund	2887,00 m ³
Fundamentmauerwerk 6,56 m tief.	
Gewicht des Turmes	rund 6,350.000 kg

Innerer Flächenraum (ohne Säulen, Altäre usw.)	3380,00 m ²
(Raum für etwa 17.000 Personen)	
Flächenraum der Unterkirche (ohne Pfeiler)	794,00 m ²
(Raum für etwa 3000 Personen)	
16 Altäre, 54 Säulen, 142 Fenster,	
davon 62 große Gemäldefenster	etwa 2300,00 m ²
Rudigier-Orgel (1968): 70 Register, 5890 Pfeifen	
Geläute: 7 Glocken, Gesamtgewicht	17.770,00 kg
Größte Glocke „Immaculata“, Ton F, Durchm. 2,38 m	8120,00 kg
Gesamtbaukosten etwa	158.000.000,00 Kronen
hier von Kosten des Turmbaus etwa	1.443.500,00 Kronen



Sonntag, 9. September 1984, 20 Uhr
Brucknerhaus, Großer Saal
 Einheitspreis S 150.—. Veranstaltungsnummer 560.

Glenn Branca
und sein Ensemble (New York):
Describing planes of an expanding hypersphere (Uraufführung)

Glenn Branca gilt zur Zeit als einer der umstrittensten Komponisten der amerikanischen New Music. 1948 in Harrisburg, Pennsylvania, geboren, ist Branca typischer Vertreter jener Bewegung, die als Art Rock oder Art Core bezeichnet wird.

Nach einer Vergangenheit als Schauspieler und Regisseur seit 1976 in New York, gründet und leitet er zwei experimentelle Rockgruppen, die „Theoretical Girls“ und „The Static“. In dieser Zeit liegen auch die Anfänge der Art Rock-Bewegung.

Sein akademisch unbelastetes kompositorisches Interesse richtete sich schon während der Arbeit mit den „Theoretical Girls“ und „The Static“ auf die elektrische Gitarre und ihre Einsatzmöglichkeiten. 1979 kommt es zur ersten konzertanten Aufführung für ein Ensemble elektronisch verstärkter Gitarren, „Instrumental for Six Guitars“. Branca stimmte die Gitarren neu, nach sehr einfachen Systemen, verwendete ungewöhnliches Saitenmaterial und stellte ganze „Guitararmies“ zusammen. Seither führt Branca die Erforschung neuer Klangqualitäten immer weiter. Sein auch an physikalischen Zusammenhängen orientiertes Interesse führte zur Konstruktion verschiedener cembaloähnlicher Keyboards.

Sein starkes Formgefühl führte ihn schließlich über Materialaspekte hinaus und ließ ihn seine ersten Symphonien schreiben, die mit großem Erfolg in New York aufgeführt wurden. In der amerikanischen Kritikerszene gilt Glenn Branca als einer der größten lebenden Komponisten und Führer der Art Rockbewegung.

Auswahl von Kompositionen Glenn Brancas:

1975 — Anthropophagoi

- 1976 — What Actually Happened
- 1977 — Songs For Theoretical Girls
- 1978 — Songs For The Static
- 1979 — (Instrumental) For Six Guitars
- 1980 — (Instrumental) For Six Guitars (2. Version)
- 1981 — Structure, Symphony Nummer 1 (Tonal Plexus)
- 1982 — Symphony Nummer 2 (The Peak Of The Sacred)
- 1983 — Symphony Nummer 3 (Gloria)
- Symphony Nummer 4 (Physics)

Discographie

- 1978 — You Got Me
- 1979 — My Relationship und Live At Riverside Studios
- 1980 — Lesson Number One
- 1981 — The Ascension und Fasteedelaybop
- 1982 — Bad Smells
- 1983 — Symphony Nummer 1

„DESCRIBING PLANES OF AN EXPANDING HYPERSPHERE“

ist in zwölf Abschnitte zu je fünf bis acht Minuten unterteilt und ist für ein großes Ensemble.

Instrumentation: Keyboards (Orgel, elektrisches Klavier oder Clavichord und elektrisches Harpsichord), diverse unterschiedlich adaptierte Gitarren (mallet guitars, adapted guitars and harmonic guitar), adaptierte Violinen, Bässe und Perkussion. Jedes Instrument wurde eigens für Brancas Tuningsystem gebaut und adaptiert, ein System, das auf den exakten Intervallen der ersten sieben Oktaven der harmonischen Reihe aufgebaut ist. Kein Instrument gleicht einem anderen in Stimmung (Tuning) oder Gestaltung. Auf dem Programm wird auch eine Neubearbeitung des **letzten Satzes** der „SYMPHONY NO. 4 (PHYSICS)“ stehen.

Glenn Branca:

„Im Juni 1982 begann ich ein Projekt zur Realisierung eines reinen Tuningsystems für Orchester und Kammermusikwerke. Das Tuning ist eine Spiegelung der tatsächlichen komplexen Töne, aus welchen die ideale, harmonische Struktur der Energie der physikalischen Wellen besteht, die durch eine schwingende



Glenn Branca

Foto: Paula Court, New York

Seite erzeugt werden. Dieses System erforderte den Entwurf und Bau von Instrumenten, welche direkt nach den exakten Intervallen der ersten sieben Oktaven der Harmonischen Reihen (128 Noten) gestimmt werden könnten. Dieses Tuning macht es möglich, bestimmte resultierende (oder differierende) Töne zu bestimmen und zu erzeugen. Kompositorische Strukturen wurden durch die logische geometrische Symmetrie der harmonischen Reihen bestimmt. Die Reihe ist ein natürliches Phänomen, welches als physikalische Manifestation von Symmetrie und Form besteht. Schon allein die Tatsache, daß diese Sprache in der Natur vorhanden ist, scheint sie als Reflektion ihrer eigenen Logik zu bestätigen. Die Existenz dieser Sprache als Musik scheint die Musik als Reflexion der Bewegung ihrer eigenen Schallwellen auszuweisen — nicht ein symbolischer sondern ein eigentlicher Ausdruck der dynamischen Symmetrie in der Zeit. Eigentlich sollte jeder Aspekt des Tuning, des Instrumentendesigns, der komposi-

torischen Struktur und Aufführung die Logik der harmonischen Reihe wiedergeben.

Im folgenden nun eine Aufzählung der Reihe von kompositorischen Prototypen, welche ich während meiner Aktivität als Fellow an der UCLA entwickeln möchte:

- 1) spiral scores
- 2) Fibonacci sequence
- 3) sympathetic harmony
- 4) diagonal movement
- 5) repeated prime series
- 6) modulation through divisible modes
- 7) exact locations of the first 32 harmonics (modes) on the length of a string
- 8) growth structures
- 9) fluid motion
- 10) inner-developing theme
- 11) light wave frequencies
- 12) fugue-form
- 13) implied fundamental movement
- 14) all possible futures
- 15) describing planes of an expanding hypersphere
- 16) continuous reflection (or reflection as the catalyst for expansion)“

Sonntag, 9. September 1984, 22 Uhr
Brucknerhaus, Foyer
 Eintritt frei

Weitere Aufführungen:

Montag, 10. September, 22 Uhr
Dienstag, 11. September, 20 Uhr
Mittwoch, 12. September, 22 Uhr
Donnerstag, 13. September, 22 Uhr

Transcenic/Theatre d'en Face (Paris):
Kollisionen

Mythologisch-elektronisches Musiktheater

Konzeption und Realisation: Pierre Frloux-Schilansky und Francoise Gedanken

Musik: Pascale Criton, Jean-Baptiste Barrière und Kaija Saariaho

„MANORINE“ (Video controlled synthesizer): Sylvain Aubin. Patent: Centre National d'étude des Télécommunications (IMEDIA, 21 rue Rollin, Paris).

KOLLISSIONEN ist ein theatralisches Défilé mythologisch-bildhafter Geschöpfe, wie sie durch die phantastische Verbindung des lebenden menschlichen Körpers mit Digitalmaschinen und technologischen Geräten entstehen. Mit dieser Produktion geht das Pariser Theatre d'en Face einen neuen Weg in der Auseinandersetzung zwischen Mensch und Technik.

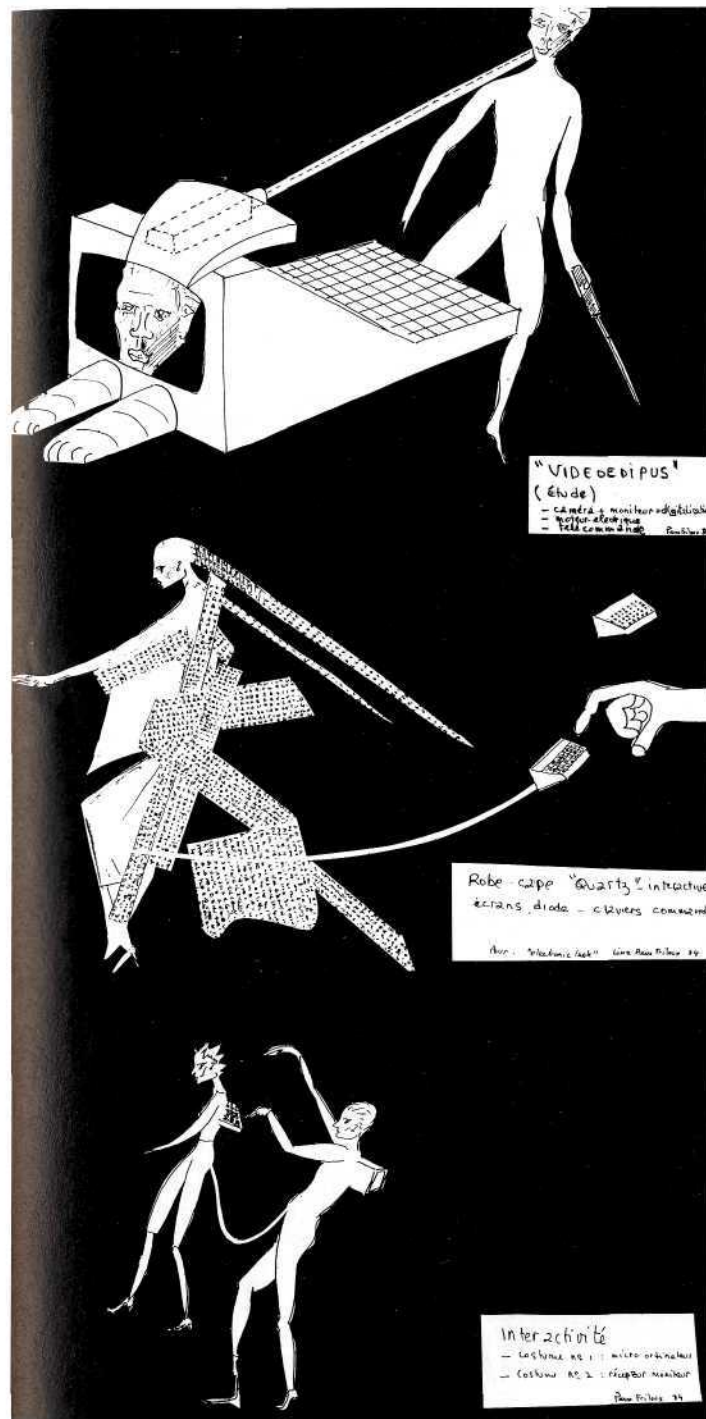
Transcenic Theatre d'en Face



Ausgangspunkt der Konzeption ist der Istzustand: die Konfrontation der Menschen mit Hochtechnologie in allen Bereichen des Alltages. Die Maschine, die den Menschen in seinen persönlichsten Bereichen beeinflusst, auf die er in seiner Gestik, mit seinen Sinnen, mit seinen Nerven reagiert. Symbolhaft dargestellt wird dieser Grundkonflikt in „Kollisionen“ durch Chimären, durch Mensch-Maschine-Wesen, die die Beziehung zwischen dem Menschen und der Maschine versinnbildlichen, ähnlich, wie im mythologischen Sinn der Zentaurus oder der Satyr Beziehungen zwischen Mensch und Tier darstellen.

Jedes einzelne Geschöpf, jede „Chimäre“, wird in dem Gesamtprojekt in einer spezifisch technischen und szenischen Form behandelt. Spielvorlagen sind Bildinhalte, die durch eine spezifische technische Ausstattung in ihrer Sinnhaftigkeit verändert beziehungsweise ad absurdum geführt werden. Mit Mitteln der metaphorischen Verdichtung wird eine Vorstellungswelt unserer postindustriellen Modernität wachgerufen und gleichzeitig wird das ambivalente Verhältnis des Menschen zur Technologie, deren Schöpfer er ist, und die ihn ängstigt, hinterfragt.

Als Komponisten sind an der Produktion von „Kollisionen“ Jean-Baptiste Barrière, Kaija Saariaho und Pascale Criton betei-



Skizzen zu „KOLLISSIONEN“

ligt. Die Musik korrespondiert mit Bildern und Klängen. Die Komposition des musikalischen Stoffes ergibt sich direkt durch den Schauspieler, den Interpreten, durch Stimme und Atem einerseits, andererseits durch das Erarbeiten einer rhythmischen Struktur, die elektronisch gesteuert ihre Informationen über den menschlichen Körper erhält. Aus Klängen und Bewegungen entstehen kontinuierlich neue Transformationen, wobei in diesem komplexen musikalischen Geflecht die Struktur immer offen bleibt.

Pierre Friloux-Schilansky

geboren in Paris 1947, künstlerische Arbeit als Maler, Plastiker und Schauspieler, Zusammenarbeit unter anderem mit Jean-Louis Barrault, Maurice Bejart, J. Grotowsky, Lehrtätigkeit an verschiedenen Kunsthochschulen und Universitäten:

Sorbonne,
Columbia University,
Universität d'Anvers,
Ecole régionale de théâtre de Kohn und Arnhemse Toneel School (Holland).
Begründet 1976 mit Françoise Gedanken das Theatre d'en Face, wo er als Leiter, Regisseur und Dramaturg arbeitet.

Françoise Gedanken

geboren 1943 in Lyon, Studium der Literaturwissenschaft, Cineastin, Schauspielerin, begründet gemeinsam mit Pierre Friloux-Schilansky das Theatre d'en Face.

Jean-Baptiste Barrière

Komponist, geboren 1958 in Paris, Studium der Musik, Philosophie und Logistik, Mitglied verschiedener elektroakustischer Ensembles, unter anderem des Ensemble de Synthétiseurs du Centre Européen pour la Recherche Musicale de Metz.

Seit 1981 am IRCAM. Dort Zusammenarbeit mit den Komponisten Morton Subotnick, Gérard Grisey, Hughes Dufourt, Jonathan Harvey, Harrison Birtwistle und Tod Machover.

Realisiert die Schallplatte: "IRCAM: un portrait", eine Standortbestimmung der musikwissenschaftlichen Arbeit des IRCAM.

1983 erhält er für „Chrœde I“ den Prix de

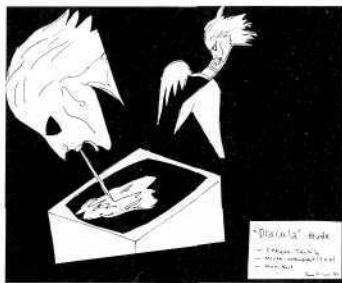
la Musique Numérique du Concours International de Musique Electro-Acoustique de Bourges.

Ab September 1984 Leiter der Forschungsabteilung am IRCAM.

Kaija Saariaho

geboren 1952 in Helsinki, Studium an der Sibelius-Akademie, an der Universität von Helsinki und in Freiburg bei Brian Ferneyhough und Klaus Huber.

Seit 1982 am IRCAM, befaßt sich in letzter Zeit vorwiegend mit „musique concrète“ und Musiktheater.



Pascal Criton

geboren 1954 in Paris, Musikstudium in Paris und an der Akademie von Darmstadt.

Seit 1980 Mitarbeit bei diversen Musiktheaterproduktionen.

Theatre d'en Face

1976 von Pierre Friloux-Schilansky und Françoise Gedanken begründet. Vereint unterschiedliche Kunstgattungen, arbeitet vor allem mit archaisch-kultischen Mitteln des primitiven Theaters, befaßt sich mit Themen wie der Mensch als Einzelwesen und der Mensch in der Gesellschaft, die gegenwärtige Welt und ihre Mythologien. Intensive Verwendung von Tanz, bildender Kunst und Video.

Bisherige Produktionen:

1976/77 „Souvenirs d'en Face“, 1977/78 „Le Banquet“, „L'Exécree“, 1978/79 „Ritual Di Matrimonio“, „Simultaneité Dans 3 Chambres Sous Video“, 1979/80 „Wedding Ceremony“, „Bach tout Hysteria“, 1980/81 „Rencontres“, „Ecrans Noirs“, 1981/82 „Bruijloftsfeest“, 1982/83 „Ecrans Noirs II“, 1984 „Tegen het uurwerk“, Indian cap Antwerpen. Co-production Transcenic/Antwerp Video projects.

Montag, 10. September 1984, 16.30 Uhr

Linzer Hauptplatz

Eintritt frei

Natural Theatre Company

(Bath, England):

„Reise in die Zukunft“

STRASSENTHEATER

Die wegen ihrer bizarren Einfälle, Überraschungen und komischen Effekte berühmte Natural Theatre Company führt die Linzer durch eine „Reise in die Zukunft“. Wie diese Reise ablaufen wird, soll eine Überraschung sein; es ist nur soviel bekannt, daß ein großes Segelschiff vorkommt, daß manchmal eine Möwe explodiert und daß die Reise aus vergnüglichen Szenen besteht, die an Hollywoodepisoden und Abenteuergerichten erinnern.

Die Natural Theatre Company tritt vom 8. bis 11. September zweimal täglich an verschiedenen Straßen und Plätzen in Linz auf und spielt verschiedene Szenen, in denen surreale Charaktere, ausgehend vom Thema „Zukünftiges“, Aus- und Einblicke in eine nahe Zukunft eröffnen. Diese Szenen werden zu bestimmten, jedoch nicht angekündigten Zeiten gespielt, wobei die Passanten wie die Schauspieler in das Spiel miteinbezogen werden.

Die Natural Theatre Company, „Großbritanniens führende Wanderkomödianten“,

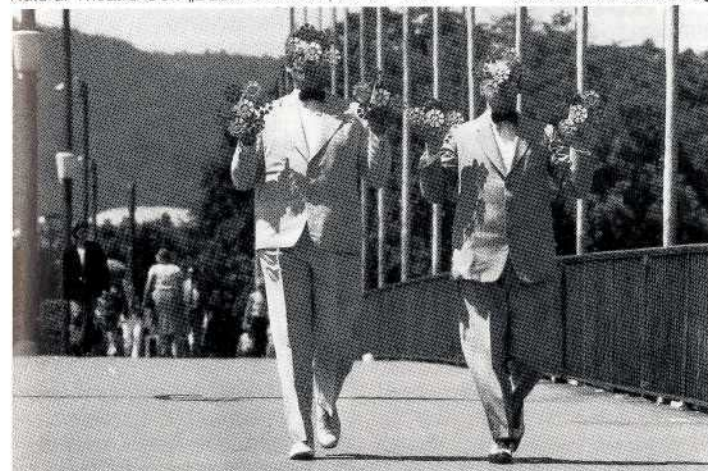


Natural Theatre Co.: „WET SHEETS“

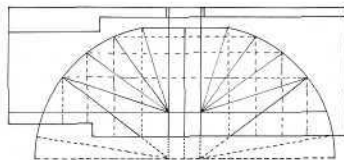
tritt seit 1970 mit großem Erfolg an solch unterschiedlichen Spielstätten auf wie: Theater der Nationen, Festival der Narren, Theaterfestivals in Kopenhagen, Dublin, München, Ljubljana, Hannover, Hamburg und Wien. Das ausgeprägte visuelle Moment macht ihre Vorstellungen zu einem Vergnügen für Zuseher jeden Alters und Standes, auch für jene, die nur wenig Englisch verstehen. Die Zeitung „The Guardian“ nannte die Truppe „die besten ihres Genres“ und die „Times“ sprach von ihr als dem „totalen Straßentheater“.

Natural Theatre Co.: „BLUMEN MEN“, Zürich 1982.

Foto: Charles Seiler, Zug



Montag, 10. September 1984, 17 Uhr
Brucknerhaus, Mittlerer Saal
 Einheitspreis S 50.—. Veranstaltungsnummer 578



LIVE-KONZERT IN DER KLANKUPPEL

Stephen Ferguson (Wien):
„MUSIC FOR 25 SYNTHESIZERS“
 (Uraufführung)

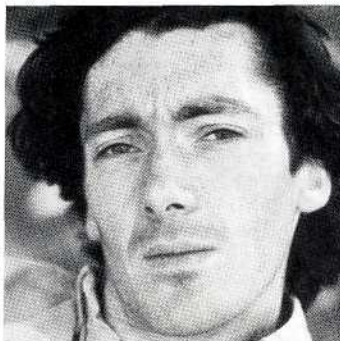
Géraldine Ros (Hamburg):
„IN FURORE“
 für Stimme, Klavier, Synthesizer, Tonband

Géraldine Ros, Sopran / Synthesizer
 Thomas Russel, Klavier / Synthesizer
 Guy-Joel Cipriani, Schlaginstrumente

Stephen Ferguson

Geboren 1955 in Glasgow: Klavier mit 6 Jahren, Komposition mit 16, Studium an der Universität Aberdeen mit 18 Jahren (Komposition, elektronische Musik und Musikwissenschaft), Professoren: Dodd und Barrett-Ayres und beim Musica Nova 79 bei Ferneyhough und Tona Scherchen: Klaviersdiplom London 1978: 1978—79 Forschung für ein Jahr in Ostafrika: 1980 Wien, Forschung über, und Begegnung mit Ligeti: „Katabiosis“ ausgewählt für IGMM Weltmusiktag 1982; zahlreiche Konzerte und Sendungen in Europa und Afrika: September 1983 LP „Music against Cruise-Missiles“ (Black-plastic records 07124)

1984: Paris (Film Aufführung „Die Spinnen“ von Fritz Lang 140' 1919, von Ferguson neu vertont), Köln (Fernsehen, Mai 84), Stuttgart Tanz-Festival), Nürnberg (Tanz-Workshops), Wien (Konzerthaus April, Festwochen in Mai), Plattenproduktionen, Edinburgh Festival, August 84, Salzburg, Szene der Jugend, New York (Zeichentrickfilm Aufführung), Vienne etc.



Stephen Ferguson

MUSIC FOR 25 SYNTHESIZERS

„Das Werk ‚Music for 25 Synthesizers‘ ist eine Uraufführung und wurde speziell für Linz komponiert.

Es handelt sich um eine polyphonische Musik im Sinne der kanonischen Musik des Mittelalters, bei der eine ‚Stimme‘ 25mal in verschiedenen Tempi aufgenommen wird. Ich verwende auf dieser Art die Unabhängigkeit der Mehrspuraufnahme, um komplexe rhythmisch polyphonische Klangrelationen zu schaffen. Meine Einstellung zur Elektronik ist kompositorisch und nicht technisch. Die Mittel der Elektronik können dazu verleiten, daß Instrumente anstatt musikalischer Ideen präsentiert werden. Ich würde hoffen, daß „Music for 25 Synthesizers“ auch z. B. auf Klavieren oder Marimbas gespielt werden könnte, ohne daß sie ihre Bedeutung verliert — d. h. die Substanz sollte in den Tönen und nicht in ihrer digitalen Erzeugung liegen.

Ich versuche, auch die soziologischen Implikationen der derzeitigen Musikelektronik durch die Anwendung von 24, von Laien gespielten, Casio-Minisyntesizern zu illustrieren.“ (Stephen Ferguson)

Géraldine Ros

Géraldine Ros steht noch an der Schwelle ihrer Musik-Karriere.

Seit ihrer frühesten Kindheit kommt ihr kreatives Talent auf sehr prägnante Weise zum Ausdruck: das Schreiben von Bühnenstücken, die Liebe zum Theater, die Wahl spezifischer Klangarten sowie die Klangfarbe ihrer Stimme, sie alle führten sie auf ganz natürliche Weise zur



Géraldine Ros

Komposition und zum Studium der Instrumente und der Rhythmen.

Pierre PETIT wurde auf sie aufmerksam und betraute sie mit Einführungsklassen in die Musik an der Ecole Normale de Musique de Paris, einer Aufgabe, der sie sich während vier Jahren widmete.

Dank ihrer Fähigkeiten erhielt sie ein Stipendium an der HOCHSCHULE FÜR MUSIK in Hamburg, welches ganz ausnahmsweise ein zweites Mal verlängert wurde. Somit wurde sie eine der Schülerinnen von György LIGETI, der sie verschiedene Male mit der Uraufführung mehrerer seiner Werke betraut hat.

Am 30. Juni 1984 beendete Géraldine ihr zweites Studienjahr für Gesang und Komposition in Hamburg. Ihre derzeitigen Engagements sind folgende:

— Am 22. Februar 1984 wurde der INTROIT des REQUIEM von Géraldine ROS vom ORF, Österreich 1, ausgestrahlt.

— Am 12. April 1984 interpretierte sie als Solistin mit dem Hamburger Philharmonischen Orchester in Hamburg die Sopranpartitur des REQUIEM von MOZART.

— Am 4. Mai 1984 in Paris: Gesangs-Rezital im Centre Musical BOSENDORFER (8 Opernarien und 2 ihrer eigenen Kompositionen).

— Am 28. Mai 1984 in Freiburg: Rezital zeitgenössischer Lieder im Freiburger Theater mit Uraufführung in Deutschland von fünf Liedern von György LIGETI.

— Am 28. Juli 1984 in Aix en Provence: von RADIO FRANCE MUSIQUE während der Festspiele organisierte und ausge-

strahlte Theater-Konzert-Veranstaltung, Interpretation des Nuits D'ETE von BERLIOZ.

— Im Laufe des Jahres 1984: Halbstündige Sendung beim NDR.

— Im Laufe des Jahres 1987: Engagement bei den Berliner Festspielen — Uraufführung von drei Liedern, die von György LIGETI eigens für Géraldine und für diesen Anlaß komponiert wurden.

„IN FURORE“

Der Leitgedanke dieses Konzertes stellt den Versuch dar, zwei à priori gegensätzliche musikalische Welten in harmonische Koexistenz zu bringen: die „klassische“ der Akustikinstrumente und die des „Rock“, die sich der Technologie bedient.

Die Stimme gelangt mittels sehr verschiedener Vokaltechniken zum Ausdruck, die sich von der Oper über den Flamenco bis hin zum Jazz erstrecken.

Diese durch regelmäßiges Pulsieren geprägte Musik, die ihre Inspiration aus der Welt des Rock und der afrikanischen Musik schöpft, ist von klarer melodischer Struktur. Ihrer originelle Harmonie erlaubt eine kontrapunktische Schreibart, welche aufgrund der Technologie der „multitracks“-Geräte entwickelt wurde.

Diese Harmonie beruht auf der Ausgeglichenheit der Noten auf horizontaler und vertikaler Ebene, die der Melodie ihre Selbständigkeit verleiht und es ihr gestattet, nicht wieder in die Tonalität mit einbezogen zu werden.

Die meisten Rhythmen sind tänzerisch bis auf zwei Auszüge des REQUIEM von Géraldine ROS: der INTROIT und der AGNUS sowie das LAMENTO, die durch ihren statischen und rein lyrischen Charakter einen Kontrast bilden.

Durch die verschiedenen kulturellen Einflüsse kommt direkte und wilde Emotion zum Ausdruck, die die komplexe musikalische Konzeption, zu der sich ein Teil Improvisation hinzufügt, etwas verdeckt.

Die Interpretin verhält sich auf der Bühne nicht statisch, sondern sie bewegt sich, tanzt und spielt auf sehr persönliche Art Synthesizer und Schlaginstrumente.

Montag, 10. September 1984, 20 Uhr
Brucknerhaus, Großer Saal
 Einheitspreis S 150.—,
 Veranstaltungsnummer 562

Peter Weibel (Wien)

„Der künstliche Wille“ (Uraufführung)

Elektronische Medienoper

Mit Susanne Widl, Peter Weibel, Renée Felden, Kindern u. v. a.

Musik: Noa Noa (Marco Polo, Heinz Hochrainer, Thomas Mießgang, „Frisbee“ Schindler, Wolfgang Poor), Zyx

Team: Gregor Eichinger, Marcus Eibl-mayr, Marco Ostertag

Peter Weibel zu „Der künstliche Wille“:
 „Das 20. Jahrhundert war das Jahrhundert der Juden. Der Holocaust der Juden galt eigentlich dem 20. Jahrhundert selbst. Mit der Auslöschung der Juden, der jüdisch-bolschewistischen Kultur hat die Reaktion versucht, die Ankunft des 21. Jahrhunderts, den Beginn des 3. Jahrtausends abzuwehren.“

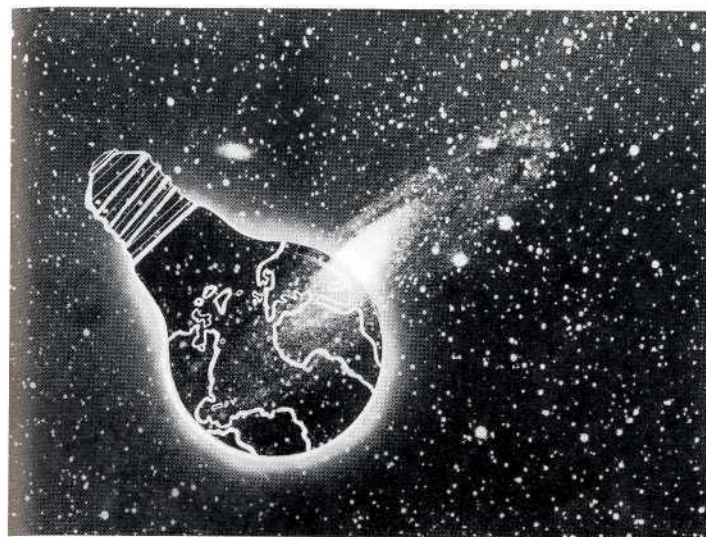
Mit dieser Video-Oper verlassen wir das 20. Jahrhundert.

Das Weltall ist ein Riesenbildschirm, aber dennoch kein Videospiel. Deswegen frage ich: wer spielt Golf mit den Sternen? Das elektronische Laufbild der Sterne signalisiert uns die Antwort. Ist die Erde eine Farbschüssel im schwarzweißen Nachtgemälde des Himmels?



Die Bühne selbst ist gekennzeichnet durch eine scheinbare Gleichheit der Zeit und Ungleichheit des Raumes. Simultaneität und Ubiquität sind Eigenschaften der elektronischen Narration. Dieses Stück sagt weder „s/he says“, noch berichtet es von ägyptischen Königen oder galaktischen Kriegen. Dieses Stück töpfer nicht Stahl digital, haut also aufgewärmte Erzählmuster nicht noch einmal in die Kulturmaschine. Dieses Stück stellt ein neues Erzählmodell vor: die elektronische Narration. Statt Sinn Spezialeffekte, statt Erklärung Entertainment, statt Verstehen Überraschung — ein Ideendrama. Die erzählerischen Schwächen der europäischen Stoffe (politischer Verrat, Eifersucht, Passion, Tyrannenmord etc.), die Hollywood als verlängerter Arm der Klassik bis in alle interstellare Ewigkeit transportieren möchte, finden durch die neue elektronische Erzählform ein Ende mit Schrecken. Die Erzählung wird geschlachtet. Uneingeschränktes Erlebnis heißt das neue Jagdziel.

Diese Oper handelt von heute, von der Verformung der westlichen Kultur durch die Geburt der Elektrizität in Europa. Amerika und Japan sind Kinder der elektromechanischen Revolution in Europa. Elektron ist ein griechisches Wort. Die Ersetzung der Sonne durch künstliches Licht, die Überwindung der Nacht durch



die Erfindung der Elektrizität sind der prometheische Einbruch der Künstlichkeit in eine vorgefundene Naturordnung. Die Welt als Wille und Vorstellung — des Menschen, wurde erstmals vorstellbar und bekanntermaßen auch formuliert.

Das künstliche, menschengemachte elektrische Licht konkurrenzierte mit der bislang einzigen Energiequelle, der Sonne und den Sternen. Mit der Glühbirne haben wir also die Sterne eingefangen und die eigentliche Farbe des elektrischen Lichtes ist Grün. Denn mit ihm wurde erstmals die Frage nach der Energie gestellt, nach ihrem Vorhandensein, nach ihrer Unendlichkeit, nach ihrer Begründung. Eine tragende Rolle als großartiger Tragikomiker hat in diesem Stück also auch der zweite Hauptsatz der Wärmelehre inne. Denn es handelt von Energieverfall und Zeit. Ist der grüne Stern des elektrischen Lichtes künstlich und vom Menschen gemacht, dann erhebt sich die Frage, wer hat die anderen Sterne gemacht und sind sie nicht auch künstlich?

Der Planet Erde ist unser aller Arche Noah. Man darf dabei nicht übersehen, daß es Noah war, der die Arche selbst gebastelt hat und nicht Gott. Die Arche war also menschengemacht und künstlich. Auch die Erde müssen wir selbst so zurechtbasteln, auf menschengemachte

und künstliche Weise, damit wir auf ihr im Weltall überleben. Alles, was dem Menschen begegnet, wird in Zukunft von ihm selbst gemacht sein. Die Welt als Artefakt. Die Sonne als ein von Menschen erzeugter künstlicher Gasball.

Sogar das scheinbar Unmittelbarste und Natürlichste, die Sexualität, wird von dieser Künstlichkeit überformt. Auch Begierde, Wunsch und Wille werden künstlich. Wunderbare Beispiele der Mediensexualität in Film und Fotografie bezeugen jetzt schon die strahlende Entwicklung einer polymorph-perversen Sexualität. Wir werden sie um weitere Beispiele bereichern. Künstliche Paradiese als Folge des Willens zur Künstlichkeit. Das ist das geheime Ziel der Infantilgesellschaft, gezähmt von der Parteien-Demokratie.

Susanne Widl



Die elektronische Ästhetik ist ein Vorzeichen der elektronischen Welt von Morgen: der digitalen Welt. Schauspieler werden zu Politikern, Moral wird zu Mode, Musik zu Pillen. Europa wird die Form eines Bildschirms annehmen und Monokultur aufweisen, nämlich TV-Kultur. Scheinwerfer werden Profil gestalten, farbige Neonlinien Lebensläufe. Eine postmoderne Gleichwertigkeit und Gleichgültigkeit.

In dieser Welt der Simulationen wird der Tod als E.T. erscheinen, hilflos, freundlich, gutgesinnt und selbst sterblich. Der Tod als das letzte Natürliche (nicht vom Menschen änderbare) wird als Extra-Terrestriale aus dieser Welt exhumiert und als solcher zum größten Kinohit aller Zeiten werden.

Elemente der Elektro-Ästhetik und der digitalen Welt aller Zeiten: Beleuchtung unser täglich Brot.

In der häuslichen Szenerie findet der Fremde, das Hotel ist der Mond der Stadt.

In der computeranimierten Evolution der Welt, von der Natur leicht nachspielbar, setzt sich der Beste durch, findet der Tüchtige seine Belohnung, sein Brot, seine Beleuchtung, nach Hause. Wer gewinnt, hat ein Spiel frei. Der Jeton ist vorhanden, nur der Spieler ist ex.

Das elektrische Heim — nach den Wasser- und Gasleitungen schließlich die Stromleitungen und das Kabelfernsehen — wird zum atomaren Heim mit dezentraler Kernenergie.

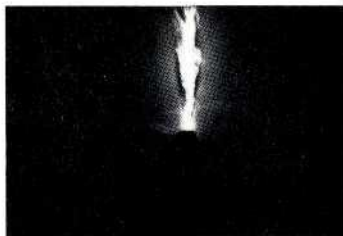
Die elektrifizierten Kontinente — der erweiterte Erdteil. Das Europafieber sinkt. Das Ende des Eurozentrismus wird die letzte Eurovisionssendung. Schöne europäische Landschaften gibt es nur mehr in den Archiven überseeischer TV-Anstalten — das ist das beklagenswerte der Atompolitik und der Triumph der digitalen Medienästhetik. Österreich wird nur mehr als Briefmarke existieren und sein Kanzler aus der Schublade sprechen. Dämon Demokratie. Gesmbh-Gesellschaft.

Ausdehnung der Menschenrechte auf alle Organe des Menschen und alle Organismen der Erde.

Die Erde als Villa Energie oder als erweiterte künstliche Erde.

Die beste aller möglichen Welten ist diejenige, in der alles möglich wird. Das Herz der Evolution schlägt weiter.

„Der künstliche Wille“ ist eine wild style Videoperette über Ökologie, Energie, Spaß, Politik, Evolution, Europa, Elektrizität (die heiligen 3 E), Universum, Sex, Haushalt, Natur, Technik und Sport.



Peter Weibel

Geb. 1945 in Odessa, lebt in Wien. Studien der Literatur, Medizin, Logik und Philosophie in Paris und Wien. Von 1976—81 Lektor für „Theorie der Form“, seit 1981 Gastprofessor für Gestaltungslehre und Bildnerische Erziehung an der Hochschule für angewandte Kunst. 1979/80 Gastprofessor für „Medienkunst“, 1981 Lektor für „Wahrnehmungstheorie“, 1983 Gastprofessor für Fotografie an der Gesamthochschule Kassel. 1981 Gastprofessor am College of Art and Design, Halifax, Canada.

PERSONALAUSSTELLUNGEN

1975 Zur Kosmologie des Paradoxen, Galerie nächst St. Stephan, Wien
1977 Video Lumina & Video Corner, Galerie Magers, Bonn
Video, Galerie Stampa, Basel



Peter Weibel

Foto: Harry Soretiski, Kassel

Die unendliche I-Wort-Ausstellung & Skulpturen, Gal. St. Stephan, Wien

1978 Skulpturale Identität, Galerie de Appel, Amsterdam

1979 Bibliotheca Insomnia (mit Loys Egg), Galerie Heike Curtze, Wien

1980 Imaginärer Raum (Tetraeder), Stampa, Basel

Die Macht des Ausdrucks ist der Ausdruck meiner Ohnmacht, Galerie Desa, Krakau, Polen

1982 Mediendichtung, Kulturhaus Graz
Medien und Realität, Kunsthalle Wilhelmshaven

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

1966 Destruction in Art Symposium DIAS, London

1968 Kunst und Revolution, Universität Wien

1969 Underground Explosion, München, Köln, Essen, Zürich

1970 First International Underground Film Festival, London

Festival konkrete Poesie, Hanau

1971 Experimenta 4, Frankfurt

1972 Musik Film Dia Licht Festival, München

1973 The Austrian Exhibition, Edinburgh
Independent Avantgarde Film Festival, London

Trigon „Video“, Graz

1974 Experimentalfilm Festival, Knocke
Projekt '74, Köln

Video Art Exhibition, Galerie Impact, Lausanne

1975 Video Art, ICA Philadelphia, CAL Cincinnatti, MCA Chicago, Hartford

Video, Serpentine Gallery, London
Kunst aus Sprache, Museum des 20. Jahrhunderts, Wien

Trigon „Identität“, Graz

1976 Video: towards defining an aesthetic, Glasgow

1977 Documenta 6, Kassel

Organisation der „Projektionskunst“, Künstlerhaus Wien K 45

Film als Film — 1910 bis heute, Kölnischer Kunstverein, Akademie der Künste Berlin, Folkwang-Museum Essen, Kunstverein Stuttgart

1978 Concept in Performance, Kunstmarkt Köln

Das Sofortbild, Aktionsgalerie Bern, Galerie Stadler Paris, Galerie AK, Frankfurt, Canon Photo Galerie Genf

Video, Centre d'Art contemporain, Genf

Organisation „Wiener Aktionismus 1961—71“, Gal. St. Stephan, Wien

Performance Festival, Österreichischer Kunstverein, Wien, Belgrad, Forum für aktuelle Kunst, Innsbruck

Berlin: Paris, Centre Pompidou (Filmsektion)

38. Biennale Venedig (Filmsektion)

1979 Performances, Städtische Galerie im Lenbachhaus München

Gründung des Hotel Morphila Orchesters mit Loys Egg
 Film as Film, BFI & Hayward Gallery, London
 3. Avantgardefilm Festival, London
 Photographie als Kunst 1879—1979/
 Kunst als Photographie 1949—79
 (Hrg. Weiermayr), Museum des 20. Jahrhunderts, Wien etc.
 1980 Video Wochen, Folkwang-Museum Essen
 Kunst im Schaufenster, Steirischer Herbst, Graz
 Video made in Austria, Museum des 20. Jahrhunderts, Wien
 Video-Photo-Performance, Goethe-Institut und Centre Pompidou, Paris
 Die Sofortbildfotografie — Exploration of a Medium, Rheinisches Landesmuseum Bonn, Frankfurter Kunstverein
 1981 Literatursymposium „Außen-seiter“, Forum Stadtpark, Graz
 Ringpark-Projekt, Wiener Festwochen (Artig), Wien
 1982 Das Momentbild, Kestner Gesellschaft, Hannover
 Metropoles Festival für Video und Filmexperiment, München
 Colloquium Neue Poesie, Athen
 Einblicke, Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien
 1983 Performance in NRW
 Aktuell '83, Städtische Galerie im Lenbachhaus, München
 Symbol Tier, Galerie Kunzinger, Innsbruck

BÜCHER:

Wien — Bildkompendium Wiener Aktionismus und Film (Mitarbeit V. Export). Kohlkunst Verlag Frankfurt 1970.
 Kritik der Kunst — Kunst der Kritik. Jugend & Volk Verlag Wien 1973.
 Studien zur Theorie der Automaten (Hrg. mit F. Kaltenbeck). Rogner & Bernhard München 1974.
 Österreichs Avantgarde 1900—1938 (mit O. Oberhuber). Galerie nächst St. Stephan, Wien 1976.
 An annotated Videology. Österreichische Hochschülerschaft Innsbruck 1977. Dies sind alles Bilder der Straße (mit G. Rambo). Syndikat Frankfurt 197
 Künstlerschaufenster (mit P. Pakesch). Steirischer Herbst Graz 1980. Erweiterte Fotografie (mit A. Auer). Secession Wien

1981. Mediendichtung. Protokolle 82/2. Jugend & Volk Wien 1982.

Kurt Gödel — sein Leben und Wirken (mit W. Schimanovich). Hölder-Pichler-Tempski Wien 1984.

Zahlreiche Publikationen in Zeitschriften und Anthologien zu Film, Video, Literatur, Rock, Performance, bildende Kunst, Philosophie.

SCHALLPLATTEN

Dead in the head. Hotel Morphila Orchester, Wien 1982. Single HMO 1.

Schwarze Energie. Hotel Morphila Orchester, Wien 1982. LP HMO 2.

Sex in der Stadt. Hotel Morphila Orchester, Wien 1983. Single HMO 3.

FILME

Seit 1965 zahlreiche Avantgardefilme und Expanded Movies, Drehbücher zu den Spielfilmen „Unsichtbare Gegner“ und „Menschenfrauen“ (Regie V. Export).

VIDEO

Seit 1969 zahlreiche Video Performances, Tapes, Installationen.

Dienstag, 11., bis Donnerstag, 13. September 1984

Johannes Kepler Universität Linz

Mikroelektronik für den Menschen

Chancen und Perspektiven für Wirtschaft, Bildungswesen und Medizin



VERANSTALTER:

Forschungsinstitut für Mikroprozessor-technik (FIM) der Johannes Kepler Universität Linz
 gemeinsam mit
 Linzer Veranstaltungsgesellschaft mbH und
 Österreichischer Rundfunk/Landesstudio Oberösterreich

MIT UNTERSTÜTZUNG VON:

ADV — Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung
 Arbeitskreis Bildschirmtext und Arbeitskreis Mikroprozessoren der Österreichischen Computer-Gesellschaft (OCG)
 Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft: Bundesgremium Radio- und Elektrohandel und Fachverband der Elektroindustrie
 EUROMICRO
 Gesellschaft für Informatik (GI)
 IEEE Austria Section
 ÖGB — Gewerkschaft der Privatangestellten (GPA)
 Österreichische Gesellschaft für Biomedizinische Technik
 Österreichische Gesellschaft für Informatik (ÖGI)
 Österreichischer Verband der Wirtschaftsingenieure (WIV)
 Vereinigung Österreichischer Industrieller, Landesgruppe Oberösterreich

Ausmaß und konzeptive Qualität der Anwendung der Mikroelektronik werden die internationale Konkurrenzfähigkeit weiter Bereiche von Österreichs Industrie und Gewerbe im nächsten Jahrzehnt beeinflussen. Dieser Einfluß zeigt sich insbesondere in Gestalt eines Strukturwandels, der in neuen Produkten und damit verbundenen Firmenneugründungen, in der Umgestaltung von Arbeitsplätzen bis hin zu allgemeinen soziokulturellen Veränderungen bemerkbar wird. Angesprochen von diesem Entwicklungstrend sind daher nicht nur Wissenschaftler und Anwender der Mikroelektronik, sondern wir alle, die wir durch die stürmische „Informatisierung der Gesellschaft“ von den Veränderungen betroffen sind.

So heißt es in einer vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Auftrag gegebenen Studie:

„Die Informationsverarbeitung wird als Grundlage der Automation einen zunehmenden Einfluß auf das Leben der Menschen und insbesondere auf ihre Arbeitsbedingungen und auf ihr Kommunikationsverhalten haben und daher das Selbstverständnis der Menschen verändern.“

Aus allen diesen Beobachtungen müssen wir folgern, daß Mikroelektronik eben bei weitem mehr ist als die Möglichkeit, viele Transistoren auf einem kleinen Halbleiterplättchen unterzubringen, um dadurch bisher in konventioneller Bauweise im Prinzip auch schon mögliche Bauelemente bzw. Schaltungen durch entsprechend kompaktere, „integrierte“, zu ersetzen. Unter Mikroelektronik ist ein breites Band an Einzeldisziplinen zu subsumieren. Die Chancen von Forschung, Entwicklung und Anwendung der Mikroelektronik bestehen in einem integrativen Zugang. Deshalb bietet die Tagung ein breites Spektrum an Schwerpunkten, wobei sich der Bogen von rein wirtschaftspolitischen Fragestellungen über neue Informationsmedien wie Bildschirmtext bis hin zur Büroautomation und zu soziologischen Themen erstreckt.

Der Tagungstitel „Mikroelektronik“ hat den wichtigen Zusatz „für den Menschen“, um hervorzuheben, daß der Mensch im Mittelpunkt steht. Daher ist

auch den Anwendungen der Mikroelektronik in der Medizin und im Umweltschutz ein besonderer Platz eingeräumt.

Der heutige Stand der Mikroelektronik gibt Pionieren mit guten Ideen die Chance, durch Firmenneugründungen technologische Marktnischen wirtschaftlich auszunutzen. Durch Vorträge mit Fallstudien wird auf diesen Aspekt daher besonders eingegangen.

Die Tagung versteht sich als Treffpunkt für

- Anwender der Mikroelektronik
- Hersteller von Mikroelektronik-Produkten
- Mediziner
- Umwelttechniker
- Experten in Bildschirmtext und Büroautomation
- Unternehmensberater und Innovationsfachleute

aus den Bereichen

- Wissenschaft
- Wirtschaft
- Sozialpolitik
- Industrie und Gewerbe
- Gewerkschaft
- Medien.

Die Tagung „Mikroelektronik für den Menschen“ findet im Rahmen von ARS ELECTRONICA 84 statt und versucht im Rahmen dieses Festivals über Kunst, Technologie und Gesellschaft Einfluß und Auswirkungen der Mikroelektronik auf das Leben der Menschen in der Informations- und Kommunikationsgesellschaft darzustellen. Die Tagung ergänzt somit in besonderer Weise die anderen Projekte von ARS ELECTRONICA 84, die die künstlerischen und kulturellen Aspekte der Ära der Mikroelektronik behandeln.

PROGRAMMKOMITEE:

Prof. Dr.-Ing. Utz G. Baitinger
Sprecher der Institutsleitung
Institut für Technik der Informationsverarbeitung
Universität Karlsruhe (TH)

Univ.-Doz. Dr. Gerhard Chroust
IBM Laboratorium Wien

Fraser G. Duncan
University of Bristol and Western IT Ser-

vices Ltd.
Clevedon, Bristol

o. Univ.-Prof. Dr. Richard Eier
„Institut für Datenverarbeitung, Technische Universität Wien“

o. Univ.-Prof. Dr. Hans Leopold
Vorstand des Instituts für Elektronik der Technischen Universität Graz und Leiter des Laboratoriums für Sensorik des Forschungszentrums Graz

Prof. Dipl.-Ing. Fred Magulies
Generalsekretär der IFAC
(International Federation of Automatic Control), Laxenburg
Universitätslektor, Technische Universität Wien

o. Univ.-Prof. Dr. Hermann Maurer
Vorstand der Institute für Informationsverarbeitung (IIG)
Technische Universität Graz

o. Univ.-Prof. Dr. Jörg R. Mühlbacher
Forschungsinstitut für Mikroprozessor-technik (FIM)
Universität Linz

o. Univ.-Prof. Dr. Fritz Paschke
Institut für Allgemeine Elektrotechnik und Elektronik
Technische Universität Wien

o. Univ.-Prof. Dr. techn. Arno Schulz
Institut für Informatik, Universität Linz

o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hartwig Thim
Forschungsinstitut für Mikroprozessor-technik (FIM)
Universität Linz

Wissenschaftlicher Leiter:

o. Univ.-Prof. Dr. Jörg R. Mühlbacher
Forschungsinstitut für Mikroprozessor-technik (FIM)
Johannes Kepler Universität Linz

Dienstag, 11. September 1984

ERÖFFNUNG

o. Univ.-Prof. Dr. Karl Vodrazka (Rektor der Universität Linz)
o. Univ.-Prof. Dr. Jörg R. Mühlbacher (Tagungsleiter, Universität Linz)

HAUPTVORTRÄGE

Prof. Dr. Otto G. Folberth (IBM Laboratorium Böblingen):
„Perspektiven der digitalen Mikroelektronik“

Prof. Dr. Johann Löhn (Regierungsbeauftragter für Technologietransfer Baden-Württemberg):

„Strukturwandel und Chancen in der mittelständischen Wirtschaft“

o. Univ.-Prof. Dr. Hans Leopold (Technische Universität Graz):

„Über die Zusammenarbeit von Industrie und Gewerbe mit außerbetrieblichen Forschungseinrichtungen“

THEMEN WEITERER SITZUNGEN:

- Strukturwandel in der Wirtschaft
- Technologietransfer
- Strukturwandel in der Mechanik
- Mikroelektronik im Umweltschutz
- Büroautomation
- Software
- Software-Entwicklung
- Schaltungsentwurf

Mittwoch, 12. September 1984

HAUPTVORTRÄGE

Dr. Heinz Fischer (Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, Wien):

„Mikroelektronik für den Menschen — die Forschungskonzeption der österreichischen Bundesregierung“

o. Univ.-Prof. Dr. Gerhart Bruckmann (Universität Wien):

„Mikroelektronik und Wirtschaftsstruktur“

THEMEN WEITERER SITZUNGEN:

- Strukturwandel in der Wirtschaft
- Auswirkungen der Mikroelektronik
- Anwendungen der Mikroelektronik
- Einführung und Anwendung von CAD-Verfahren
- Bildschirmtext
- Anwendungen von BTX
- Mikroelektronik in der Medizin
- Mensch und Gesellschaft
- Der Mensch im automatisierten Arbeitssystem

ABENDPROGRAMM

19 Uhr, Redoutensaal, Vortrag Prof. Dr. Heinz Haber, Hamburg:

„Wissenschaft und Öffentlichkeit — Zur Berichterstattung der Medien über Wissenschaft und Technik“

(Vereinigung Österreichischer Industrieller, Landesgruppe Oberösterreich)

Donnerstag, 13. September 1984

HAUPTVORTRÄGE

Prof. Dr. Herbert Krejci (Generalsekretär der Vereinigung Österreichischer Industrieller, Wien):

„Wider die Angst vor der Mikroelektronik“

Helmut Braun (Abgeordneter zum Nationalrat, Zentralsekretär Gewerkschaft der Privatangestellten, Wien):

„Für die Hoffnung auf die Mikroelektronik: Zuversicht ist gut, Mitbestimmung ist besser!“

THEMEN WEITERER SITZUNGEN:

- Strukturwandel in der Wirtschaft
- Spin-Off-Gründungen
- Betriebsansiedlung und Technologieförderung
- Strukturwandel in Wirtschaft und Wissenschaft
- Bildschirmtext:
- Anwendungen von BTX
- BTX und die Gesellschaft
- Technik des BTX
- Mikroelektronik in der Medizin
- Mensch und Gesellschaft zwischen Furcht und Hoffnung

FÜR NÄHERE AUSKÜNFT STEHT DAS

TAGUNGSBÜRO ZUR VERFÜGUNG:

o. Univ.-Prof. Dr. Jörg R. Mühlbacher
Forschungsinstitut für Mikroprozessor-technik (FIM)

Johannes Kepler Universität Linz

A-4040 Linz/Österreich

Tel. 0 73 2 / 23 13 81 / 440

Telefon aus der Bundesrepublik Deutschland und aus der Schweiz:

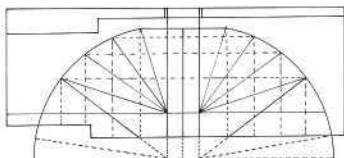
Tel. 00 43 732 23 13 81 / 440

Telex 2 2323 uni li a

Dienstag, 11. September 1984, 17 Uhr

Brucknerhaus, Mittlerer Saal

Einheitspreis S 50,—, Veranstaltungsnummer 579



LIVE-KONZERT IN DER KLANKUPPEL

Alvin Curran (Rom):

„CANTI ILLUMINATI“ (Uraufführung)
für Stimme, Synthesizer, Digitalelektronik
und Tonband

CANTI ILLUMINATI

Das Wesentliche dieser Version von CANTI ILLUMINATI ist die unbegrenzte Projektion eines einzelnen gesungenen Tones mittels digitaler Verzögerung (etwa 4 Sek.) und Feedback. Durch ständiges Hinzufügen einstimmiger Töne zum Original (ähnlich dem gleichmäßigen Atmungseffekt bei Bläsern) setzen sich allmählich mikrotonale Unregelmäßigkeiten durch und deuten neue vokale Modulationen, Rhythmen, und durch das Entstehen von Harmonien, selbst Melodien an. Obwohl so die Einstimmigkeit erhalten bleibt, wird das System unvorhersehbar instabil und erlaubt, damit,

darüber, darin gefühlsmäßig zu „improvisieren“ — die Akustik des Raumes, die harmonischen Eigenheiten der Elektronik und der Lautsprecherkuppel und die Stimme vermischen sich und werden zugleich zum System wie auch zur Musik. Zusätzlich zu dieser Grundstruktur wird der SERGE MODULAR Synthesizer eingesetzt in seinen Anwendungsmöglichkeiten von komplexer Tonangabe bis zum Spannungsumwandler gleichzeitig mit Bandaufnahmen des eigenartigen „Singers“ der Brooklyn Bridge und einer Mischung von fast 200 lyrischen Opern, die gleichzeitig zu hören sind.

Alvin Curran

Alvin Curran wurde am 13. Dezember 1938 in Providence, Rhode Island (USA), geboren. Er lernte schon in jungen Jahren Klavier und Posaune und fühlte sich besonders von den populären Musikformen für Blaskapellen, Tanzorchester und von der jüdischen Liturgie angezogen, mit der sein Vater, Martin Curran, beruflich zu tun hatte. Das war die Grundlage für sein allgemeines Interesse an jeder Art improvisierter Musik — amerikanischer Unterhaltungsmusik und insbesondere Jazz. Er studierte Komposition an der Brown University bei Ron Nelson (Bachelor of Music 1960) und an der Yale School of Music bei Elliott Carter und Mel

Alvin Curran



Powell (Abschluß als Master of Music 1963). 1963 erhielt er gleich zwei Preise für Komposition — den Bearns und den BMI Composition Award und wurde von Carter nach Berlin für das erste Jahr des DAAD Programms eingeladen. 1965 übersiedelte er nach Rom, wo er gemeinsam mit Richard Teitelbaum und Frederic Rzweski die MEV Gruppe (Music Elettronica Viva) gründete. Currans Musik seit 1970 zeigt immer wieder den Einfluß der kollektiven Prozesse, die diese anfängliche experimentelle Arbeit der Gruppe MEV mit sich brachte. Sie greift auch die Vorliebe der Gruppe auf, Elektronik, traditionelle Instrumente, unausgebildete Musiker (meist Vokalistinnen) und „natürliche“ Klänge zu kombinieren. Diese Mischung ungleicher Elemente erfolgt mit Fingerspitzengefühl, bei Aufführungen im Rahmen konventioneller Konzertsäle sprengt sie die einengenden Grenzen, wie z. B. bei der Aufführung von MONUMENT (1982), einem Auftragswerk für die Alte Oper in Frankfurt, Deutschland. Dieses Riesenwerk für Chor, 25 Posaunen, 10 große Trommeln, Tonband und die MEV Gruppe beanspruchte nicht nur den ganzen verfügbaren Raum im Opernhaus, sondern auch einen Großteil des die Oper umgebenden Platzes.

Bei einer Reihe von Environment-Werken unter dem zusammenfassenden Titel MARITIME RITES brachte er im Hafen von La Spezia (Italien) Schiffs sirenen zum Einsatz und an der Küste von Holland Nebelhörner, die live eine ganze Nacht lang in einer Übertragung des holländischen Rundfunks einbezogen wurden, auf verschiedenen Seen Europas und Nordamerikas kreuzende Schiffe voller Sänger wurden ebenfalls verwendet.

Diese Tendenz zu spektakulärer Massierung hat Curran nicht daran gehindert, auch die intime Dimension seiner Musik zu vertiefen, wie es wohl am besten durch seine Plattenaufnahmen dokumentiert wird: SONGS AND VIEWS FROM THE MAGNETIC GARDEN (Ananda 1), LIGHT FLOWERS DARK FLOWERS (Ananda 4), THE WORKS (Fore 8002) und CANTI ILLUMINATI (Fore 80/7). Diese Stücke sind persönliche, poetische Dokumente des einzigartigen

Klanguniversums des Komponisten. Dabei werden nicht so wie bei einem Großteil der Bandmusik Maschinen eingesetzt, um den Sound zu frisieren, sondern die hervorragende Aufnahmetechnik vermittelt den Eindruck einer überlebensgroßen Präsenz. Das Winseln eines liebeskranken Hundes, das Geräusch von Schritten auf Kies erreichen bloß durch ihr So-Sein symphonische, opernhafte Ausmaße. Die Bandaufnahmen setzen die Tradition der klassischen Kammermusik im weitesten Sinn fort, als ein Vorgang der Kommunikation von Mensch zu Mensch in der Stille des eigenen Heims. In gleicher Weise gelingt dies auch den zahlreichen Stücken für Live-performance, wie die Sammlung MUSIC FOR EVERY OCCASION (1969, Orchesterfassung im Auftrag des St. Paul Chamber Orchestra, 1980), das Oratorium THE CROSSING zu Texten des Dichters Clark Coolidge (NEA Grant 1979) und kürzere Werke wie FOR CORNELIUS (1982), im Gedenken an den Tod des englischen Komponisten Cornelius Cardew komponiert.

Da er nun schon viele Jahre in Italien lebt, konnte sich Curran nicht dem Einfluß der humanistischen Tradition dieses Landes entziehen. Er sagt selbst, daß seine Musik „die Lyrik des mediterranen Raumes mit dem Pragmatismus der Neuen Welt verbindet und gleichzeitig tief in der menschlich spirituellen Tradition verwurzelt ist. Sie vermeidet weder Anarchie noch Immobilität und versucht oft, beide in Einklang zu bringen“.

Weitere wichtige Arbeiten: HARMONY BOOKS (1975—76), GRAND PIANO (1975—Gegenwart), COMMUNITY SING (1980), BRIDGES, 1. Teil, THE BROOKLYN (1982—).

Diskographie: SONGS AND VIEWS FROM THE MAGNETIC GARDEN (Ananda 1), LIGHT FLOWERS DARK FLOWERS (Ananda 4), THE WORKS (Fore 8002), CANTI ILLUMINATI (Fore 80/7), SPACECRAFT with MEV group (mainstream), FRIDAY with MEV (Polydor), SOUNDPOOL with MEV (Byg), UNITED PATCHWORK with MEV (Horo), THREADS with Steve Lacy (Hore), REAL TIME with Evan Parker and Andrea Cezzato.

Dienstag, 11., und Donnerstag,

13. September 1984, 20 Uhr

Posthof, Großer Saal

Einheitspreis S 100.—, Veranstaltungsnummer 564

Theater der Töne (Uraufführung)

Turbulente Operette in elektroakustischer Manier

Visuelle Gestaltung:

Altmüller-Bogner (Linz)

Musikalische Gestaltung:

Egger-Mechtler-Schu (Wien)

(In Zusammenarbeit mit dem alternativen Kulturzentrum Posthof)

Eine Ausstellung zum „Theater der Töne“ ist täglich von 10—17 Uhr geöffnet.

Jedem Ton seine eigene theatralische Form, jedem Ton sein „Theater“. Theater in seiner ursprünglichsten Form — als Schauplatz, als Platz von tönenden Ausdrucksformen, die am Zuschauer vorübergleiten — als eine Art „Musiktheater“.

Ein Akustikhimmel — ein System aus hundert kleinen Lautsprechern und einer Lautsprecheranlage — ermöglicht, abwechslungsreiche Klangbilder, Klangfarben und Musikkompositionen zuzuspielen.

Geräusche werden zu Tönen, Töne zu Objekten, Objekte zu Bühnenbildern, Bühnenbilder zu Gewändern, Gewänder

zu Geräuschen. Dieses Sich-Aufheben und Aneinanderreihen von Klang und Optik erlaubt den Charakteren, ihrem Stellenwert Schritt für Schritt gerecht zu werden, ihr typisches Eigenleben zu entfalten, einerseits ihrer Isolation zu entkommen, andererseits ihrem Außenseiterdasein entsprechenden Ausdruck zu verleihen.

Ablauf und Handlung des Stückes werden durch Verwendung verschiedener Tonerzeugungsmöglichkeiten komponiert — zum einen durch rauschende, quietschende Gewänder, rasselnde Musikobjekte und bunte, florierende, sich bewegende Bühnenbilder — zum anderen verändern elektronische Mittel die Töne, oder verstärken kleine Kontaktmikrophone natürlich entstehende Klänge von Schauspielern oder Objekten. Es entsteht vielleicht eine Art Entfremdungstechnik, die die Machtlosigkeit bzw. die Macht des Tones und Geräusches in Verbindung mit anderen künstlerischen Ausdrucksformen demonstriert.

Unter Berücksichtigung dieser Faktoren, dieser spielerischen, spaßhaften Abfolgen realisiert sich wiederum das Zusammenwirken der drei Komponenten — Musik, Optik, Schauspiel.

Altmüller/Bogner:

„Wunderlich anmutende Biletteure bitten Platz zu nehmen. Schwül diffuse künstliche Lichter erzeugen eine weiß Gott nicht

angenehme Stimmung, und erst durch die leichten, zarten Töne aus Hunderten Lautsprechern verlassen wir die Schwüle und gelangen langsam in eine frohlockende, heitere Atmosphäre.

Plötzlich pengt lichtblitzender Farbenschein herein, und zwitschernd springen übermütige Hupenhopser aus dem blendenden Grell.

Unförmige, aus Pfeifenlöchern quietschende Dicke fallen, torkeln, rollen.

Dunkel, leis das Aufkommen von Süße, so leicht.

Beklemmend, lustsingend errötende Wallung! soviel mehr, bis der Ton sich zeigt.

Ein Maikäferheldenleben.

So stärker werdend, bis endlich der Ängstlichkeit Süße entsteigend, Lachen entweicht.

Tassilo richtet sich lauschend auf:

„Das ist bei der Klausur, wahrscheinlich ist es ein Tourist oder gar ein Rockländer, der sich im Hinterhof des Gasthof Post verlaufen hat.“

Er faßte die Ruder und begann mit aller Kraft zu ziehen. Noch ehe sich das Boot der Mündung des Baches näherte, konnte Tassilo schon die wartende Gestalt im Mondeslicht erkennen.

Der Fremde trat an den Kahn heran, und im klaren Mondschein erkannte Tassilo den jungen Künstler.

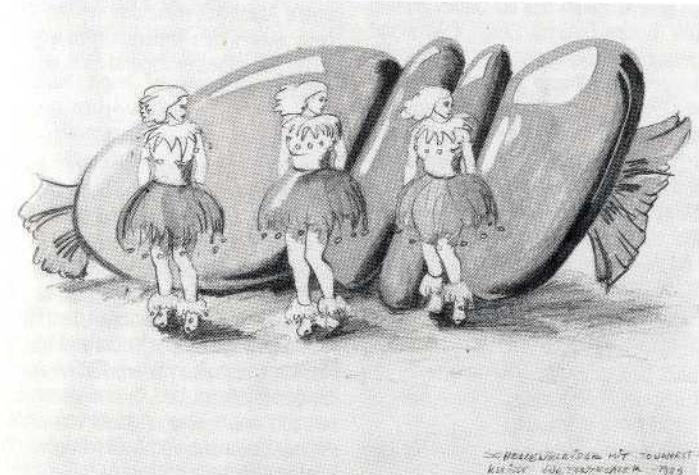
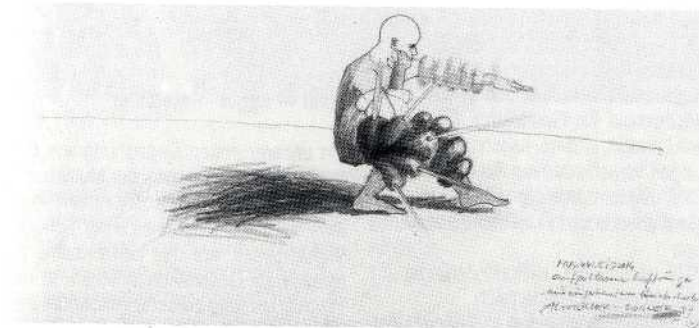
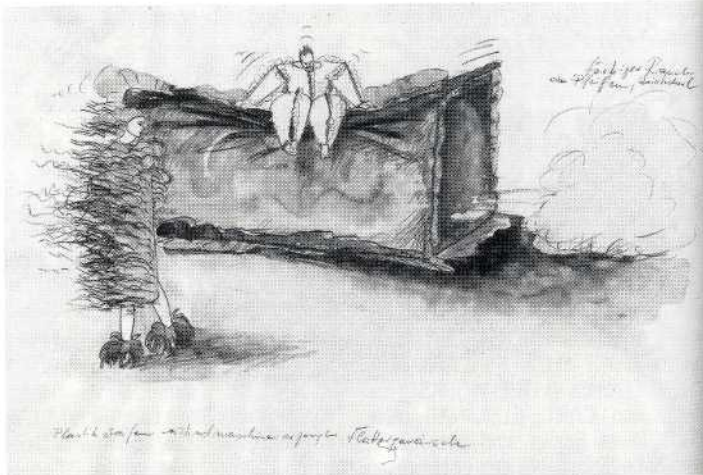
„Bruckner, Sie?“

„Ich kriegs nicht rein.“

„Komm, ich helf Dir.“

Mit beiden Händen griff er sich an seine Schläfen und keuchte:

„Olleweu packts mi wieder und das Fest begann ...“





Altmüller-Bogner

Foto: Stabl

Altmüller-Bogner 1952 1950

Zusammenarbeit seit 1970

1971—1976 6 m hohe Stahlplastik für die Austrian Airlines, verschiedene Würden-trägerketten wie z. B. Rektorskette der Hochschule für Gestaltung, Studienreisen London, Mexiko, Italien usw., Gestaltungen verschiedenster Art

1977 Diplom an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

1979 und 1980 Kulturförderungspreis des Landes Oberösterreich

Ab 1978 Ausstellungen in Wien (Künstlerhaus, Museum des 20. Jahrhunderts), Linz (Forum Design), Berlin, Düsseldorf, Lausanne, Stockholm usw. Die Ausstellungen beschäftigen sich mit dem Thema: „Sehen — Aussehen“. Gezeigt wurden Objekte von der Brille bis zum Kopfschmuck, figurale Schaustücke mit mechanisch-musikalischer Funktion und Sehhilfen, die den Durchblick verändern wie etwa die Schönewetterbrille, die Urlaubsbrille, die Paradiesbrille... An den Wänden hingen Herzmalerien, Tonbilder und musikalische Idyllbilder.

PERFORMANCES:

1978 Berlin: „Sehen — Aussehen“

1979 Linz, Landstraße: „Überspannt — Tuchführung möglich?“

1980 Berlin: „Eine Symphonie für Ihre Augen...“

1980 Berlin: „Taschenbillard“

In den Performances vereinten sich bildene Kunst mit Bewegung bzw. Tanz und Musik.

Schu — Egger — Mechtler

Ort unserer ersten Begegnung war das Institut für Elektroakustik der Musikhochschule Wien. Was uns zusammenführte, jenseits eines formalen Lehrer-Schüler-Verhältnisses, war das gemeinsame Interesse an Gesamtkunstwerken. In der Wechselwirkung zwischen bildender und angewandter Kunst und Musik wollen wir unsere Arbeiten verstanden wissen. Der Hang, jeweils das Andere tun zu wollen, ist uns seit frühester Jugend nicht auszu-treiben gewesen. Wir:

Manfred Schu, der am 21. 12. in Wien-Neuzia geboren, schon von frühester Jugend an als adolescenter Mozart-Interpret der gleichnamigen Sängerknaben mit seinen Malaktivitäten und seiner Beschäftigung mit Astronomie und Physik die Welt auf sein UbiUbi vorbereitete.

Es folgten: 1972 der Diebstahl von 30 Werken, 1976—82 Studium an der Hochschule für angewandte Kunst und an der Musikhochschule in Wien, 1983 Aufstellen des Systems UbiUbi und deren Erkenntnis nebst einer Vielzahl von anderen Ausstellungen und Aufführungen von Kompositionen.



Schu-Egger-Mechtler

Peter Egger, geb. am 11. 2. im Warmbade, unermüdlich im Reisen in Sache „Kultur“, Gründungsmitglied von DUALLEIN, einer freien Arbeitsgruppe für inter-fakultäre Projekte, des Kreises der Antimonen Urmuse und der Gesellschaft für Elektroakustische Musik (G. E. M.). Darüber hinaus ordentliches Mitglied der IGMM und zahlreicher anderer freier Gruppierungen. Als Animator in Gefängnissen und Konstrukteur seiner Stadtklangstattmaschine ist er als Saatkorn der Szene Wien nicht mehr wegzudenken.

Peter Mechtler, der am 17. 2. in V das Licht der Welt, die er seit diesem Zeitpunkt mit seinem manischen Hang zum Utopischen irritiert, erblickte, betätigte sich in seiner mehr als 30jährigen Geschichte als Säugling, Bergwerkskumpel unter den Ehebetten seiner Eltern, Nichteingetretener Mozart-Sängerknabe, Schüler, Pianist, Innenarchitekt mit allen Professionisten in einem, Maler, Autotuner für Fiat-Modelle, Komponist, Lehrbe-

auftragter für Computermusik, Elektroniker, experimenteller Fotograf und Objekt Künstler.



Mittwoch, 12. September 1984,

18—0.30 Uhr

Altfahrt-Ost und Stadtwerkstatt

Eintritt frei: Nachkonzert

Einheitspreis S 80.—, Veranstaltungsnummer 567

t.p.l.m.* SINGING POOL

Akustisch-elektronischer Festakt mit Musik, Performance, Installationen

* titula pour la media

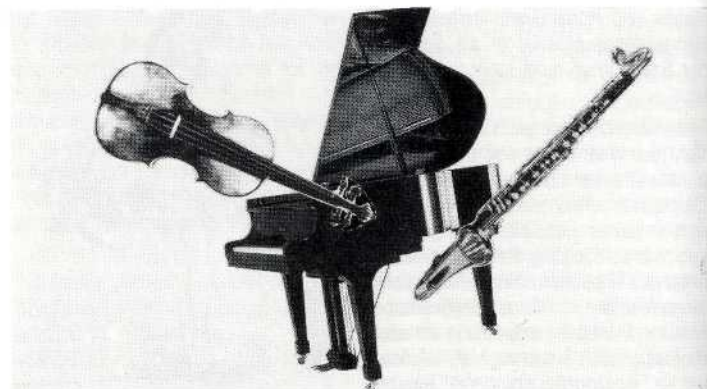


b) Musikalischer Teil

An mehreren Örtlichkeiten des Gevierts Alt-Urfahrt-Ost (Stadtteil) treten verschiedene musikalische Gruppierungen auf: das Ambiente wird erfüllt von musikalischen Räumen — Vertreter unterschiedlicher Musikrichtungen, Musikepochen und der Jetztzeit werden an mehreren Orten zugleich musizieren.

Die Besucher können von einer Darbietung zur anderen lustwandeln.

Orte	Musikräume	Zeit
Cafe Landgraf	EVERGREENS der 20er und 30er Jahre	19—23 Uhr



Ein Projekt der Stadtwerkstatt für ARS ELECTRONICA

Kulturvereinigung Friedhofstr. 6, Linz-Urfahrt

a) Überfahrt 18—23 Uhr

Zum Festakt werden Besucher auf Wunsch von Motorzillen über die Donau getragen. Die Boote überqueren die Donau in zwei Venezianischen Gondelverbänden (Breitseite an Breitseite).

Orte	Musikräume	Zeit
Kirchengasse 4	10 SAITEN 1 BOGEN -irische, schottische, amerikan. Folklore, jiddische Musik und klassische österr. Tänze.	19—22 Uhr

Lichtschacht mit Ziehbrunnen

WOODY PERFORMANCE TRIO	18—20.15 Uhr
3 Flöten spielen auf einer Blockflötenfamilie Renaissance- und Barockstücke + Ausflüge in die Jetztzeit.	

MUSICA DILLETUOSA	19—20.15 Uhr
Mittelalterliche Tänze und Gesänge	



Stadt-
pfarrkirche
Urfahrt

Glockenturm

ORGELKONZERT	19—21.30 Uhr
-Querschnittprogramm durch die Jahrhunderte bis zur Jetztzeit.	

TONINSTALLATION	19 Uhr
-----------------	--------

Piazzetta

HASNAMUSKANDIDATEN	18—19 Uhr
Endlosschleifen mit Lyrik	



SCHLAGWERKGRUPPE	19—20 Uhr
mit ausschwärmenden Trommeln	
KLAVIERPERFORMANCE	21.15—21.45 Uhr
Karl-Heinz Klopff	
GEORG DECHRISTEL	21.50—22.20 Uhr
Vortrag mit Maultrommel und Lautmalerei in selbstinstalliertem Environment	





Stadtwerkstatt

Veranda

ELECTRONIK JAZZ FOLK
Adelhard Roidinger +
Aina Kemanis

19—21 Uhr

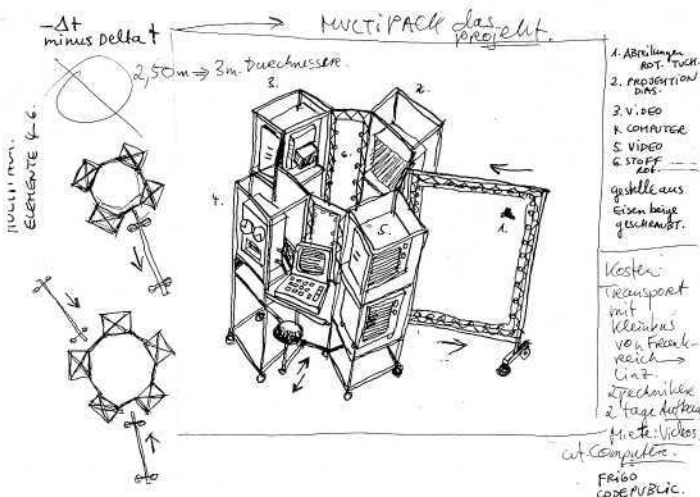
Flachdach

ELEKTRONISCHE TONVER-
FORMUNGS-
ZENTRALE

Fensterfront

ÜRFÄHRWÄNDCHÖRE

20.50—21.10 Uhr



Gassenhof

PAAPAE* / minus delta t /
FRIGO
Europakonzert, Videoinstallation
„philosophikal databank“

21.30 Uhr

* Project Archive Asia Projekt Archive Europa

Veranstaltungssaal



NACHTKONZERT:
MONOCHROM BLEU

22.40—23.30 Uhr

Konzipierte Soundkollagen en-
den im Gleichklang — Saxo-
phon begleitet.

CHRIS & COSEY

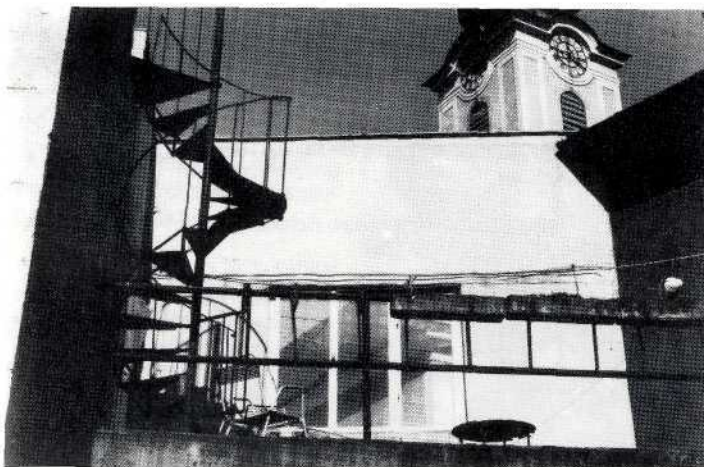
23.45—0.30 Uhr

Stark strukturierte Rhythmik mit
Betontheit gefestigter Klangkör-
per. Streng mechanisch durch-
komponiert

Weinfaßl

ESG-BLASORCHESTER

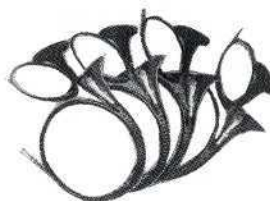
20.40—22 Uhr



Verschiedene Plätze im Geviert Alt-Urfahr-Ost

RAUMÜBERGREIFENDER
TANZ
Monika Kosa-Mayr

20—20.50 Uhr



FLORIANER
JAGDHORNBLÄSER
beschallen von verschiedenen
exponierten Punkten aus das
Festgelände.

18—21 Uhr

Stadtwerkstatt Kulturvereinigung

Oktober 1979 — Gründung der Stadtwerkstatt in Linz durch Besucher der HFG (Hochschule für Gestaltung) Linz.

August 1980 — Besiedeln des Gebäudes Urfahrer Friedhofstr. 6, 4040 Linz.

seit diesem Zeitpunkt allseitige Veranstaltungen, Eigenproduktionen, Belegung und bauliche + künstlerische Gestaltung des Gebäudes. Leben, wohnen und arbeiten unter einem Dach.

Am Rande der Institutionen, selbstverwaltet, nichtkommerziell — ein kontinuierliches Kulturexperiment.



Mittwoch, 12. September 1984, 19 Uhr

Redoutensaal

Eintritt frei

Heinz Haber:

Wissenschaft und Öffentlichkeit

Zur Berichterstattung der Medien über Wissenschaft und Technik

In Zusammenarbeit mit der Vereinigung Österreichischer Industrieller, Landesgruppe Oberösterreich

Heinz Haber, geboren am 15. 5. 1913 in Mannheim, Studium der Physik und Astronomie, geht 1946 in die USA und entwickelt an der Air University der Amerikanischen Luftwaffe die Raumfahrtmedizin, 1952 Berufung an die Universität von Californien in Los Angeles.

Publiziert wissenschaftliche Arbeiten über Spektroskopie, Optik, Physiologische Optik und Weltraummedizin.

1955 bei Walt Disney tätig, seit 1959 wissenschaftliche Fernsehdokumentationen.

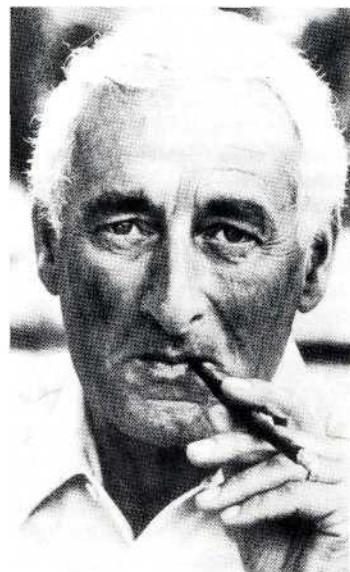
Gründer und Herausgeber der Zeitschrift „Bild der Wissenschaft“.

Buchpublikationen unter anderem „Menschen, Raketen und Planeten“ (1953), „Unser Freund das Atom“ (1955), „Lebendiges Weltall“ (1959), „Unser blauer Planet“ (1964), „Der offene Himmel“ (1967), „Unser Mond“ (1969), „Brüder im All“ (1970), „Stirbt unser blauer Planet“ (1973), „Gefangen in Raum und Zeit“ (1975), „Planet im Meer der Zeit“ (1977).

ZUM VORTRAG

„Die Öffentlichkeit hat einen demokratischen Anspruch darauf, über die laufenden Ergebnisse der Wissenschaft und Technik unterrichtet zu werden. Dazu genügt nicht die klassische „populäre“ Wissenschaft. Dazu brauchen wir das Instrumentarium der „öffentlichen“ Wissenschaft, die zwei Aspekte beinhaltet:

1. Die Verpflichtung eines demokratischen Bürgers, sich über die jeweils anstehenden Fragen der Wissenschaft und Technik zu informieren, um sein demokratisches Urteil und seine Kritikfähigkeit zu schärfen.



Heinz Haber

2. Aber vor allem: Die Pflicht der Wissenschaftler und Techniker, Sinn und Ergebnisse und vor allem — soweit überschaubar — die Konsequenzen ihrer Arbeit der Öffentlichkeit in einer verständlichen Sprache zu übermitteln. Die Mauern des akademischen Elfenbeinturms müssen gesprengt werden. Diese wichtige Aufgabe darf man den Journalisten nicht allein überlassen. Wissenschaftler und Journalisten — letztere haben ja den Zugang zu den Medien — teilen sich in dem heute immer wichtiger werdenden Auftrag: Moral und Verantwortung in der Wissenschaftsübermittlung an die Öffentlichkeit.“

Heinz Haber

Mittwoch, 12. September 1984, 20 Uhr
Brucknerhaus, Großer Saal
 Einheitspreis S 150.—, Veranstaltungsnummer 566

Thomas Pernes / Tanztheater Wien

Tobias Zapfel
 (Uraufführung)

Choreographie: Liz King
 Musik: Thomas Pernes
 Inszenierung: Manfred Biskup
 Ausführung: Tanztheater Wien

Wir danken der MOBIL OIL AUSTRIA AG für ihr Interesse und ihre Unterstützung dieses Projektes.

Das Stück „Tobias Zapfel“ entstand aus der Zusammenarbeit des Komponisten Thomas Pernes mit dem Tanztheater Wien.

Der Protagonist Tobias Zapfel, eine Art alpenländischer Parsifal, ermordet seine Familie, gleichsam als Akt der Befreiung. Das Stück zeigt, in ironischer Umkehrung einer trivialen Moral, Abschnitte seines Lebens.

AUSFÜHRENDE MUSIKER:

Thomas Pernes: Klavier, Synthesizer, Computer Tapes

Wolfgang Reisinger: Schlagwerk, Perkussion, Gongs

Herbert Joos: Baßflügelhorn, Flügelhorn, Trompete, kleine Trompete

Jürgen Wuchner: Kontrabaß

Christian Radovan: Posaune

Wolfgang Puschnig: Baßklarinette, Klarinette, Saxophone, Flöte, Piccolo

Thomas Christian: Violine

Erich Dorfinger: Tontechnik

Thomas Pernes

Geboren am 25. Februar in Wien. Ausbildung an der Hochschule für Musik in Wien: Klavier bei Bruno Seidhofer und Alexander Jenner, Komposition bei Alfred Uhl, Friedrich Cerha und Roman Haubenstock-Ramati.

1976 Würdigungspreis des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung

1977 und 1981 Staatsstipendium für Komposition des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst

1978 Arbeitsstipendium der Stadt Wien
 1980 IGNM-Fest Jerusalem, Donaueschinger Musiktage

1981 „Gleichsam eine Sinfonie“ — Musikprotokoll

1982 Uraufführung des „Doppelkonzerts für Harfe und Kontrabaß“

Uraufführung von „Für... Bei... Mit...“

1983 „Für... Bei... Mit...“ in Tokyo
 „Gesänge“ in Stuttgart, IRCAM, Wien, Brasilia, New York



Thomas Pernes

Uraufführung des „Violinkonzerts“ — Musikprotokoll Graz

1984 Auftrag der Wiener Staatsoper für ein Ballett

Auftrag für Siegfried Palm: Cello-Solo

1985 Einladung und Auftrag für das IRCAM-Institut in Paris

Rundfunkproduktionen im:

ORF, SWF-Baden Baden, SFB-Berlin, SF-Stuttgart, NOS und NRCV-Hilversum, Israelischer Rundfunk, NHK-Tokyo, IRCAM-Paris und WDR-Köln

Tanztheater Wien

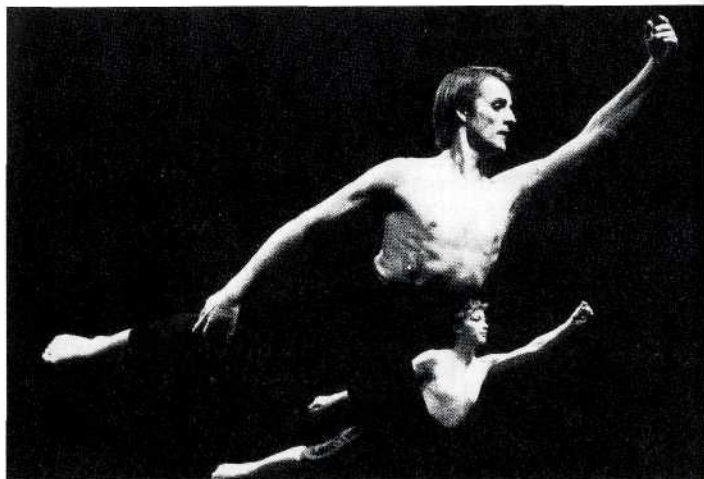
Das Tanztheater Wien wurde im November 1982 gegründet. Das Tanztheater Wien ist zur Zeit die einzige Kompanie seiner Art in Österreich, die mit einem festen Ensemble professioneller Tänzer arbeitet. Die Gruppe gibt regelmäßig Vorstellungen in Wien und in den österreichischen Bundesländern; bislang gastierte sie in der Bundesrepublik Deutschland, in Holland, Italien und in Ungarn. Das Tanztheater Wien fühlt sich keiner bestimmten Schule verpflichtet. Klassisches Ballett, Modern Dance, ethnische Traditionen und anararchistische Bewegungen werden zusammengebracht, um Tanz für das heutige Bewußtsein greifbar zu machen. Das Tanztheater Wien wird gemeinsam von Liz King, Manfred Biskup, Esther Linley und Harmen Tromp geleitet.

Mitwirkende des Tanztheaters Wien am ARS ELECTRONICA-Projekt „TOBIAS ZAPFEL“:

Coco Auriau: geboren in Angoulême, Frankreich. Ausbildung bei Rosella Hightower in Cannes. Seit 1983 Tänzerin im Tanztheater Wien.

Manfred Biskup: geboren in Riedlingsdorf, Burgenland. Ausbildung als Ethnologe an der Universität Löwen, Mitbegründer des Tanztheaters Wiens.

Christian Camus: geboren in Angoulême, Frankreich. Ausbildung bei Rosella Hightower in Cannes und bei Mudra in



Brüssel. Seit 1983 Tänzer im Tanztheater Wien.

Debbie Johnson: geboren in Manchester, England. Ausbildung an der London School of Contemporary Dance. Seit 1984 Tänzerin im Tanztheater Wien.

Liz King: geboren in Salisbury, England. Ausbildung an der Royal Ballet School, London. Tanzte unter John Cranko in Stuttgart und München. Mitbegründerin und Choreographin des Tanztheaters Wiens.

Esther Linley: geboren in London. Ausbildung an der Royal Ballet School, London.

don. Solistin beim Het Nationale Ballet, Amsterdam und im Basler Ballett. Mitbegründerin und Tänzerin des Tanztheaters Wiens.

Roderich Madl: geboren in Salzburg. Ausbildung bei Rosella Hightower in Cannes und im Tanztheater Wien. Seit 1983 Tänzer des Tanztheaters Wiens.

Harmen Tromp: geboren in Amsterdam. Ausbildung an der Scapino Akademie, Amsterdam. Solist beim Nederlandse Dans Theater, Den Haag, Het Nationale Ballet, Amsterdam, und beim Basler Ballett. Mitbegründer und Tänzer des Tanztheaters Wiens.



Donnerstag, 13., und Freitag, 14. September 1984
Täglich ab 9 Uhr,
Brucknerhaus, Kleiner Saal
 Eintritt frei

Die Zukunft Österreichs —
Das Leben im Jahr 2019
 Interdisziplinäres Symposium

Gesamtleitung:
 Univ.-Prof. Dr. Gerhart Bruckmann

In 35 Jahren, also im Jahre 2019, werden die heuer, 1984, Geborenen in der Mitte ihres Lebens stehen. Wie werden sie leben? Was werden ihre Lebensziele, was ihre Lebensbedingungen sein? Wie werden sie denken, wohnen, arbeiten, ihre Freizeit gestalten? Mit dieser Thematik soll sich ein zweitägiges Symposium befassen, das anlässlich der „ARS ELECTRONICA“ am 13./14. September 1984 vom Linzer Brucknerhaus und dem Landesstudio Oberösterreich des ORF veranstaltet wird. Für eine Reihe von Themenkreisen wurde eine Anzahl namhafter Persönlichkeiten gewonnen, die ersucht wurden, ihre Grundgedanken schon vor dem Symposium in schriftlicher Form zur Verfügung zu stellen.

Diese Grundgedanken seien hiemit der Öffentlichkeit vorgelegt. Den unterschiedlichen Persönlichkeiten der Autoren entsprechend, reicht die Form von knappen Thesen zu anschaulichen Szenarien; insgesamt ergeben diese Darstellungen ein faszinierendes Mosaik, das mit eigenen Überlegungen anzureichern bewußt dem interessierten Leser überlassen bleibe. Denn niemand, auch der größte Fachmann nicht, kann die Zukunft vorhersagen; Zweck dieser Publikation soll vielmehr sein, das Wissen um sich anbahnende Entwicklungen zu verbreitern und das Bewußtsein um die gemeinsame Verantwortung für unsere Zukunft zu vertiefen. Wenn diese Schrift einen Beitrag hiezu darstellen sollte, dann darf ihre Aufgabe als erfüllt angesehen werden.

Themenkreise:

Donnerstag, 13. September

TECHNIK, UMWELT

Moderator: Franz Kreuzer
 Teilnehmer: Helmut Dettler
 Robert Jungk
 Peter Menke-Glückert
 Roman Sexl
 Peter Weiser

MEDIZIN

Moderator: Franz Seitelberger
 Teilnehmer: Mathias Dorcsi
 Thomas Kenner
 Hans Strotzka
 Georg Wick

WIRTSCHAFT, ARBEIT, GESELLSCHAFT

Moderator: Gerhart Bruckmann
 Teilnehmer: Hubert Feichtlbauer
 Friedrich Fürstenberg
 Helmut Kramer
 Ewald Nowotny

Freitag, 14. September

LEBEN, FAMILIE, FREIZEIT

Moderator: Ernst Gehmacher
 Teilnehmer: Gertraud Czerwenka
 Anneliese Fuchs
 Roland Rainer

KULTUR, KUNST

Moderator: Manfred Wagner
 Teilnehmer: Friedrich Achleitner
 Herbert W. Franke
 Friedensreich Hundertwasser
 Arnulf Rainer
 Rolf Schwendter

RELIGION, PHILOSOPHIE, SINN DES LEBENS

Moderator: Gerhart Bruckmann
 Teilnehmer: Leopold Ungar
 Klaus Zapotoczky
 Heinz Zemanek

Donnerstag, 13. September 1984, 12 Uhr
Brucknerhaus, Kleiner Saal

Präsentation des Buches zum Symposium

ORAC-Verlag Wien

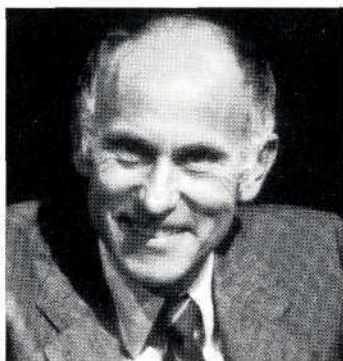


Gerhart Bruckmann

geboren 1932 in Wien, studierte Bauingenieurwesen, Volkswirtschaftslehre, Versicherungswissenschaft, Mathematik, Physik und Statistik an der TU Graz, Antioch-College (Yellow Springs/Ohio), TU Wien, Universität Wien und Universität Rom.

1957—1967 an der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft tätig, 1967 Professor für Statistik an der Universität Linz, seit 1968 Professor für Statistik an der Universität Wien, 1983—1985 Dekan der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. 1968—1973 Direktor des Instituts für Höhere Studien in Wien, 1973—1983 Konsulent des Internationalen Instituts für Angewandte Systemanalyse in Schloß Laxenburg. Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Vorsitzender des Kuratoriums des Instituts für sozio-ökonomische Entwicklungsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Präsident der Österreichischen Statistischen Gesellschaft und Vorsitzender von deren Arbeitskreis für Langfristige Entwicklungsforschung, Mitglied des Club of Rome, Vertreter Österreichs im Rat des Internationalen Instituts für Angewandte Systemanalyse in Schloß Laxenburg bei Wien.

Prof. Bruckmann hat sich in den letzten Jahren in zahlreichen Publikationen mit Fragen der Langfrist-Analysen befaßt, u. a. in seinen Büchern „Auswege in die Zukunft“ und „Sonnenkraft statt Atomenergie“ (beide Molden-Verlag bzw. Goldmann-Sachbuch Nr. 11274).



Franz Kreuzer

Geboren 1929 in Wien, Volksschul- und Mittelschulausbildung in Wien. Vom Tag der Matura an: Journalist. Zuerst Reporter der Wiener Arbeiter-Zeitung, später Lokalchef, Chef des innenpolitischen Ressorts, 1962 Chefredakteur. Von diesem Zeitpunkt an Teilnehmer an der Chefredakteursdiskussion Kontakt mit dem österreichischen Fernsehpublikum. Eintritt in den ORF. 1967—1974 Chefredakteur des Aktuellen Dienstes, 1974—1978 Intendant des zweiten österreichischen Fernsehprogramms, ab 1978 wieder Chefredakteur. In den letzten Jahren wissenschaftsjournalistisch stark engagiert, insbesondere als Interviewer in der Sendung „Nachtstudio“. 1981 für Gespräche mit den großen österreichischen Wissenschaftlern der Generation vor dem Ersten Weltkrieg von der Jury der Zeitschrift HÖR ZU mit der Goldenen Kamera ausgezeichnet. 12. Oktober 1983: Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Salzburg. 3. 12. 1983: Überreichung des Kardinal-Innitzer-Würdigungspreises 1983.

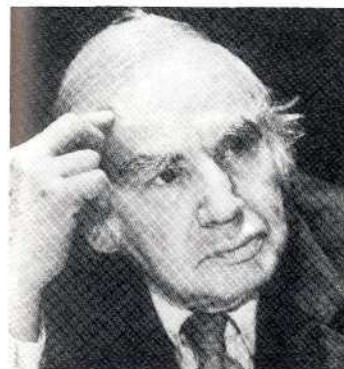
Helmut Detter

- Geschäftsführer für den Bereich Wirtschaft und Marketing des ÖFZS
- Vorstand des Institutes für Feinwerktechnik der TU Wien

Jahrgang 1939; HTL-Ausbildung Maschinenbau, freiberuflicher Konstrukteur, Studium Maschinenbau an der TU Wien; 1969 Doktor der technischen Wissenschaften, Leiter der Abteilung für Tribologie an der TU Wien; 1974 Dozentur im Fachgebiet Feinwerktechnik-Tribologie;



bis 1977 Siemens AG Deutschland; ab 1978 Vorstand des Institutes für Feinwerktechnik; 1977—1982 Gesellschafter der Firma Tribotechnik; ab 1983 Karenzierung und Geschäftsführer des ÖFZS für den Bereich Wirtschaft und Marketing. Zahlreiche weitere nationale und internationale Mitgliedschaften in fachlich einschlägigen Gremien und Institutionen; seit 1982 Mitglied des Österr. Rates für Wissenschaft und Forschung; seit 1980 spezielles Arbeitsgebiet „technologische Unternehmensberatung“.



Robert Jungk

Geboren am 11. 5. 1913 als österreichischer Staatsbürger in Berlin. Nach Studium und Emigration journalistische und publizistische Arbeit in Europa und USA. Seit 1952 Buchautor, in zwanzig Welt-sprachen übersetzt. Mitbegründer des neuen Forschungszweigs „Zukunftsforschung“. Seit 1968 Vorlesungen und Seminare an der Technischen Universität Berlin zu dieser Thematik.



Peter Menke-Glückert

Jahrgang 1929; Ministerialdirektor a. D., Schriftsteller; wohnhaft in Bonn-Bad Godesberg; Studium der Rechtswissenschaften, Psychologie, Volkswirtschaft in Leipzig, Berlin, Göttingen, Berkeley/USA; erstes und zweites juristisches Staatsexamen; 1955—1960 Sekretär für Hochschulrecht und mitteldeutsche Fragen an der Westdeutschen Rektorenkonferenz; 1960—1964 Zweiter Verwaltungsbeamter Universität Tübingen; 1964—1967 Leiter des Referates Forschungsplanung im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung; 1967—1970 Leiter der Hauptabteilung Wissenschafts-Ressourcen der OECD Paris; 1970—1975 Leiter Unterabteilung Umwelt-Grundsatzangelegenheiten; 1975—1976 Leiter der Abteilung Sport und Medienpolitik im BMI; 1976—1978 Leiter der Abteilung Zivile Verteidigung im BMI; März 1978 bis 15. 10. 1982 Leiter der Abteilung Umweltangelegenheiten im BMI; seit November 1982 Direktor IPP-Institut für Politikprognose GmbH, Bonn. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Technologie- und Umweltpolitik, Zukunftsforschung, Bildungs- und Medienfragen.

Roman Sexl

Geb. 19. 10. 1939 in Wien. 1957—1961 Studium der Physik und Mathematik an der Universität Wien. 1961 Promotion an der Universität Wien (Ph. D.). 1967 Dozent an der Universität Wien.

POSITIONEN:

Assistent, Wien 1961/62
Institute for Advanced Study, Princeton 1962/63



Assistant Professor, Seattle 1963
Research Associate, NYU 1963/64
Assistent, Wien 1964—66
Assistant Professor, Maryland 1967
Center for Theoretical Studies, 1967
Associate Professor, Georgia 1968
Professor und Vorstand für Theoretische Physik, Wien 1969

Abteilungsleiter am Institut für Weltraumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1972—76
Mitglied des internationalen Komitees für allgemeine Relativitätstheorie und Gravitation 1974

Chairman of the „International Commission for Physics Education“ 1980

EHRUNGEN:

Felix-Kuschenitz-Preis 1975

Robert-Wichard-Pohl-Preis (Erstverleihung) 1980

Zahlreiche Publikationen und Bücher über Relativitätstheorie, Geschichte und Wissenschaftstheorie der Physik, Didaktik der Physik. Herausgeber der Buchreihe „Facetten der Physik“. Vorsitzender der Internationalen Kommission für Physikerziehung.

Peter Weiser

15 Jahre Journalist, 15 Jahre Generalsekretär der Wiener Konzerthausgesellschaft, leitet nun das (verflixte) siebente Jahr die Energieverwertungsagentur (E. V. A.). Bruno Kreisky berief ihn auf diesen Posten, weil er als obersten Energiesparer Österreichs keinen Fachmann, sondern einen Mann mit Phantasie haben wollte. Die E. V. A. ist inzwischen von einer Energiesparagentur zu einer energiepolitischen Katalysator geworden, der



in die Arbeiten am neuen österreichischen Energiekonzept an federführender (bzw. software-beherrschender) Stelle eingebunden wurde. Dieses Energiekonzept wird im November 1984 dem Parlament zugeleitet werden.

Franz Seitelberger

geb. 4. 12. 1916 in Wien

2. 2. 1940 Promotion Dr. med.

1954 Habilitation

1958 tit. Prof.

1959 a. o. Prof., Vorstand Neurologisches Institut Wien

1964 o. Prof.

Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Max-Planck-Gesellschaft, Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, IBRO.

Zahlreiche Veröffentlichungen.



Mathias Alexander Dorcsi

Geboren 19. Jänner 1923 in Wien, österr. Staatsangehöriger.

Nach dem Besuch der Volks- und Mittelschule Matura 1942, studierte anschlie-

ßend in Innsbruck und Wien Medizin und promovierte 1950 zum Dr. med. univ. Facharztausbildung für physikalische Medizin 1963 beendet.

Bereits ab 1953 Grundlagenforschung und Erstellung von Lehrprogrammen für eine personotrope Medizin, wobei heute die Lehrprogramme weltweit übernommen sind.

1973 Forschungsauftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung.

1975 Leiter des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Homöopathie.

1978 Vorstand des Institutes für Physikalische Medizin im Krankenhaus Lainz der Stadt Wien.

Vizepräsident der Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis.



Thomas Kenner

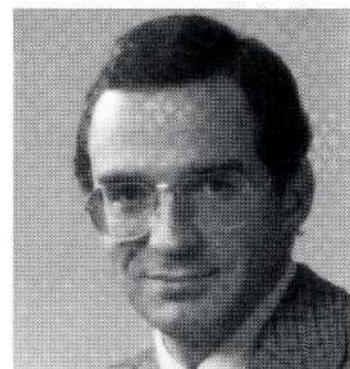
Geboren am 29. 9. 1932 in Wien, Promotion zum Dr. med. (Wien): 1956. Ausbildung Wien (Innere Medizin, experimentelle Pathologie), München, Erlangen (Physiologie), Charlottesville, USA (Biomedizinische Technik). Seit 1972 Vorstand des Physiologischen Instituts der Universität Graz. Hauptarbeitsgebiete: Kreislauf, Systemanalyse.

Hans Strotzka

Geboren 1917, Sozialpsychiater, Psychoanalytiker. Vorstand des Instituts für Tiefenpsychologie und Psychotherapie der Universität Wien, Hauptarbeitsgebiet: vergleichende Psychotherapieforschung, Entwicklung von Psychotherapieformen, die ökonomisch tragbar sind.

Hauptpublikationen: Fairneß, Verantwortung, Fantasie. Eine psychoanalytische

Alltagsethik. Deuticke Verlag: Wien 1983. Psychotherapie und Tiefenpsychologie. Ein Kurzlehrbuch. Springer-Verlag: Wien 1984, 2. Auflage.



Georg Wick

Geboren am 28. 4. 1939 in Klagenfurt. Medizinstudium an der Universität Wien mit Promotion im Jahre 1964. Postpromotionelle Ausbildung am Institut für Allgemeine und Experimentelle Pathologie der Universität Wien und in der Internen Abteilung des Krankenhauses Floridsdorf. Von 1967—1970 Aufenthalt am Center for Immunology, State University of New York at Buffalo, USA. 1970—1974 zunächst Assistent, dann Dozent und schließlich außerordentlicher Universitätsprofessor am Institut für Allgemeine und Experimentelle Pathologie der Medizinischen Fakultät Wien. 1975 Ernennung zum ordentlichen Universitätsprofessor und Berufung auf den Lehrstuhl für Allgemeine und Experimentelle Pathologie der Universität Innsbruck.

Hubert Feichtlbauer

Geboren in Obernberg am Inn, Volksschule Obernberg, Gymnasium Ried im Innkreis, Matura 1950; Universität Wien 1950—55, dazwischen St. Louis, University St. Louis, Missouri (USA) 1951/52; 1955 Dr. rer. pol. und Diplomdolmetsch (Englisch); ab 1955 Redakteur der „Rieder Volkszeitung“, 1960—65 des „Linzer Volksblattes“, 1965—70 der „Salzburger Nachrichten“, 1970—73 Chefredakteur der „Wochenpresse“, 1973—75 Chefredakteur, dann Sonderberichterstatler, US- und UN-Korrespondent des „Kurier“ in Washington, seit 1978 Chefredakteur

der Wochenzeitschrift „Furche“ in Wien, daneben gelegentlicher Fernsehmoderator: Koautor von „Demokratiereform“ (Zsolnay, 1968), Autor von „Der Computer macht's möglich“ (Styria, 1978), Koautor und Mitherausgeber von „Modern Austria“ (SPOSS, USA, 1981); ab 1. Juli 1984 Leiter der Pressestelle der Bundeswirtschaftskammer.



Friedrich Fürstenberg

Geb. 1930 in Berlin. 1953 Dr. rer. pol. Universität Tübingen. Forschungsaufenthalte in den USA, Großbritannien und Frankreich. 1959—1961 Leiter der Abteilung Ausbildung in der Zentralverwaltung der Daimler-Benz AG, 1961—1963 Geschäftsführer des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen der Universität Erlangen. 1962 Habilitation. 1963—1966 Professor für Soziologie TU Clausthal, 1966—1981 Johannes Kepler Universität Linz/Österreich, seit 1983 Präsident der International Industrial Relations Association.

Hauptarbeitsgebiete: Wirtschaftssoziologie (Arbeit, Betrieb, Beruf, Industrielle Arbeitsbeziehungen), Stadt- und Regionalsoziologie, Religionssoziologie, Theorie der Sozialstruktur.

Helmut Kramer

Geb. 4. 7. 1939, Bregenz; 1957 Matura; Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Wien; Studienaufenthalte im Ausland. 1963 Eintritt in das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung. 1973 Mitglied der Leitung des Instituts und mit der Stellvertretung des Leiters beauftragt. Seit 1976 für Konjunkturdiagnose und -prognosen des Instituts ver-



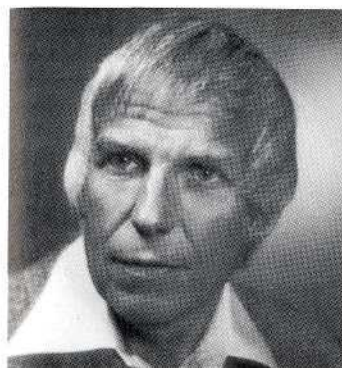
antwortlich. 1974 Lehrauftrag an der Wirtschaftsuniversität Wien für Finanzwissenschaft und Konjunkturpolitik. 1981 Leiter des Institutes für Wirtschaftsforschung.



Ewald Nowotny

Geboren 1944 in Wien, Studien an der Universität Wien und am Institut für Höhere Studien, Wien, Studienaufenthalte in Straßburg und Genf. Assistent am Institut für Volkswirtschaftslehre (Prof. K. W. Rothschild), Universität Linz. 1971/72 ACLS-Scholar, Dept. of Economics, Harvard Universität USA, 1973 Habilitation, 1974-1980 Ordinarius für Finanzwissenschaft, Universität Linz, seit 1978 wissenschaftlicher Leiter des Ludwig-Boltzmann Institutes für Wachstumsforschung, Wien, seit 1980 Ordinarius für Volkswirtschaftslehre, Wirtschafts-Universität Wien, Mitglied, zuletzt Präsident des Verwaltungsrates der Österr. Postsparkasse (1972—1978), seit 1978 Abgeordneter zum Nationalrat, Mitglied des Wissenschaftl. Beirates beim Finanzministerium.

Zahlreiche Publikationen und Aufsätze.



Ernst Gehmacher

Geboren 1926 in Salzburg, studierte Landwirtschaft, Soziologie und Psychologie in Wien, war von 1951 bis 1957 landwirtschaftlicher Angestellter (Guts-Adjunkt) in Niederösterreich, von 1957 bis 1962 wissenschaftlicher Redakteur der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ und von 1963 bis 1965 wissenschaftlicher Konsulent der europäischen Zweigstelle der General Teaching Corporation. Seit 1965 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter, seit 1968 stellvertretender Leiter und seit 1976 Geschäftsführer des Institutes für empirische Sozialforschung. Außerdem ist Herr Dipl.-Ing. Gehmacher Lehrbeauftragter für Psychologie, Soziologie und Langfristplanung an der Technischen Universität Wien und Präsident der Österreichischen Studiengesellschaft für Bauernfragen.



Gertraud Czerwenka-Wenkstetten

Geboren 1938 in Wien, aufgewachsen in Tirol, Steiermark und Wien in spannungsreicher Großfamilie; Studium der Psychologie und Völkerkunde in Wien,

Innsbruck, Genf und Paris; Heirat, drei Kinder; Weiterbildung in Forschung, Therapie und Didaktik; Publikationen auf diesen Gebieten, derzeitige Tätigkeit am Institut für Tiefenpsychologie (Prof. Strotzka), an der Akademie für Sozialarbeit und in einer von mir entwickelten Form der Familientherapie, der „Familienpannenhilfe“. Lebensstil: naturnah, gutmütig, ermunternd; im Kampf um Prioritäten in meinen Zielsetzungen stehen jetzt Psychohygiene und Sanierung von Beziehungen und Annäherung zwischen Forschung und Wirklichkeit im Vordergrund.

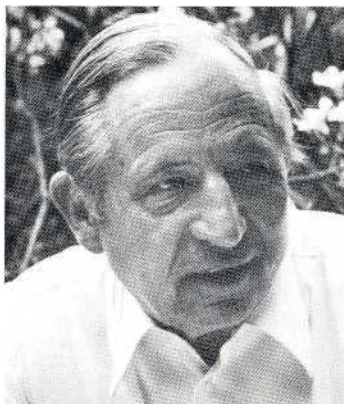
Anneliese Fuchs

Geboren 1938 in Wien, seit 1961 verheiratet, Mutter von drei Kindern, klinische Psychologin und Makropsychologin. Zehn Jahre in der Privatwirtschaft tätig, nebenbei Englisch-Studium, acht Jahre Englischlehrer-Tätigkeit und nebenbei Psychologie-Studium. Bekannt geworden durch die federführende Arbeit an der „Makropsychologischen Untersuchung der Familie in Europa“ und durch eine Studie über Krebs- und Herzinfarktverhalten in Europa, „Hauptfaktoren der Gesundheitsentwicklung“.

Frau Dr. Fuchs hat im Jänner 1980 ein eigenes Institut „Arbeitsgemeinschaft für Präventivpsychologie“ gegründet, mit dem Ziel, Theorie und Praxis im psychologischen Gebiet zu vereinen und ist derzeit Sekretär dieser Arbeitsgemeinschaft. 1981 erschien ihr Buch „Ist die Familie noch zu retten“, Verlag Herder, Freiburg.

Roland Rainer

Geb. 1910; 1933 Diplom TU Wien; 1953 Vorstandsmitglied des Österreichischen Werkbundes; 1954 o. Professor für Städtebau, Landesplanung und Siedlungswesen, Technische Hochschule Hannover; 1955 o. Professor für Hochbau und Entwerfen, Technische Hochschule Graz; 1956—1980 Leiter einer Meisterschule für Architektur an der Akademie der bildenden Künste Wien; 1958—1963 Stadtplaner von Wien; 1960—1962 Rektor der Akademie der bildenden Künste Wien; 1962—1963 Leiter der Architektenklasse der Salzburger Sommerakademie; 1980 Präsident des Österreichischen Kunstsenates, Vorsitzender des Denkmalbei-



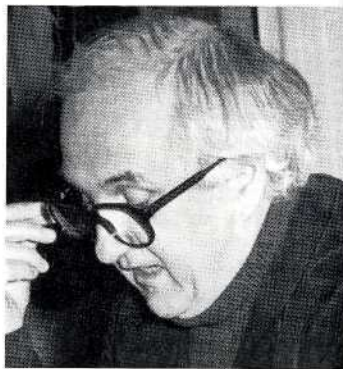
rates beim Bundesdenkmalamt; 1982 Ehrendoktor der Technischen Universität Wien.
Zahlreiche Bauten — Stadthallen, Siedlungen etc.
Zahlreiche Publikationen, insbesondere Städtebau, Wohnungswesen, Architektur; breitgestreute Öffentlichkeitsarbeit: Vorträge, Interviews, Kongresse etc.



Manfred Wagner

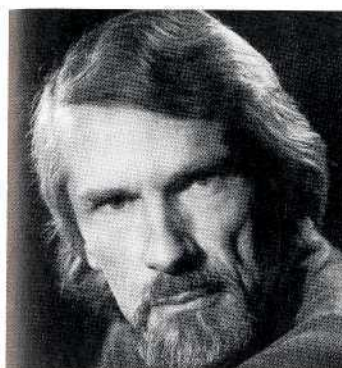
Geb. 1944 in Amstetten/NÖ.
1962—70 Studien an der Hochschule für Musik und darst. Kunst Wien und der Universität Wien
1970 Promotion zum Dr. phil.
1970—72 Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und darst. Kunst Graz
1968—72 Dozent an der St. Lawrence University/USA (Europa-Jahr)
1970—72 Forschungsauftrag der Fritz-Thyssen-Stiftung/Köln
1971 Theodor-Körner-Preis
ab 1970 freier Mitarbeiter div. Rundfunkanstalten

1973 Redakteur beim Hess. Rundfunk/Frankfurt
1974 Vorstand der Lehrkanzel für Kultur- u. Geistesgeschichte an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien
1979 Ernennung zum o. Prof.
seit 1980 Stellvertreter des Rektors
Zahlreiche Publikationen, Aufsätze, Sendungen und Filme



Friedrich Achleitner

Geboren am 23. 5. 1930 in Schalchen, Oberösterreich.
1950—53 Akademie der bild. Künste Wien, Meisterschule Clemens Holzmeister, Diplom
1953—58 Freischaffender Architekt in Zusammenarbeit mit Johann Georg Gsteu
ab 1958 Freier Schriftsteller, Mitglied der „wiener gruppe“, „literarisches cabaret“ mit Konrad Bayer, Gerhard Rühm und Oswald Wiener
1962—72 Architekturkritiker der Wiener Tageszeitung DIE PRESSE
ab 1963 Lehrbeauftragter für „Geschichte der Baukonstruktion“ an der Akademie der bildenden Künste Wien
1968—83 LI-Professor mit gleicher Lehrveranstaltung
ab 1973 Lehrauftrag für „Baukunst“ an der Hochschule für angewandte Kunst Wien
ab 1974 Lehrauftrag für „Architektur und Umwelt“ an ders. HS
ab 1983 o. Professor und Vorstand der Lehrkanzel für GESCHICHTE UND THEORIE DER ARCHITEKTUR an der Hochschule für angewandte Kunst
Zahlreiche Publikationen und Auszeichnungen.



Herbert W. Franke

1927 in Wien geboren
Studium an der Wiener Universität (Physik, Chemie, Psychologie und Philosophie), promovierte zum Doktor der Philosophie. Anschließend Arbeit an einem technischen Forschungsauftrag, danach fünf Jahre in der Industrie beschäftigt
Seit 1957 lebt Dr. Franke als freier Schriftsteller (Buchpublikationen und Hörspiele). Daneben Beschäftigung mit Computer-Kunst
Zahlreiche Romane, Kurzgeschichten, Hörspiele, Aufsätze

Arnulf Rainer

1929 in Baden bei Wien geboren. Beschließt als Fünfzehnjähriger, Künstler zu werden.
1949 Kurzaufenthalte an der Hochschule für angewandte Kunst Wien und an der Akademie der bildenden Künste.
1950 gemeinsam mit Ernst Fuchs, Anton Lehmden, Arik Brauer, Wolfgang Hollegger und Josef Mikl Gründung der „Hundsgruppe“.
1951 Abkehr vom phantastisch-realistischen Stil.
Fotomappe „Perspektiven der Vernichtung“, „Blindzeichnungen“ und „automatische Malereien“. Beschäftigung mit Buddha, Laotse, den Upanishaden.
1952 „Zentralisationen“, „Zentralgestaltungen“, „Vertikalgestaltungen“, „Horizontalgestaltungen“, „Kreuzzentralisationen“.
1952—53 „Reduktionen“
1953—54 „Monoformen“ und „Wolken“; erste Fotoposen, einzelne übermalt.
1954 „Übermalungen“, 1956—57 „Kruzifikationen“

1964—65 erste Versuche mit halluzinogenen Drogen: „Explosionen“, „Farbkurven“, „Kometenbahnen“.
1965 Figurativ-halluzinative Zeichnungen
1966 zeichnet Rainer in der Universitätsklinik Lausanne im Psilocabin-Rausch und wird dabei gefilmt.
1967—68 Bemalungen des eigenen Gesichts; erste Grimassenfotos.
1969 intensive Beschäftigung mit Körpersprache. Erste Fotoübermalungen.
1970 Fotoübermalungen,
1973 erste gestische Handmalereien, Fuß- und Fingermalereien
1977—80 intensive Beschäftigung mit dem Thema „Tod“.
1981 Professur für Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien; Mitglied der Akademie der Künste Berlin; Max-Beckmann-Preis der Stadt Frankfurt.
1982 Teilnahme an der dokumenta 7. Entstehen des „Hiroshima-Zyklus“.
1984 Einzelausstellung Centre Georges Pompidou, Paris.

Rolf Schwendter

Geboren 1939 in Wien. Er schloß an der Universität Wien die Studien der Rechtswissenschaft, der Staatswissenschaft und der Philosophie ab.
1959—67 Aufbau einer informellen Gruppe zu Fragen alternativer Kultur und Politik. Daneben Tätigkeit als Dramaturg, Regisseur, Liedermacher.
1971—74 Assistent am Institut für Politische Wissenschaften der Uni Heidelberg, seit 1975 Hochschullehrer für Devianzforschung an der Gesamthochschule Kassel. Veröffentlichungen: Modelle zur Radikaldemokratie, 1970; Lieder zur Kindertrommel (Platte), 1970; „Notate zur Kritik der alternativen Ökonomie“, AG SPAK, 1975; u. a.

Leopold Ungar

Am 8. August 1912 in Wiener Neustadt geboren, studierte er an der Wiener Universität Rechtswissenschaft und trat nach der Promotion in das Wiener Priesterseminar ein, anschließend Studien am Institut catholique in Paris.
Die Kriegsjahre verbrachte er in Frankreich und England. 1947 nach Wien zurückgekehrt, war Dr. Ungar zuerst Kaplan in Meidling, Pfarre Lourdes, und dann in



St. Elisabeth auf der Wieden, bis er 1948 zum Sekretär der Wiener Caritas berufen wurde. Ab 1950 wurde er als Nachfolger des damaligen Prälaten und späteren Weihbischofs Dr. Weinbacher Leiter der Caritas der Erzdiözese Wien. 1953 hat der Heilige Vater Dr. Ungar zum Päpstlichen Ehrenkammerer, also zum Prälaten, ernannt. Seit 1964 ist Prälat Ungar Präsident der Caritas Österreichs und war seit 1969 auch in leitender Funktion bei der Caritas Internationalis.

Prälat Dr. Ungar ist Mitglied der Diözesankommission für Ökumenische Fragen und Seelsorger für die englischsprechenden Katholiken in der Erzdiözese Wien.

Auszeichnungen: Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich (1962)

Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (1965)

Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien (1979)

Ehrendiplom der Caritas Internationalis (1972)

Klaus Zapotoczky

Geboren am 22. 3. 1938 in Linz; Studium der Rechtswissenschaften in Wien; 1961 Dr. jur.; Studium der Sozialwissenschaften in Leuven (Belgien), 1964 Lic. Soc.; 1964–1966 Lehrtätigkeit an der Deutschen Landjugendakademie Klausenhof; 1966–1971 Universitätsassistent in Linz; 1971–1976 Universitätsassistent in Wien; seit 1976 ordentl. Professor am Institut für Soziologie an der Johannes Kepler Universität in Linz, verh. mit Mag. Elisabeth Z., geb. Riehs; 4 Kinder. Wiss.

Werke: Friede statt Reichtum 1968; Abbau sozio-kultureller Distanzen 1974; Werte und Gesellschaft im Wandel 1978; Gesellschaftl. Ursprünge des gegenwärtigen Generationenkonflikts 1980; Für eine selbstgesteuerte Entwicklung 1982.



Heinz Zemanek

wurde 1920 in Wien geboren. Er studierte Nachrichtentechnik an der Technischen Universität Wien und erhielt für das Studienjahr 1948/49 ein Stipendium der französischen Regierung. Von 1947 bis 1961 wirkte er als Universitätsassistent an der Technischen Universität Wien. In diese Zeit fällt die Entwicklung des „Mailüfterls“, eines der ersten volltransistorisierten Computer. Von 1961 bis 1976 war er Direktor des IBM Laboratoriums Wien; 1976 wurde er zum IBM Fellow ernannt. Heinz Zemanek, Ehrenmitglied der International Federation for Information Processing, ist auch Inhaber zahlreicher anderer Ehrungen. Er hat 5 Bücher und rund 360 Arbeiten verfaßt; er ist wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Vollmitglied der Akademie der Künste in Berlin. 1962 wurde ihm das Ehrendoktorat der Technischen Wissenschaften von der Johannes Kepler Universität Linz verliehen.

Donnerstag, 13. September 1984, 18 Uhr, Linzer Hauptplatz

Eintritt frei

Weitere Aufführungen am **Mittwoch, 12. September** in der FUZO oder im Brucknerhaus

Urban Sax (Frankreich)

Performance 2019

STRASSENTHEATER

Musik als Raumgestaltung und visionäres Großstadtklangbild

(In Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt Linz und mit Zeitort Wien)

30 Saxophonisten, 10 Vokalistinnen und Stromgeneratorenträger in futuristischen Kostümen bieten ein zukunftsweisendes aktionistisches musikalisches Programm. Musik als Großstadt-Klanginformation und akustisches Spektakel gleichermaßen.





Urban Sax

Foto: Irmgard Pozorski, Paris

Urban Sax

Die Single-Soundstrategie von Urban Sax erwuchs aus einem Experiment akustischer Stadtplanung. Im Sommer 1973 wurde nämlich Gilbert ARTMAN beauftragt, Menton im Süden Frankreichs während eines Festivals klassischer Musik zu beschallen, wobei ganze Straßenzüge voll Lautsprecher hingen, die an vier Klanggeneratoren auf fixierter Frequenz angeschlossen und auf acht Saxophone auf einer Bühne ausgerichtet waren bzw. sie umgaben. Damals wurden die Mittel eingefroren, doch im September 1976 erwärmten sich Musiker für die Idee, und Gilbert ARTMAN konnte den beunruhigenden Klang einer theoretisch idealen Anzahl von 16 Saxophonen in komplexer kreisförmiger Anordnung verteilen. Im Jahr 1978 waren aus den 16 Saxophonisten dreißig geworden, in bizarren schwarzen oder weißen Schutzanzügen, die aussahen wie eine metallische Haut und mit Helmen, die an Insektenköpfe erinnerten. Dazu kamen auf der Bühne noch zehn Vokalisten, die mit ihrem Geflüster, verwischten Worten und Schreien die Perkussion verstärkten, wie man es zum erstenmal auf der zweiten LP hören konnte.

Gilbert ARTMAN schreibt weiterhin: "... und während sich die Musik entwickelt, zersplittert URBAN SAX in mobile Musikerguppen und sprengt den normalen Konzertrahmen — der Raum um Gebäude wird verwendet, diese werden vom Keller aufwärts mit Musik durchsetzt

(diese Versuche, eine städtische Resonanz zu erproben, erfolgen immer nach einer gründlichen Auswertung der Eignung einer bestimmten Stätte, wobei abgestimmte Bewegungsabläufe und der Klang durchgecheckt werden)."

Im Sommer 1979 wird diese Bewegungsfreiheit erweitert — alle Musiker sind durch einzelne UKW-Empfänger an einen zentralen „dirigierenden“ Sender angeschlossen, der die Informationen gibt, die für ein präzises Spiel ohne visuellen Kontakt nötig sind. Die Vokalisten haben tragbare Verstärker, die der Stimme das Volumen eines Saxophons verleihen oder sie in elektrischen oder synthetischen Sound verwandeln. Die Durchdringung des städtischen Raums durch die Gruppe ist nun unbeschränkt, wie es kürzlich in Paris demonstriert wurde, als die Musiker bei einem Konzert einzeln vom Stadtrand kommend sich dem Zentrum näherten, auf den Metrozügen spielend, und anscheinend völlig autonom auftauchten und den beunruhigenden Eindruck einer Allgegenwart entstehen ließen durch die identischen Klangmuster und Haltung. Da Gilbert ARTMAN auf mikrotonalen Variationen innerhalb und um theoretisch fixierte Intervalle besteht und mobile Musiker, die dieser Art zu spielen verpflichtet sind, benötigt werden, entstand eine Gruppe, deren Mitglieder mehrheitlich von der Jazz- oder Rockmusik kommen und deren Konzerte ihre unverbildete Anlage voll aber gezügelt zum Einsatz bringen.

Donnerstag, 13. September 1984, 20 Uhr

Brucknerhaus, Mittlerer Saal

Einheitspreis S 50.—

Veranstaltungsnummer 570

Großer Preis der ARS ELECTRONICA

Von einer internationalen Fachjury wird zum vierten Mal der „Große Preis der ARS ELECTRONICA“ für die originellste und zukunftsweisendste Neuentwicklung im Bereich der elektronischen Klangerzeugung vergeben. Die Teilnehmer am „Großen Preis“ haben vom frühen Nachmittag an die Möglichkeit, ihre Klanginstrumente dem Publikum zu präsentieren. Die Vergabe des Preises erfolgt während der öffentlichen Abendveranstaltung.

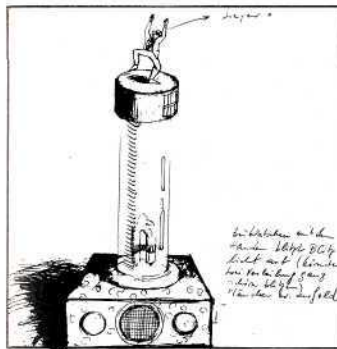
JURY:

Dr. Robert Moog (USA), Vorsitzender
Tom Darter (USA), Dr. Klaus Buhler
(BRD), Mike Beecher (GB), Dr. Heinz Josef Herbolt (BRD) und Leo Küpper (Belgien)

MODERATOR:

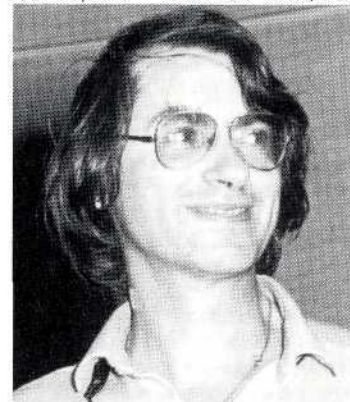
Walter Zimmermann (BRD)

Altmüller/Bogner: Entwurf für den „Großen Preis“ der ARS ELECTRONICA '84



Bisherige Preisträger des Großen Preises der ARS ELECTRONICA sind Bruno Spoerri mit dem „Lyricon“, Nyle Steiner mit der „Elektronischen Trompete“ und Iwan Tcherepnin (USA).

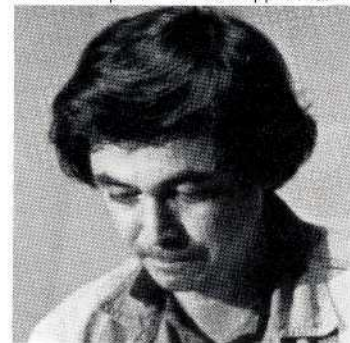
Bruno Spoerri Foto: Peter Wurst, Linz



Nyle Steiner Foto: Peter Wurst, Linz



Ivan Tcherepnin Foto: Sepp Schaffler



Die Ausschreibungsbedingungen für den Großen Preis der ARS ELECTRONICA wurden von Dr. Robert Moog erarbeitet.

Auszug aus den Ausschreibungsbedingungen:

„Der Große Preis der ARS ELECTRONICA will neue Entwicklungen im Bereich der elektronischen Klangerzeugung fördern. Der Große Preis der ARS ELECTRONICA ist ein Forum für Künstler, die mit elektronischen Geräten arbeiten und deren Musik Originalität im Konzept, Beherrschung der technischen Ausrüstung und einen hohen Standard an Musikalität beinhaltet. Die folgenden Regeln basieren auf der Ansicht, daß ein neues künstlerisches Medium nur insoweit wertvoll ist, als es Künstlern ermöglicht, ansprechende Kunstwerke zu schaffen, die in eine interessante und aufregende Zukunft weisen.

1. WER IST ZUGELASSEN:

Jeder Künstler oder jede Gruppe von Künstlern kann am „Großen Preis“ teilnehmen.

2. ZUGELASSENE INSTRUMENTE UND AUSTRÜSTUNG:

Folgende Bewerbungen sind zugelassen:

- a) Musiker, die elektronisch klangerzeugende oder -modifizierende Ausrüstung verwenden, die sie selbst gebaut haben
- b) Erfinder, die auf ihren eigenen elektronischen Musikinstrumenten spielen
- c) Musiker, die eine Ausrüstung verwenden, die in Zusammenarbeit mit einem Erfinder besonders angefertigt wurde

Akustische Klang-Quellen dürfen verwendet werden, vorausgesetzt, daß der Großteil des Klangmaterials elektronisch erzeugt oder verarbeitet wird.

3. KRITERIEN FÜR DIE BEURTEILUNG

Da der Bewerb dazu dient, Künstler und/oder Erfinder anzuerkennen, die über musikalische Kreativität, Beherrschung des elektronischen Instrumentes und ausgezeichnete Musikalität verfügen, werden von der Jury folgende Kriterien vorausgesetzt:

— KREATIVITÄT IM KONZEPT:

Darbietungen, die auf musikalisch gültigen Originalkompositionen oder Neuinterpretationen basieren, werden höher bewertet als konventionell ausgerichtete Darbietungen.

— BEHERRSCHUNG DER TECHNISCHEN AUSTRÜSTUNG:

Eignung der Ausrüstung und Qualität und Originalität der Vorführtechnik werden berücksichtigt.

— MUSIKALITÄT:

Es wird ebenfalls beurteilt, in welchem



Walter Zimmermann

Foto: Sepp Schaffler, Linz

Freitag, 14. September 1984, 20 Uhr
Brucknerhaus Großer Saal, Donaupark
 Großer Saal, Preise S. 450.—, 400.—, 360.—, 330.—, 300.—, 250.—.
 Veranstaltungsnummer 302
 Donaupark, Eintritt frei

Linzer Klangwolke

Symphonisches Open-Air mit Beethovens 9. Symphonie

Ausführende:

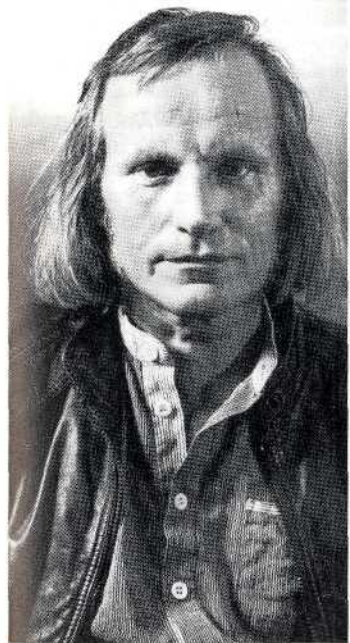
Zagreber Philharmoniker
 Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
 (Einstudierung Helmuth Froschauer)
 Dirigent: Milan Horvát
 Solisten:
 Urszula Koszut, Sopran
 Jutta Geister, Alt
 Wolfgang Müller-Lorenz, Tenor
 Kurt Rydel, Baß

Realisierung: Walter Haupt

Technisches Equipment: Dynacord/
 Straubing

Walter Haupt

Foto: Walter Schels, München



Wie kaum ein anderes kulturelles Ereignis ist die Linzer Klangwolke zu einem integrierenden Bestandteil im kulturellen Selbstbewußtsein der Industriestadt Linz geworden. Einer von vielen Gründen dafür ist die internationale Anerkennung in der Fachwelt, die man diesem, 1979 erstmals veranstalteten Ereignis, zollt: „Mit Brucknerfest und Klangwolke erlangte Linz internationale Reputation in der Fachwelt“ (Hilmar Hoffmann).

Die Linzer Klangwolke ist nicht nur ein musikalisches Ereignis, sondern auch zu einem sehr wesentlichen Teil ein soziologisches und kulturpolitisches Projekt. Nach vier Bruckner-Symphonien und der 5. Mahler-Symphonie erklingt heuer erstmals Ludwig van Beethoven mit seiner 9. Symphonie. Erstmals wird dabei diese Symphonie in einem so großen Raum wie dem Linzer Donaupark ausgestrahlt werden.

Beethoven, der die 9. Symphonie zwischen 1822 und 1824 komponierte, verwendete dabei den Chor nicht, um die Klangfarbe des Orchesters um die Singstimme zu erweitern, sondern ihm lag auch an einer Verdeutlichung der Aussage durch das gesungene Wort. Von Schillers ursprünglichen 9 Strophen wählte er knapp die Hälfte für seine Symphonie aus.

Technische Konzeption

Bei der Linzer Klangwolke 1984 wird die technische Konzeption der Beethovenischen Symphonie angepaßt werden. Auf Grund der Solisten und des Chors im 4. Satz wird auf der Urfahrer Seite eine zusätzliche Lautsprecherstation aufgestellt werden, um den Chor und die Singstimmen adäquat der musikalischen Struktur übertragen zu können. 40.000 Watt werden die Musik Beethovens für einen so großen Raum wie den Linzer Donaupark hörbar machen. Die Linzer Klangwolke wird dabei direkt auf Ö-Regional und Ö 1 übertragen werden. Walter Haupt, der Realisator der Linzer Klangwolken, sieht sich als Subdirigent und Klangregisseur, der die Architektur der Symphonie auf den großen Raum des Linzer Donauparkes überträgt und anpaßt.



Milan Horvat

Zagreber Philharmoniker

Ausführende der Klangwolke 1984 sind die Zagreber Philharmoniker. Das Orchester ist einer der bedeutendsten Klangkörper Jugoslawiens, erstes Konzert 1871 als Theaterorchester, ist durch seine Gastspielreisen durch ganz Europa bekannt und hat bereits mit den bekanntesten Dirigenten musiziert, so zum Beispiel Felix Weingartner, Clemens Krauss, Leopold Stockovski, Igor Stravinsky, Zubin Metha, und andere mehr. Das Repertoire dieses Orchesters reicht von der Wiener Klassik Beethovens, Mozarts, Haydns über die Romantik bis in die Moderne des 20. Jahrhunderts.

Milan Horvat

Dirigent der Klangwolke 1984 ist Milan Horvat, der von 1958 bis 1969 selbst Chefdirigent der Zagreber Philharmonie und ständiger Gast der Zagreber Oper war. Unter anderem leitete er auch das ORF-Symphonie-Orchester 1979 und hat eine Professur an der Musikhochschule Graz inne.

Milan Horvat dirigierte in fast allen großen Städten Europas, darunter London, Paris, Zürich, Basel, Genf, Mailand, Stuttgart, Berlin, Prag, Moskau, Leningrad, Konzerttournée, führten ihn auch in die USA und nach Japan.

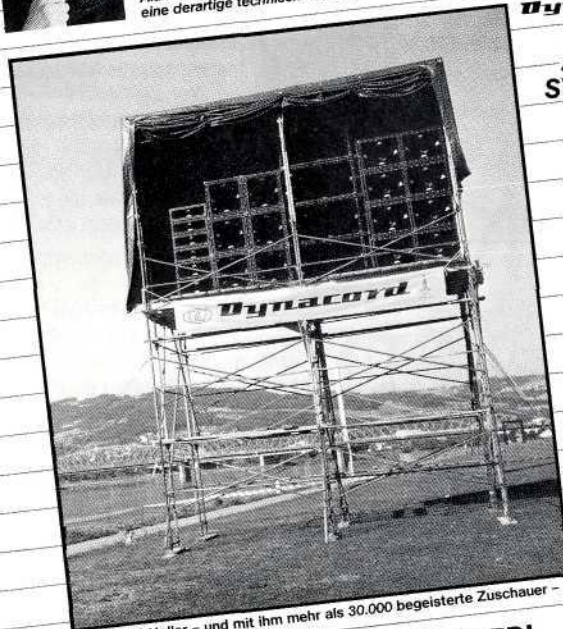
Er ist zweiter Gastdirigent bei den Berliner Philharmonikern, Moskauer und Leningrader Philharmonikern, London Philharmonic Orchestra, Wiener Symphonikern.



André Heller
zur „LINZER KLANGWOLKE“
in den „Oberösterreichischen Nachrichten“
vom 17. 09. 83:

„Ich habe so etwas noch nie erlebt. Das ist wie eine Fahrt in den Weltraum. Ich kenne keine auch der ganz großen, steinreichen Popgruppen wie Pink Floyd, die Rolling Stones oder Alan Parsons Project, die bei Freilichtaufführungen eine derartige technische Perfektion bieten könnten.“

DYNACORD
PRO
AUDIO
SYSTEMS



Was André Heller – und mit ihm mehr als 30.000 begeisterte Zuschauer – im Linzer Donaupark erlebten:

PERFEKTER SOUND VON DYNACORD!

Fast 15 Tonnen Lautsprechersysteme, 40000 W Verstärkerleistung aus 120 Endstufen, Frequenzweichen, Digital Delays, Mischpulte und viele 1000 m Kabel mußte DYNACORD aufstellen, um dieses einmalige Klangerlebnis zu realisieren.

Was in Linz mit großem Aufwand für eine gigantische Beschallung gelang, schätzen weltweit viele 1000 Musiker auf der Bühne und im Studio: Qualität und Zuverlässigkeit der DYNACORD-PROFI-Geräte!

**...SOUND'S
LIKE
MUSIC!**

Auch 1984 werden in Linz die spektakulären Beschallungsaufgaben von DYNACORD gelöst:

- 8. September 84: Isao Tomita "Das Universum"
- 14. September 84: "Klangwolke"
- 8.-14. September 84: Leo Küppers "Klangkuppel"

Freitag, 14. September 1984, 21 Uhr
Veranstaltungssaal der Stadtwerkstatt
 Einheitspreis S 80.—. Veranstaltungsnummer 571

Erweitertes Programm der Stadtwerkstatt, Friedhofstr. 6, Linz-Urfahr
VERANSTALTUNGSBLOCK B

Zigeunermusik aus Ungarn
 Eva D. Fabian singt
 Kapos Egyottes begleitet

Drei Trios aus dem Raum Düsseldorf

Ziehung der Lottozahl (ZDL)
 experimentelle Musik + Aktion PROJEKT C2. Mikrophon im Blech und externe Signale über Zeitmaschine — verstärkt. Heftiges Verlangen / kurze Welle / heile Heile.



ELECTRO FUZZ

Neues aus der Abteilung freies BRATEN
 mittels Schlagzeug, Stimmen, elektr. Stimme, Synthesizer, Trombone, Baß und Gitarre.

VAN BEBER/HUBWEBER/ROGALLA
 improvisierte Musik



DURCHGEHENDE VERANSTALTUNGEN:

Samstag, 8., bis Freitag, 14. September 1984
Brucknerhaus, Garderobenfoyer
 Eintritt frei

Head Resonance
Das Klangforschungsprojekt
 — The Sound Research Project

Das Klangforschungsprojekt ist eine Arbeit, die 1982—1986 von der Gruppe HEAD RESONANCE durchgeführt wird. Sie findet auf allen 5 Kontinenten statt und umfaßt folgende Punkte:

- Dokumentation profaner/sakraler Musik
- Sammlung von Umweltgeräuschen
- Konzerte in den bereisten Ländern, möglichst mit einheimischen Musikern, um die Eindrücke und Erfahrungen umzusetzen
- Aufstellung des SOLAR POWERED RANDOM SOUND GENERATORS auf allen 5 Kontinenten, einer Klangskulptur, die Licht in Musik verwandelt, und die programmiert ist mit einer Synthese westlicher Wissenschaft und östlicher Philosophie
- Aufbereitung der Eindrücke zu verschiedenen künstlerischen Produkten (Grafik, Musik, Film, Video)

— Drehen kommerziell auswertbarer 16-mm-Dokumentarfilme zu ausgewählten Themen im bereisten Land

Das Projekt ist besonders zu sehen unter dem Aspekt des kulturellen Austausches auf der Ebene der persönlichen Konfrontation.

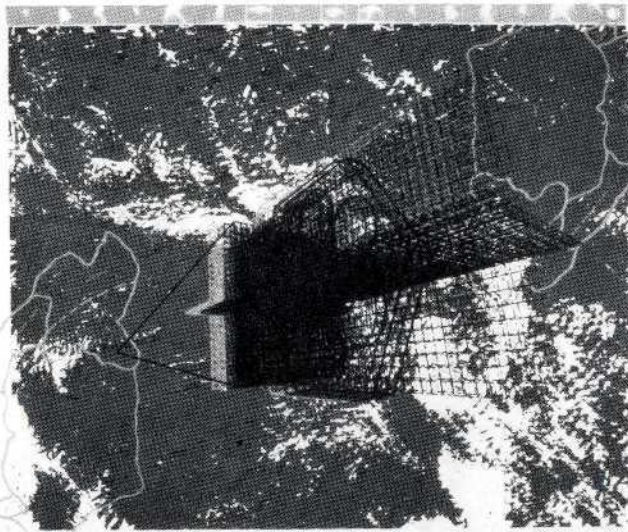
HEAD RESONANCE war 1982/83 in Thailand und hat dort 3 Monate an Dokumentationen und einem Konzert gearbeitet. Von Mai '84 an wird die Gruppe in Indien und Ladakh das Projekt fortsetzen. Geplant ist ein Film über den Alltag in einem Kloster in Ladakh.

DIE GRUPPE HEAD RESONANCE

HEAD RESONANCE ist eine interdisziplinär arbeitende Gruppe, die 1979 von Benjamin Heidersberger und Peter Kohlrusch gegründet wurde. Film — Video — Grafik — Elektronische Musik — Experimentelle Vokalmusik — Environment — Performance.

Wichtigste Aktivitäten:

- Seit '79 permanente Gesangsaufnahmen im Dom in Königsutter
- Auftritt zur Eröffnung der Phönix-Ausstellung, Alte Oper, Frankfurt 81
- Performancevideo „Sticks“ + „There-Then“ mit Mineo Aayamaguchi 81



HEAD RESONANCE COMPANY

THE SOUND RESEARCH PROJECT



Benjamin Heidersberger und Peter Kohlrusch

- Auftritt Ars Nova/Tage der Neuen Musik, Frankfurt 81
- Computervideo „Farbtonraum“ mit Dieter Kleintje, München 82
- Concert Peterskirche, Frankfurt 82
- Trojanisches Concert zum Jaa- und Folklorefestival, Schloß Wolfsberg 82
- Ars Electronica, Linz 82
- Concert Kamikaze, Galerie Apex, Göttingen 82
- Sound Research Project zum Bangkok-Festival der Gruppe Minus Delta T, Thailand 82/83
- Concert Weltrausch, Bhirari Institute of Modern Art, Bangkok 83
- Ausstellung und Concert Delay, Galerie Odern, Hannover 83
- Concertauftritt „Hindrances on the Way“, Atonal-Festival, Berlin 83
- Plattenproduktion „Line of Eloquence“, Vokalmusik, Düsseldorf 83/84

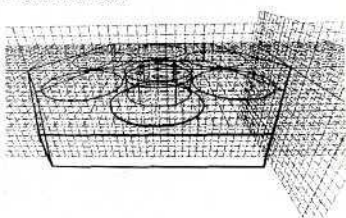
Der SOLAR POWERED RANDOM SOUND GENERATOR

Der SPRSG ist eine Klangskulptur aus Chromstahl, der alleine aufgrund der Sonneneinstrahlung Klangzeichen von sich gibt. Solarzellen wandeln das Licht in Strom um, ein Microprozessor berechnet immer neue Variationen pentatonischer Klangzeichen, die aus maximal 6 Tönen bestehen. Um eine große Klangvielfalt zu erzeugen, wurde die pythagoreische (aus reinen Quinten bestehende) Tonleiter benutzt.

Der eigentliche aktive Teil besteht aus zwei sechseckigen Platten, zwischen denen sich, in Polyester eingebettet, Solarzellen, Elektronik und Klangwandler befinden.

Die Programmierung des SPRSG beruht auf einer Analogie zweier Denksysteme, dem chinesischen I-Ging, das aus einer systematischen Auflistung der Lebenssituationen und daraus resultierender Handlungsweisen besteht, und dem Gencode, der molekularbiologischen Festlegung des gesamten Lebens auf der Erde.

SPRSG im Cass-Computer, Entwurfsstudie



Dienstag, 4. September bis Sonntag, 30. September 1984 Stadtmuseum Nordico

(Öffnungszeiten täglich 9—18 Uhr)

Die Welt aus Licht und Laser

Präsentation des Museums für Holographie und neue visuelle Medien (BRD), Konzeption: Matthias Lauk

Die Ausstellung des Museums für Holographie und neue visuelle Medien im Linzer Stadtmuseum Nordico stellt ein neues Medium zur Diskussion: Die Holographie.

Allansichtige Lichtskulpturen, Raumbilder, „zum Greifen nahe und doch nicht zu fassen“. Eine raffiniert-komplizierte Aufnahmeapparat und Technik verheißt wundersame Realisierungen, die Wiedergabe eines Gegenstandes in der optisch dritten Dimension.

Seit der Erfindung der Holographie, 1948, durch Dennis Gabor und seit der Entdeckung des Laser-Lichtes, 1960 in den USA, hat sich die Entwicklung dieses

neuen Mediums vervollkommen und verselbständigt. Der Traum von der totalen künstlerischen Illusion des künstlich Dargestellten, der die abendländische Malerei als Utopie seit der Antike begleitet und bewegt, scheint sich nun im Zeitalter der Technik und mit deren Mitteln zu erfüllen.

DIE GESCHICHTE DER HOLOGRAPHIE:

1947/48: Dennis Gabor beschreibt die grundlegenden Theorien zur Holographie.

1958: Charles H. Townes und Arthur L. Schawlow veröffentlichen einen Aufsatz, in dem sie andeuten, daß Atome eines metallischen Mediums in einen angeregten Zustand gebracht, kohärentes Licht abgeben. Sie legen damit den Grundstein für das Basismodell eines Lasers.

1960: Theodore H. Maiman baut den ersten Laser, einen Rubin-Puls-Laser.

1961: Trion Instruments verkauft den ersten kommerziell gebauten Puls-Laser an Texas Instruments. Durch die Laser wird das Interesse an der Holographie wiedererweckt.

Ruben Nunez: „Eridan“, Weißlicht-Transmissionshologramm



Y. N. Denisjuk macht in der Sowjetunion Weißlicht-Reflektionshologramme.

1967: T. A. Shankoff und Keith Pennington entwickeln den Gebrauch von Dichromat-Gelatine als holographisches Aufnahmемaterial.

1968: Stephen A. Benton entwickelt das Weißlicht-„Regenbogen“-Transmissionshologramm. Dies war das erste Hologramm, das mit einer beliebigen Lichtquelle betrachtet werden konnte.

1972: Lloyd Cross und Dave Schmidt entwickeln das erste Bewegungshologramm.

1973: Die New Yorker Schule für Holographie unter der Leitung von Joseph R. Burns jr. wird eröffnet.

1974: Computergrafik und Holographie werden erstmals kombiniert, und einen holographischen Film herzustellen.

1975: S. Benton modifiziert den Weißlicht-Transmissionsprozeß um achromatische Bilder herzustellen.

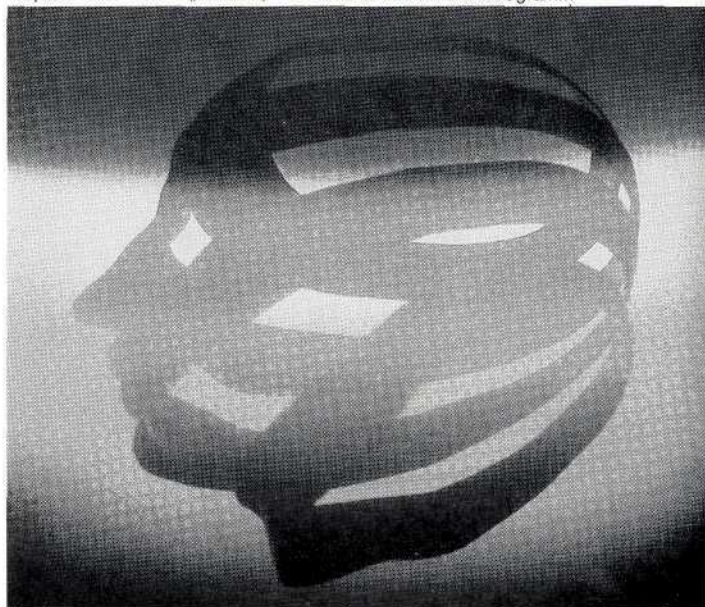
1977: Nick Phillips und sein Team entwickeln ein neues Bleichverfahren und finden einen neuen Entwickler, der die Bildqualität von Reflexionshologrammen stark verbessert.

1978: S. Benton verbessert die Technik für Integralhologramme.

1979: Nick Phillips entwickelt seine Bleich- und Prozeßtechnik weiter und erhält dadurch rauschfreie Hologramme.

1980: Steve Mc Grew entwickelt die Technik der Druckholographie mit guter Bildqualität für den kommerziellen Einsatz.

Stephen A. Benton: „Rind II“, Weißlicht-Transmissionshologramm



Samstag, 8. September, bis Freitag, 14. September 1984

**Brucknerhaus/ORF-Landesstudio
Oberösterreich**

Waltraud Cooper (Linz): GIB NIMM

GIB NIMM basiert auf einem anthropozentrischen Konzept: Es ist der Mensch mit seinen Bedürfnissen, Beziehungen und Kontakten zum Mitmenschen, um den es letztlich geht. Ausgangspunkt für die Aktion sind die GIB-NIMM-Stände, die jeder mit dem überladen kann, was er gerne gibt, was er vielleicht nicht mehr braucht, ein anderer aber möglicherweise schon lange sucht oder benötigt. Zugleich kann er sich vom Vorhandenen nach Belieben bedienen — ohne Kontrolle, Überwachung — in nicht profitorientiertem Warenaustausch.

Bei ARS ELECTRONICA 84 bezieht sich dieser Austausch auf Gegenstände aus Elektronik und Computerwesen, auf Elektrisches.

Waltraud Cooper

geboren in Linz, Studium der Mathematik, Physik, Malerei und Grafik in Wien, Paris, Lissabon und Frankfurt.

1968/69 Teaching assistant an der University of California, Santa Barbara, seit 1979 Lehrbeauftragte an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung, Linz.

Ausstellungsbeteiligung (u. a.):

1970 — Second British International Print Biennale, Bradford — Deuxième exposition internationale de dessins originaux, Rijeka

1977 — Künstlerinnen International, Schloß Charlottenburg, Berlin, Kunstverein, Frankfurt

1978 — Gegeneinander — Miteinander, Modern Art Galerie, Wien

1979 — Expansion — Biennale für Grafik und visuelle Kunst, Wien

1980 — Konstruktive Kunst und Architektur, Kunsthau Hamburg, Architekturmuseum, Wrocław, Polen

1981 — Künstlerbücher, Kunstverein, Frankfurt

1982 — Stoffwechsel, K18, Kassel

1983 — Festival Andre Avantgarde, Linz

Einzelausstellungen (u. a.):

1975 — Modern Art Galerie, Wien

1976 — Galerie im Taxispalais, Innsbruck

1977 — Galerie Eckenheimer, Frankfurt

1981 — Künstlerhaus Wien

1983 — Modern Art Galerie, Wien

Waltraud Cooper: „Gib + Nimm“, Kassel 1982



Samstag, 8. September 1984, bis Samstag, 15. September 1984

Landeskulturzentrum Ursulinenhof

Eintritt frei

Öffnungszeiten: täglich 9—18 Uhr

Ausstellung

Mensch und Computer

Ausstellung der Preisträger und der Ankäufe im Wettbewerb „Mensch und Computer“, durchgeführt vom Kulturring der Wirtschaft Oberösterreichs im Auftrag der Oberösterreichischen Industriellenvereinigung und der Sektion Industrie der Handelskammer.

Mensch und Computer — Wechselwirkungen zwischen Kunst und Technologie

Die Entwicklung auf dem Gebiet der Elektronik setzt an, die zweite große industrielle Revolution in die Wege zu leiten. Die Erfindung der Dampfmaschine hat nicht nur die soziale Struktur unserer Gesellschaft radikal verändert, sie hat auch das Aussehen unserer Welt umgewandelt. Der technische Fortschritt auf dem Gebiet der Mikroelektronik wird den Menschen nicht nur eine neue Arbeitswelt vor Augen führen, in denen der einzelne wesentlich von Routine entlastet qualitative und kreative Denkprozesse einleitet und bestimmt. Er wird unser Leben, unsere Gewohnheiten und die Perspektiven unserer Denkstrukturen verändern.

Wenn der Künstler Visionär einer neuen Gesellschaft sein kann, so soll ihm mit diesem Wettbewerb die Möglichkeit eingeräumt werden, uns durch seine Werke an Überlegungen über unsere neue gemeinsame Zukunft teilhaben zu lassen. Es soll die Interdependenz zwischen der Entwicklung der Menschheit, der Kunst und der Technik dargestellt werden. Die Wahl dieses Themas wurde auch beeinflusst durch die Überlegung, daß das Thema der ars electronica 1984 „Mikroelektronik für den Menschen“ in einem direkten Zusammenhang mit diesem Wettbewerb gesehen werden soll, wobei wir den „Computer“ als Synonym für die Entwicklung auf dem mikroelektronischen Gebiet gewählt haben. Die Preisträger sowie einige besonders originelle Kunstwerke werden im Rahmen der ars electronica vom 8. bis 15. September 1984 einem breiten Publikum und den Medien zugänglich gemacht.

FUTURISTISCHE KÜCHE

Ein kulinarisches ARS-ELECTRONICA-Projekt

Das futuristische Diner / Symposium „Futuristische Küche“ / Die futuristische Speisekarte / Der Markt der Zukunft / Ausstellung

Leitung: Günther Hager / Restaurant Allegro

Samstag, 8. 9. 1984

15—17 Uhr, Linz/Landstraße:

Überreichung der Speisekarte der Zukunft — Futuristische Geschmackspoesie (Fortsetzung am Donnerstag, 13. 9., 16—18.30 Uhr)

Dienstag, 11. 9. 1984, 8—12 Uhr, Linz/Südbahnhofsmarktgelände:

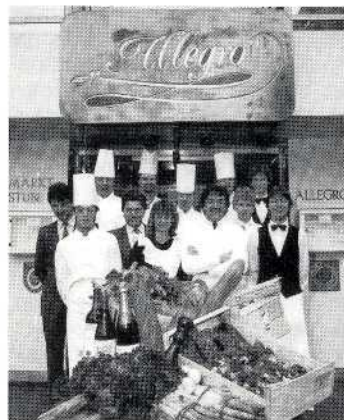
Der Markt der Zukunft — „Aber etwas Neues gibt es“

9—12 Uhr, 14—17 Uhr:

Linz — Konferenzsaal RZK-Gebäude Symposium „Futuristische Küche“ — Gemeinschaftsverpflegung des Jahres 2019 / Nahrungsmittel der Zukunft / Küche und Keller im Jahre 2019 / Restaurant 2019

19 Uhr, Restaurant Allegro:

Futuristisches Diner



„Die Futuristische Küche“ basiert auf verschiedenen einschlägigen futuristischen Manifesten, die der italienische Schriftsteller Filippo Tommaso Marinetti seit 1909 veröffentlicht hat und in denen er sich vehement gegen die gesamte Kultur der Vergangenheit wandte. Alles, was der Vergangenheit verhaftet war, sollte zerstört werden, damit eine andere, die moderne Welt aufgebaut werden könnte. 1932 erfaßten Marinettis Manifeste schließlich auch die italienische Küche, nachdem sie in zwei Jahrzehnten nach 1909 bereits auf verschiedenste Gebiete der Kultur übergreifen hatten.

Futuristisches Menü „Myriad“

Saturngetriebe als Salat in Essigsauce
Blaugrüne Gernsealgensuppe, leicht kerniert
Flambierter Krackensack mit Muschelpudding
Flimmern des Angussteak in blauer Mandelmilch
Vitaminisierendes Meteoritenbonbon



19.600,- *E.E

*Europaeinheiten
D.V. 15X2MM

Die von Marinetti beabsichtigte Ernährungsrevolution sollte der Sklaverei der Pasta asciutta ein Ende setzen und Speisen auftragen, die dem dynamischen und luftigerem Lebensgefühl des modernen Menschen eher entsprechen würden: kantierte atmosphärische Elektrizität, geschiedene Eier, Huhn Fiat, exaltiertes Schwein, elastiksüß...

Zur Steigerung der Verrücktheit seiner Schriften lieferte Marinetti ihren — rein fiktiven — Erfolg gleich mit und erdichtete Zeitungsberichte über die angeblich weltweite Kontroverse, die das Manifest ausgelöst haben soll, sowie über die sogenannte futuristischen Festessen in Turin, Novara, Paris usw. Alle diese Berichte entstammen Marinettis eigener Feder.

Ausgehend von diesen Anregungen des futuristischen Luftpoeten Filippo Tommaso Marinetti kochen Günther Hager vom Linzer Restaurant Allegro und sein Team mit der Zukunft um die Wette. Günther Hager ist fest davon überzeugt, daß sich die Küche der Zukunft vor allem in zwei Tendenzen spaltet: „In die Massenküche einerseits, wo alles fertig und vorbereitet ist; und in die Feinschmeckerküche andererseits, die jeweils frisch zubereitet wird...“ (Günther Hager)

In seiner an Marinettis futuristischer Fiktivküche angelehnten Kochkunst bemüht sich Hager mit seinem Team um wegweisende und zukunftssträchtige Geschmacksalternativen.

Samstag, 8. September, bis Mittwoch, 12. September 1984
Kaufmännisches Vereinshaus

Kinder und Computer

In Zusammenarbeit mit der ARGE-Computercamp und dem Linzer City-Ring



Im Zeichen der am M. I. T. entwickelten Programmiersprache LOGO steht das Projekt „Kinder und Computer“.

LOGO, meist als einfaches für Grafikerstellung durch Anfänger und damit als Kinderspielzeug betrachtet, ist ein beachtlicher Fortschritt im Bereich der Mikrorechner und gilt heute unter Experten bereits als Programmiersprache der Zukunft im Heim- und Personalcomputerbereich.

Die Bandbreite des Einsatzes von LOGO reicht von einfachen grafischen Programmen, erstellt von Kindern, bis hin zu intelligenten Programmen, die logisch denken und Wissen deduktiv anwenden können.

In Österreich wird LOGO seit einem Jahr in Computercamps angewendet. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden bei ARS ELECTRONICA in zwei Projekten einer breiten interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

COMPUTERSCHNUPPERN (täglich vormittags)

Kinder und Jugendliche führen 12- bis 18jährige in die Welt des Computers ein. Die besten Beiträge zum Thema „Computer und zukünftige Gesellschaft“ werden prämiert. Beherrschbarkeit und kreative Verwendung des Computers stehen dabei im Vordergrund.

WORKSHOPS (täglich nachmittags)

Kinder entdecken die Welt des Computers. 8- bis 10jährige arbeiten mit der am M. I. T. entwickelten Bodenturtle, einem programmierbaren Zeichenroboter. Über die Arbeit mit diesem Roboter erschließen die Kinder die Mikrowelt der geometrischen Anschauung und lernen kreativ die Verwendung von Computern als Denkwerkzeuge zu begreifen.

LOGO und die Erschließung des Computers

12- bis 15jährige lernen die vielfältigen Anwendungen des Computers erfassen und prototypisch zu demonstrieren.

Künstliche Intelligenz

16- bis 18jährige zeigen, wie man mit LOGO „intelligente“ Programme entwickeln kann. Über das ELISA-Problem von Weizenbaum als Einstieg soll in diesem Workshop demonstriert werden, daß mit LOGO tiefe Einsichten in die Frage, wie intelligent ist der Computer, gewonnen werden können. Damit wird ein wertvoller Beitrag zum Technologieverständnis geleistet.

TERMIN- KALENDER	Samstag, 8. September	Sonntag, 9. September	Montag, 10. September
Brucknerhaus Großer Saal	10.30 Uhr Eröffnung (s. S. 3)	20.00 Uhr Glenn Branca und sein Ensemble „Describing Planes of an Ex- panding Hyper- sphere“ (s. S. 34)	20.00 Uhr Peter Weibel, „Der künstliche Wille“ (s. S. 42)
Brucknerhaus Mittlerer Saal	12.00—16.00 Uhr Leo Küpper Klangkuppel, Bandkonzerte (s. S. 4) 17.00 Uhr Klangkuppel, Kon- zert Leo Küpper (s. S. 9)	10.00—14.00 Uhr Klangkuppel, Bandkonzerte (s. S. 4) 15.00 Uhr Klangkuppel Konzert Josef An- ton Riedl (s. S. 24)	10.00—16.00 Uhr Klangkuppel, Bandkonzerte (s. S. 4) 17.00 Uhr Klangkuppel, Kon- zert Stephen Fergu- son, Géraldine Ros (s. S. 40)
Brucknerhaus Kleiner Saal			
Brucknerhaus Foyer	ab 12.00 Uhr Bernd Kracke „Medienbrunnen“ (s. S. 6)	10.00 Uhr Bernd Kracke „Medienbrunnen“ (s. S. 6) 22.00 Uhr Transcenic Thea- tre d'en Face „Kollisionen“ (s. S. 36)	10.00 Uhr Bernd Kracke „Medienbrunnen“ (s. S. 6) 22.00 Uhr Transcenic Thea- tre d'en Face „Kollisionen“ (s. S. 36)
Donaupark	20.00 Uhr Isao Tomita „Das Universum“ (s. S. 12)		
ORF Landesstudio Oberösterreich		10.00—16.00 Uhr Workshop „Die digitale Kunst“ (s. S. 19)	9.00—16.00 Uhr Workshop „Die digitale Kunst“ (s. S. 19)
Johannes Kepler Universität Linz			
Hauptplatz			16.30 Uhr Natural Theatre Co., „Reise in die Zukunft“ (s. S. 39)

Dienstag, 11. September	Mittwoch, 12. September	Donnerstag, 13. September	Freitag, 14. September
	20.00 Uhr Thomas Pernes / Tanztheater Wien „Tobias Zapfel“ (s. S. 62)		20.00 Uhr „Linzer Klangwol- ke '84“ (s. S. 79)
10.00—16.00 Uhr Klangkuppel, Bandkonzerte (s. S. 4) 17.00 Uhr Klangkuppel, Kon- zert Alvin Curran (s. S. 50)	10.00—14.00 Uhr Klangkuppel, Bandkonzerte (s. S. 4)	20.00 Uhr Großer Preis der ARS ELECTRONI- CA (s. S. 77)	
		ab 9.00 Uhr Symposion „Die Zukunft Österreichs — Das Leben im Jahr 2019“ (s. S. 65)	ab 9.00 Uhr Symposion „Die Zukunft Österreichs — Das Leben im Jahr 2019“ (s. S. 65)
ab 10.00 Uhr Bernd Kracke „Medienbrunnen“ (s. S. 6) 20.00 Uhr Transcenic Thea- tre d'en Face „Kollisionen“ (s. S. 36)	ab 10.00 Uhr Bernd Kracke „Medienbrunnen“ (s. S. 6) 22.00 Uhr Transcenic Thea- tre d'en Face „Kollisionen“ (s. S. 36)	ab 10.00 Uhr Bernd Kracke „Medienbrunnen“ (s. S. 6) 22.00 Uhr Transcenic Thea- tre d'en Face „Kollisionen“ (s. S. 36)	ab 10.00 Uhr Bernd Kracke „Medienbrunnen“ (s. S. 6)
			20.00 Uhr „Linzer Klangwol- ke '84“ (s. S. 79)
10.00—16.00 Uhr Workshop „Die digitale Kunst“ (s. S. 19)			
ab 9.00 Uhr Fachtagung „Mikroelektronik für den Men- schen“ (s. S. 47)	ab 9.00 Uhr Fachtagung „Mikroelektronik für den Men- schen“ (s. S. 47)	ab 9.00 Uhr Fachtagung „Mikroelektronik für den Men- schen“ (s. S. 47)	
		18.00 Uhr Urban Sax „Performance 2019“ (s. S. 75)	

TERMIN- KALENDER	Samstag, 8. September	Sonntag, 9. September	Montag, 10. September
Stadtwerkstatt	22.00 Uhr Alphornbläserduo Innerschweiz, SPK London (s. S. 18)		
Posthof Großer Saal			
Neuer Dom		16.30 Uhr Hubert Bogner- mayr/Harald Zu- schrader „Berg- predigt“ (s. S. 27)	
Redoutensaal			

Dienstag, 11. September	Mittwoch, 12. September	Donnerstag, 13. September	Freitag, 14. September
	18.00—00.30 Uhr Alturfahr-Ost und Stadtwerkstatt, t.p.l.m. Singing Pool, Akustisch- Elektronischer Festakt (s. S. 56)		21.00 Uhr Zigeunermusik aus Ungarn, 3 Trios aus dem Raum Düsseldorf (s. S. 82)
20.00 Uhr Altmüller/Bogner, Egger/Mechtler/ Schu: „Theater der Töne“ (s. S. 52)		20.00 Uhr Altmüller/Bogner, Egger/Mechtler/ Schu: „Theater der Töne“	
	19.00 Uhr Heinz Haber, „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ (s. S. 61)		

(Datum/Date)

ABSENDER:

Name und Zustelladresse (bitte in Blockschrift):

Name and address (Block capitals, please):

Falls keine
Marke
zur Hand,
Porto beim
Empfänger
einheben

(Postleitzahl/Zip code)

(Telefon)

Senden Sie mir bitte nähere Informationen
über

- ☐ Internationales Brucknerfest '84 Linz
- ☐ Bahr-Symposion
- ☐ Bruckner-Symposion

An die

LIVA-Kasse
BrucknerhausUntere Donaulände 7
A-4010 Linz

Europe



LB1 AE 1984 04

Drucksache

Postgebühr bar bezahlt



Kunst:
Energie in ihrer
schönsten Form

Mobil